SPRAWOZDANIE

DYREKCYI

C. K. LWOWSKIEGO GIMNAZYUM

IM. FRANCISZKA JÓZEFA

ZA ROK SZKOLNY

1903.

WE LWOWIE
NAKŁADEM FUNDUSZU NAUKOWEGO
1903.

mm. irau.
Spr. 133

Z I. Związkowej drukarni we Lwowie, ulica Lindego l. 4.

Untersuchungen über das epische Gedicht „Gauriel von Muntabel".

EINLEITUNG.

Seit Adalbert Jeitteles im 6. B. der Germania eine genaue Inhaltsangabe des Gauriel von Muntabel gegeben und dabei die Ansicht ausgesprochen hatte, ein so mittelmäßiges Gedicht verdiene keine vollständige Ausgabe, verflossen 24 Jahre, bis endlich Ferd. Khull — freilich nicht mit voller Berechtigung — es für gut fand, das epische Gedicht der Öffentlichkeit zu übergeben[1]). Auf S. 106 seiner Arbeit versprach der Herausgeber eine eigene Untersuchung über das Handschriftenverhältnis, über des Dichters Heimat und Lebenszeit, Technik und Vorbilder folgen zu lassen, bis jetzt aber erschien nichts davon, und Steinmayers halb ironischer Wunsch, Khulls Erörterungen möchten nicht ungedruckt bleiben[2]), ging nicht in Erfüllung. Jedenfalls wurde Khull durch das inzwischen aufgefundene Münchner Fragment[3]) eines andern belehrt und mußte zugeben, daß die Sicherheit des rekonstruierten Textes stark in Zweifel zu ziehen ist. Ich glaube ferner auch, daß er in seinem Programm, besonders was das Biographische über den Dichter anlangt, zu viel versprochen hat.

Diese Arbeit soll ein Versuch sein, ein Bild des Dichters und seines Schaffens zu geben. Manche Teile werden wohl mehr oder weniger skizziert erscheinen, besonders dort, wo ich überflüssige Breite zu vermeiden suchte, im übrigen aber trachtete ich nach größter Ausführlichkeit, wobei mich das eigens dazu angelegte vollständige Wörterbuch zum Gauriel in nicht geringem Maße unterstützte.

---

[1]) Gauriel von Muntabel, eine höfische Erzählung aus dem 13. Jahrh., zum erstenmal herausgegeben.., Graz 1885.

[2]) A. f. d. A. XII. S. 262.

[3]) Keinz, Germ., XXXI. 85 ff.

I. Die Handschriften.

Von einer ausführlichen Beschreibung der Handschriften glaube ich absehen zu dürfen, da ich nur die Worte anderer wiederholen müßte. Ich verweise daher auf die bereits in der Einleitung erwähnte Arbeit von Jeitteles, wo Lassbergs Beschreibung der Donaueschinger Hs. (D) wiedergegeben und bezüglich der Innsbrucker (I) Karl Emmert in Mones Anzeiger 1836 zitiert wird. Zu diesen beiden von Khull benützten Handschriften, die der Mitte des 15. Jahrh. entstammen, kommt noch jenes Münchner Frgm. M aus dem 14. Jahrh., das eine besondere Berücksichtigung verdient, zumal es beweist, daß I und D zur Herstellung des ursprünglichen Textes ungenügend sind. Ein Abdruck des Bruchstückes dürfte für die weitere Besprechung des Handschriftenverhältnisses nicht ohne Nutzen sein und somit schalte ich es hier ein:

Vorderseite 1. Spalte.

si auf ein ander stachen
daz in di sper zerprachen
und in zerstuben vor der hant
also was ir erster tiust bewant
ze ritterscheft was im ger
yetweder nam ein ander sper
der heten si den wehsel wol
für war ich ew sagen sol
ir ward zeprochen ane zal
von in paiden ane val
vast untz after mitten tag
nach der auentewer sag
si reicher tiust pflagen
untz in di orz erlagen
und yetweder nicht mochte
gereiten als in dochte
hie wie doch geriten was
si erbeizten nider auf daz gras
zwai scharfew wappen si zugen
under die schilt si sich pugen
do giengen slege dikche
daz in di fewerz pliche
ob den helm prunnen
geleich der morgen sunnen
swer dem andern iht verlech
geltez er niht verzech
mit grimm galt er im zehant
denn ir eysen gewant
so waer ietweders ende
gelegen auz andern hende
der ein den andern dikhe slůg
des er im lenger niht vertrůg
des chreizzes an ein ende
. . . . . .

2. Spalte.

slůg er in daz selb dan
ich waen wol ein pós man
hete da gescheiden
lützel under in paiden
do si di sunn verlie
und der abent ane gie
do sprach der her walwan
nu můz ez gahenz ergan
swaz ez nu gesein mag
dem ritter gab er ein slag

auf den helm so vaste
daz daz fewer erglaste
und ez im in daz haupt schal
daz er chaum vermaid den val
Erzůernet ward her cauerel
ein ritter starch und snel
er brach mit grimme můte
hern walwans hůte
daz dem ritter hochgemůt
paidenthalben daz blůt
zu seinen oren auz wiel
und der chůne ritter viel
under gantzem helm
sůnst lag er in dem melm
der ritter mit dem pokh sprach
herr mir ist ungemach
daz ir so iamerleichen liget
sagt han ich ew angesiget
můgt ir genesen ich lazz ew [leben
welt ir euch gevangen geben
chaum sprach her walwan
herr ich pin ew undertan
ein sicherhaite sol ich nu sein
. . . . . .

Rückseite 1. Spalte.

schamen niht gevangen
sust was der streit ergangen
An den selben stunden
die helm si abpunden
zu ein ander sazzen sie
untz in der swindel vergie
do der tugendhafte man
wider zu seinen chreften chā
pei handen si sich viengen
in daz gezelt si giengen
do di magt inne was
durch di so maniger an daz gras
von órzzen was gescheiden
si gie gein in peiden
si sprach ez ist wunder worden [schein
herr her walwan daz ir mein
engeltet und manich man
der mein frumen nie gewan
daz tůt mich frœuden lær
verporgen herzen swaer
muz ich immer drum han
do sprach der herr walwan
ir sůlt euch wol getrósten
nieman im des posten
gedenkchen sol ze nichte
ir werdet diser geschichte
werd in allen landen
si sprach ob ich der schanden
und ab des lasters waere
der ern ich gern enpaere
der ritter sprach zu in paiden
ich wil euch ainz beschaiden
er sei weib oder . . . .
. . . . . .

2. Spalte.

daz dinch als ez in an gat
des witz wol ze loben stat
ein frumer man sich trosten sol
eins igleichen dingez wol
daz er wol trawet ůber chómen
hat aber er schaden so genomen
den er mit niht kan bewaren
der trôst sich und lazz in [varen
und sei mit frœůden dazt mein [r(at)
di weil er můt zerwelt hat
westet ir her walwan
waz laides ich verporgen han

115. ob ir mich zornig saehet
so west ich daz ir iaehet
daz mir sein not tacte
und was ich iamers hacte
nimer ich ew sagen sol
120. von meinem laid ir mûgt ez
[wo(l)
gevinden sullen wir paide leben
und wil mir got di seld geben
daz ich mit meiner hende
die auentewer vol ende

125. als ich sei her genomen han
so mag mein swaer wol zergan
swaz aber ich euch han gesaget
mir ist lieb daz irz gedaget
Do sprach der herr walwan
130. swaz ich von ew vernomen han
daz chan ich hart wol verdagen
gerûcht mir ein anderz sagen
weder schol ich hie bestan
oder welt ir mich lan
auf mein trew hin.

Da einige Verse von M (1—4, 6—8, 75, 129) nur in D, andere (73 f., 100—112) nur in I sich finden, wieder andere, u. z. der größte Teil I und D gemeinsam sind, da ferner einige Verse, welche in I und D stehen (1074—1081), in M mit Recht fehlen, so ergibt sich daraus folgendes: I und D sind von einander unabhängig und müssen mittelbar auf eine gemeinsame interpolierte Hs. (etwa x) zurückgehen, diese wieder und M auf eine gleichfalls interpolierte (y), die wohl schon direkt auf das Original (O) zurückführt. Es handelt sich nun darum, die Mittelglieder zwischen D I und der ihnen gemeinsamen Quelle x aufzufinden.

Aus den Schreibfehlern in I und D ergibt sich, daß die Abschreiber ihre Vorlage häufig nicht verstanden haben, ja der Schreiber von I macht an vielen Stellen den Eindruck, als ob er die Buchstaben nicht abgelesen, sondern schlecht nachgemalt hätte. Eine Interpolation von seiner Seite ist also vollständig ausgeschlossen, weil man ihm eine solche Tätigkeit mit Rücksicht auf die Schreibfehler und Mißverständnisse in den echten sowohl wie in den unechten Teilen gar nicht zumuten darf. Es geht also I auf eine interpolierte Hs. zurück, die ich als x_1 bezeichne.

Etwas schwieriger scheint es mir, dasselbe bei dem Schreiber von D anzunehmen. Wenn er aber z. B. *Erek* bald durch *Cregk* (1429 u. ö), bald durch *Kregk* (1304), bald durch *Eregk* (2146), oder *Elaete* durch *Clet* (nach 2815) wiedergibt, oder wenn er in der Interpolation 1217_{11} *stoltz* (vielleicht st. *raeze*): *Truchsässz* setzt, so wird man ihm wohl sehr wenig zumuten

dürfen, höchstens Verse wie 211 f. *ir wart mir ane mass lieb wie ich euvch lass ye*, und auch das wäre vielleicht noch zu bezweifeln. Damit stimmen eine Reihe von Schreibfehlern, die vollständig aufzuzählen ich für überflüssig halte, z. B. *hand: genamt* (S. 115 v. 1036_6), *habt: lat* (S. 127 v. 2229 $_7$f.), *schwind: geling* (S. 145 v. 132 f.) *merfeye: maine* (S. 147 v. 44 f.), *henden: erkennten* (S. 148 v. 66 f.), *tett: pât* (S. 151 v. 306 f.), *schray: ach* (S. 152 v. 428), *punias: schwais* (S. 153 v. 466 f.), *funffe: du* (S. 135 v. 67 f.), *waldner: ungevar* (S. 135 v. 99 f.), *gelist: tyost* (S. 135 v. 107 f.) *mer: ee* (S. 137 v. 261 f.) u. s. w. Ich habe diese Fehler absichtlich kleineren und größeren Interpolationen entnommen, um zu zeigen, daß der Schreiber von D ihr Verfasser nicht sein kann. Daß aber die Interpolationen auch nicht von einem und demselben Schreiber herrühren können, erweist sich, wenn man ihre Reime und ihren Stil vergleicht. Reime wie *nider: swer* (1221 $_4$f.). *lymual: sonderbar* (nach 1255), *gesprait: genaigt* (nach 1269), *ist: ist* (nach 2531), *da: da* (2815_{18}), oder Verse wie 1221_{1-10}, 1269_{1-12}, 1287_{1-4} gehören wohl einem andern Interpolator an als beispielsweise 2991—3009. Die Hs. D verlangt also als Vorlage eine uns unbekannte x_3, diese wieder eine Hs. x_1. Daß diese auf die Hs. x zurückgeht, von der auch I mittelbar abstammt, wird sich aus einem genauen Vergleiche der zwischen den 3 Hsn. bestehenden Übereinstimmungen und Differenzen ergeben.

Die Verse in M 1—10 und in D nach 1035 stimmen ziemlich genau überein, so daß man wohl mit Bestimmtheit sagen kann, daß auch die vorangehenden fehlenden Verse in M sich mit den entsprechenden in D gedeckt haben; *vor der hant* soll wohl *von der hant* lauten, der fünfhebige Vers (M) 4 läßt sich nach D kürzen, der Schreibfehler in D *benamt* wird leicht auf *bewant* (M) zurückgeführt. An der Stelle ist also nichts auszusetzen, gegen die Fassung in I jedoch lassen sich einige Bedenken erheben. Ich weiß wohl, daß die Streitenden öfters auf den Buckel des Schildes zielen (Parz. 174, $_{28}$, genauer Reinfr v. Br. 888 ff., Er. 2794 f. 9087 ff.), doch wird häufiger die Brust als Ziel erkoren, wie Gaur. 1748. 2409. Iw. 5028, Wigal. 544 *(under daz kinnebein)*, oder Iw. 7087 ff. *(dâ schilt unde helm schiet)*, Trist. 8990 *(daz er im daz sper zuo dem giele in stach)*. Ich kann auch sonst keine Parallelstelle für

1036 auftreiben; Iw. 1014 f. ist nicht beweisend. Ebenso anstößig scheint mir 1037 f. Das Zielen allein kann doch nicht die Ursache vom Zersplittern der Lanzen sein. Hier hilft nicht einmal die Annahme eines Tropus, denn das Zersplittern der Lanze hängt doch hauptsächlich vom Widerstand des Gegners ab. Man vergleiche dagegen die Fassung in D, wo es heißt: *mit gelîcher tjuste si üf ein ander stachen, daz diu sper zebrachen.* Da wird die Kunst beider Ritter im Anrennen und Auffangen des gegnerischen Stoßes vollkommen klar ausgesprochen. Der Ausdruck *zielde* ist also nicht am Platz. Besser paßt ferner M 5 f. *ze ritterschaft was in ger, ietweder nam ein ander sper*, woran sich sehr gut anschließen die von Khull als Interpolation vermuteten Verse in D (=M) *der heten si den wehsel wol, vür war ich in daz sagen sol.* In I dagegen stehen die Verse 1041, 1042 und 1043 f. viel zu unvermittelt neben einander. Ich halte auch M_{10} *âne val* für entsprechender. Die in I fehlenden Verse müssen in der auch D gemeinsamen Vorlage x gestanden haben. Da aber der Schreiber von I, wie schon erwähnt, unter keiner Bedingung Interpolator war, die Stelle aber jedenfalls interpoliert ist, so mußte der Schreiber von x_4 die Lücke gefühlt haben, die seine Vorlage — ich nenne sie x_2 — aufwies. Es geht also die Hs. x_4 über x_2 auf x zurück, diese wieder sowie M auf y.

Interessant ist die Stelle M 51—57 ∾ ID 1094—99. I hat v. 1098 *in den helm*, D *mit ganzem helm*, M *under gantzem helm.* Daß eine Verderbnis vorliegt, ist leicht herauszufühlen, und Khull weiß auch, wie es scheint, mit der Stelle nichts anzufangen. Da D mit M das ungewöhnliche *ganzem* gemein hat, muß es wohl in der Vorlage y gestanden haben. Ich vermute nun folgendes: In y war die Fassung von M, doch hieß es dort wohl: *...viel‖under mit ganzem helm.* M (respektive ein Mittelglied zwischen M und y, etwa z) läßt *mit* aus, x hingegen *under* und schreibt *mit ganzem helm*, welches D (resp. x_1) beibehält, I (resp. x_2) aber in *in den helm* verändert. Vergleichen wir die ganze Stelle in I D mit der in M, so sehen wir auf den ersten Blick, daß die letztere entschieden vorzuziehen ist, nur stimmt nicht *brach* (M 51) mit *under mit ganzem helm.* Nun hilft uns aber die Hs. D, sie hat nämlich *traf*, woraus *brach* handschriftlich nicht schwer zu erklären ist, und mit diesem

Ausdruck gewinnt die Stelle ein ganz anderes Aussehen. Sie mag gelautet haben:

er traf mit grimmem muot — *ze sînen ôren ûz wiel*
herren Walbâncs huot, — *unt der küene ritter viel*
daz dem ritter hochgemuot — *under mit ganzem helme,*
beidenthalben daz bluot — *sus lac er in dem melme.*

Über die 2 Paare gleicher Reime ist zu vergleichen Reim S. 16.

M 73 f. = zwei Versen in I nach 1114. Diese Verse sind keine Interpolation, sondern sind echt und müssen in x noch gewesen sein, doch hat sie D (x_1) ausgelassen. Beweis dafür scheint mir die Übereinstimmung von D 1114 mit M 75 zu sein. Der Leseart *verlie* in I gebe ich den Vorzug wegen des den Hsn. I M gemeinsamen *in*. Die Abweichung in I 1114 ist ohne weitere Bedeutung. Der Inhalt der beiden Verse ist nicht im mindesten anstößig, denn dafür, daß Ritter nach dem Kampfe ruhen, finden sich Parallelstellen in andern Epen, z. B. im Iwein 7245–50, Er. 4509–12.

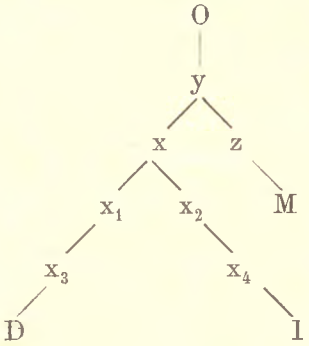
M 83 f. und ID 1122 f. Der unpassende Sinn in M 83 läßt schließen, daß diese Hs. nicht direkt auf das Original zurückgeht, sondern über mindestens ein Mittelglied (z). Mit Vermutungen, wie dieser Vers zustande kam, ist uns nichts geholfen; deshalb gestatte ich mir, diesen Punkt nicht weiter zu berühren. Dagegen glaube ich, daß *Walban* aus M 84 beibehalten werden muß, da ID 1123 nicht recht lesbar ist.

M 91–112=I 1130–1351. Daß diese Stelle echt ist, dafür scheint mir beweisend: 1) Die Tatsache, daß an diesen Versen so gut wie gar nichts auszusetzen ist, was man sonst von keiner längeren Interpolation in I behaupten kann; M 100–112 paßt sogar vorzüglich zu Gauriels Gemütszustand und Erfahrung, 2) einige sprachliche Differenzen (zwischen I und M), die eine direkte Abhängigkeit der Hs. I von M nicht zulassen, sondern eine gemeinsame Vorlage verlangen (y), 3) der Umstand, daß D 1129 *(der hêr)*, 1137 *(jachet)* und 1150 mit M gegen I stimmen. Wie D zur kürzeren Fassung kommt, vermag ich allerdings nicht sicherzustellen. Ich vermute nur, daß der gleiche Ausgang der Verse (M 90 und 113

her Walbân) den Abschreiber der Hs. x (ich nenne seine Hs. x_1) beirrt und den Abschreiber dieser letzteren Hs. (ich bezeichne seine Arbeit mit x_3) zur Korrektur veranlaßt hat.

M 133 ff. und ID 1154 ff. Wenn hier alle 3 Hsn. besonders D, Differenzen aufweisen, so muß man daraus schließen, daß entweder x verderbt war, oder — und dies ist wohl glaublicher — schon y eine Verderbnis enthielt. Im ersteren Falle würde M allerdings so ziemlich das Echte enthalten, wofür auch die teilweise Übereinstimmung mit I spräche.

Für den Stammbaum der Hsn. dürfte demnach folgende Form anzunehmen sein:



Noch 3 Stellen müssen wir in Betracht ziehen:

1) ID 1054 f. Ich halte diese Verse für eingeschoben, u. z. vom Schreiber der Hs. x; sie sind nachgebildet den Versen 994 f., die jedoch dort mit voller Berechtigung stehen. M besitzt diese Verse nicht.

2) ID 1058 f. M scheint das Richtige zu haben; darauf deutet die Differenz zwischen I und D, dann die Reime in D *sprungen: erklungen*, welche dem *brunnen: sunnen* von M näher stehen, endlich der nichtssagende Vers I 1059 *man lobet sie vür die besten.*

Nicht zu unterschätzen ist auch, daß die vorangehenden und nachfolgenden Verse aller 3 Hsn. übereinstimmen.

3) ID 1074—81 sind nichts als eine lästige Wiederholung der vorhergehenden Verse; besonders gilt dies von 1079—81. Dazu kommt noch, daß die beiden Hsn. hier auseinander gehen. Mit Recht fehlen diese Verse in M.

Aus der obigen Vergleichung ergibt sich nun folgendes:

1) M steht dem ursprünglichen Text näher als I und D. Dafür spricht auch das Alter der Hs., die dem 14. Jahrh. entstammt, während I und D um ein Jahrhundert jünger sind.

2) Der ursprüngliche Text des Gauriel läßt sich ohne M oder eine mindestens gleichwertige Hs. nicht rekonstruieren.

3) Die Kunst des Dichters muß ein wenig höher angesetzt werden, als dies bis jetzt geschehen ist. Dies zu beobachten, wird sich noch öfters Gelegenheit finden.

Daß die Ausgabe Khulls noch lange nicht den echten Text bietet, hat auch Strobl (Deutsche Literaturzeitung 1886 Nr. 11) herausgefühlt und teilweise hervorgehoben, doch muß ich gegen einige seiner Rettungen Stellung nehmen.

Sicher ist, daß man gleiche Verse, die I und D an verschiedenen Stellen bringen, nicht einfach streichen darf, wie z. B. I 3157 a b = D 3162 a b c; dagegen halte ich I 42 a b (= D 3157 ab) für eine Interpolation, u. z. aus folgenden Gründen. Erstens stehen die Verse viel zu weit von einander, als daß man wie an der früheren Stelle eine Verschiebung und Korrektur annehmen dürfte; zweitens liegt es in der Absicht des Dichters, den Namen Gauriels so lang als möglich zu verschweigen. *Muntabel* wird zum erstenmal v. 167, *Gauriel* aber erst v. 1012, zum zweitenmal v. 1092, das drittemal v. 1657, also nach einem Zwischenraum von fast 600 Versen, das viertemal v. 2323 nach fast 700 Versen erwähnt. Inzwischen hilft sich der Dichter mit Umschreibungen *(der ritter, der ritter mit dem bocke* u. s. w.). Nach v. 2323, also in der kleineren 2. Hälfte des Gedichtes wird der Name *Gauriel* noch 14 mal gebraucht. Daß der Dichter also absichtlich den Namen verschweigt, beweist auch die Stelle 648 ff., die gewiß sehr verlockend ist, Name und Burg des Helden zu erwähnen; ja es nimmt eigentlich fast Wunder, daß es nicht geschieht trotz v. 648 *erst mir bekant.* (Zu vergl. ist 298 ff: *alsô verwandelt sich sîn nam, daz er der ritter wart genant mit dem bocke über alliu lant.)* Erst nach dem Kampfe, dessen Zweck für die Artusritter eine Zeitlang Geheimnis bleibt und nur leise angedeutet erscheint (v. 1134 ff.), wird der volle Name in Gegenwart mehrerer Ritter genannt v. 2322 f., im Gegensatz zu

den Versen 167, 1012, 1092, 1657. I 42 ab ist daher nicht zu halten.

Ferner versucht Strobl die Stelle D 197 - 200 zu retten, da sich hier zwei Eigentümlichkeiten des Dichters fänden: die starke Interpunktion innerhalb des Verses, sodann der Reim *m: n*, den der Bearbeiter von D meist meide. Eine genaue Untersuchung hat mich belehrt, daß beide Eigentümlichkeiten auch in den als Interpolationen anerkannten Abschnitten von D nicht gar selten auftreten, u. z. die Reime *m: n* S. 126 v. 2266 f., S. 134 v. 37 f., S. 136 v. 201 f. 209 f., S. 140 v. 3222 f., S. 151 v. 352 f., S. 156 nach v. 4079 (2 mal), S. 157 nach v. 4087 (*man: vernam*), also an 9 Stellen gegenüber 28 *m: n* Reimen in den echten Teilen des Gedichtes Starke Interpunktion findet sich: S. 116 v. 1217_2, 1217_8, S. 124 v. 2041_1, S. 125 v. 2113_1, 2146, S. 127 v. 2229_{23}, S. 137 v. 257, S. 139 v. 3183_{10}, S. 143 v. $3532_{14, 17, 28, 85, 110, 117}$, S. 148 v. $3755_{100, 107, 124, 178, 183, 199, 207, 231, 280}$ u. s. w. Es ist ja möglich, daß jene Stelle wirklich den ursprünglichen Text enthält, beweisen läßt sich das aber nicht mit Strobls Gründen.

Desgleichen ist I 751 a b noch nicht echt, weil die Verse sich im Iwein finden. Aus der weiteren Untersuchung wird sich ergeben, daß wörtliche Entlehnungen aus Werken anderer Dichter für die echten Teile des Gauriel mit großer Vorsicht zu behandeln sind.

Mit D 1219 ff. steht es so: Wenn wir 1268 ff. behalten, müssen entschieden auch 1219 ff. bewahrt bleiben. Wie kommt denn plötzlich das *mos* daher? Es ist hier ganz unverständlich. Ich halte beide Stellen für echt, und zwar deshalb, weil sich der Dichter des Gauriel ebenso wenig wie die Dichter anderer Artusepen die komische Darstellung von Keies Schaden wird haben entgehen lassen wollen.

Ganz verfehlt ist es dagegen, D 1654—57 zu behalten. Ein übersichtlicher Vergleich soll darlegen, wie richtig der Dichter erzählt.

28. Mai	29. Mai	30. Mai	31. Mai			
Erec, Iwein und Gawein liegen am Morgen im Walde 1300 f. Erec reitet zum Abenteuer, die beiden andern an Artus' Hof 1426 und kommen abends in Karidol an 1444, da hat der Mai noch *unverslizzen drî tage* 1442. Sie sind also rund 10 Stunden geritten.	Kampf Gaweins mit Gauriel 1519 – 1657. Iwein kündigt den Kampf für den nächsten Tag an 1658 1689.	Kampf Iweins 1715—1903. Artus rüstet sich nach dem für Iwein unglücklichen Ausgange des Kampfes sofort 1904 ff. — Versöhnung. — Gauriel will nur diese Nacht bleiben, gibt aber auf vieles Bitten „küme vier tage" zu, also	1. T.	2. T.	3. T.	4. T. Abreise
Inzwischen reitet Erec zur Burg der Herzogin und kommt dort wohl auch abends an 2152, also auch in rund 10 Stunden.	Erec besiegt seinen Gegner, läßt sich aber nicht lange aufhalten und reitet *ze mitter naht* weg nach Karidol 2277. Da er nun rund 20 Stunden vom Hofe entfernt ist und durchaus noch zurecht kommen will, reitet er *naht unde*	*tac* 2278, kommt abends an und findet den Kampf an Artus' Hofe schon beendet. Gauriel, Iwein, Gawein und Walban wollen 3 Tage auf ihn warten, also:	1. T.	2. T.	3. T.	Abreise

Behält man nun die Verse D 1654—57, so findet am 30. Mai kein Kampf statt und Iwein kämpft erst am 31. Mai. Dies widerspricht aber der Zeit von Ereks Ankunft, die ganz bestimmt am 30. Mai abends erfolgen muß, wie aus der obigen Darstellung ersichtlich ist. Daß am letzten Tage des Mai nicht mehr gekämpft wird, braucht uns nicht zu beirren, denn da keiner der bedeutenderen Ritter sonst da ist, entschließt sich Artus im höchsten Zorn, sofort mit Gauriel zu kämpfen. Infolge Gauriels bestimmter Weigerung aber findet der Kampf nicht statt und das Abenteuer hat somit sein Ende gefunden, zumal Gauriel seine *geziuge* (vgl. v. 366) nun besitzt. Auffallend ist es allerdings, daß Artus am Abend den Kampf beginnen will (vgl. v. 1733), doch erklärt sich dies leicht aus dem mächtig auflodernden Zorne des Königs (vgl. v. 1903 ff., 1958 ff.), von dessen Tüchtigkeit man übrigens erwartet, daß der Kampf nur kurz dauern kann (vgl. 1929—44; 1969 ff.). Dieses leise Bedenken bezüglich des raschen Eingreifens des Königs hat übrigens mit den obigen Erörterungen über D 1654—57 nichts zu tun, da es in jedem Falle bliebe, auch wenn der Kampf am 31. Mai stattfände.

Nun möchte ich noch einige Bemerkungen über Steinmeyers Kritik der Khull'schen Ausgabe anfügen. Er hat vollkommen recht, wenn er Khulls Vorgehen bei der Rekonstruktion des Gauriel tadelt, er hat auch richtig erkannt, daß die Verse nach I 1363 echt sind, doch irrt er, wenn er dem Dichter die Erzählung in D nach 3291 (306 Verse) zuweist. Das ist nicht des Dichters Sprache und Stil. Der von ritterlicher *êre* tief durchdrungene Dichter erlaubt sich gewiß nicht den Scherz (v. 284 ff.)

sî wolde sî alle gekust hân
dô sprâchen durch ir hübeschheit
die ritter: vrouwe, ein arbeit
hât uns gemacht, daz der kus
uns vrömden muoz,

Ebenso fremd ist ihm der Gedanke in v. 77 f.:

waz danne an uns nû mac geligen,
wir vliuhen oder wir gesigen.

Zu vergl. ist darüber des Dichters ideale Auffassung vom Rittertum. Sowie die Reime *kus: muoz* (287 f.), *rant: lant*

(159 f), *lant: mant* (269 f.), so ist auch der Tropus (294 f.) *nû seht selber, in welcher wât mines herzen leit lît* bei unserm Dichter direkt unerhört.

Dazu kommen einige Ausdrücke, die dem Dichter absolut nicht angehören, u. z. 79 f. *die herren wîs* (die weisen, klugen Herren), v. 90 *dâ der künec ûf saz* (wohnte), v. 109 *zemâl (mâl* kommt gar nicht vor), v. 264 f. *die strauss* (Helmsträuße) *in ab nâmen die ritter*, v. 275 *und liezen im den vorganc.*

Ferner will ich nicht leugnen, daß eine Beziehung auf den vor *vergift und zouberlist* schützenden Ring ganz nett wäre, aber sie scheint unserm Dichter ebenso überflüssig gewesen zu sein wie dem Dichter des Reinfried, der sich trotz den schwersten Kämpfen des Helden mit keinem einzigen Worte auf den Ring beruft, den ihm Irkane gegeben hat, und dessen wunderbare Eigenschaften (v. 15076—89) so ausführlich besprochen werden. Und doch wird niemand behaupten, der Reinfried sei keine „verständig angelegte Erzählung" (Steinmeyer a. a. O. S. 263). Steinmayer geht daher fehl mit seinem Endurteil über diese Episode, wenn er sagt: „Diese ist übrigens nach formellem Betrachte so wenig anstößig, daß ich gar kein Bedenken trage, sie als integrierenden Bestandteil des Gedichtes zu reklamieren".

II. Metrik.

A. Der Reim.

Reimungenauigkeit ist in den meisten Fällen auf Dialekteigentümlichkeit, seltener auf geringe Sorgfalt des Dichters zurückzuführen.

Er reimt *a: â* a) vor Liquiden *α*) *l* 3866 f. *β*) *r* 103 f. 2374 f. 3572 f. *γ*) *n* 267 f. 475 f. (*ân: am*), 578 f. 594 f. 748 f. 1114 f. 1354 f. 1478 f. 1954 f. 1958 f. 2264 f. 2338 f. 2418 f. 2642 f. 2678 f. 2844 f. 3010 f. 3144 f. 3324 f. 3546 f. 3772 f. 3778 f. 3796 f. 4080 f. b) vor andern Konsonanten, u. z. vor *c, ch, h* 133 f. 1398 f. 1456 f. 2114 f. 2246 f. 3568 f., vor *t* 1456 f. 1686 f. Sonst scheidet er *a* und *â:* 29—32, 782—85, 2592—95 u. ö. *â: ô* 1584 f. vor *t*, *ê: e* 1366 f. 3780 f. vor *r*, *en: e* 1430 f. 1660 f. 1818 f. 2298 f. 2548 f. 2650 f. Allerdings sind diese Fälle nicht sicher, da die Reime leicht ausgeglichen werden können.

Sichere Reime von *î: i* kommen nicht vor. V. 459 f. *künegîn: sîn* halte ich für einen Druckfehler, da der Vokal der Endsilbe von *künegîn* anceps ist. Den Dativ von *dri drîn* scheint der Dichter mit kurzem Vokal gemessen zu haben: 1486 (im Innern 412, 4021.)

Unter den konsonantischen Ungenauigkeiten kommt *m: n* am häufigsten vor, u. z. 29 f. 257 f. 475 f. 481 f. 584 f. 764 f. 766 f. 826 f. 1186 f. 1432 f. 1724 f. 1808 f. 1844 f. 2030 f. 2122 f. 2280 f. 2446 f. 2462 f. 2486 f. 2524 f. 2546 f. 2870 f. 2936 f. 2942 f. 3204 f. 3328 f. 3466 f. 3600 f. 3754 f. 3856 f. Ferner findet sich *nt: n* 2528 f. 2708 f. 2746 f., *z: s* 197 f. 1368 f. 3532 f.

Das Gedicht zählt nach Khulls Ausgabe 2082 vollständige Reimpaare, von denen 1427 stumpf, 655 klingend sind. 184, also etwa ein Achtel der stumpfen Reimpaare sind zweisilbig. Hervorzuheben ist, daß Verba auf—*chen* auch bei vorhergehender kurzer Stammsilbe klingend zu lesen sind, ebenso *vrowen: schowen, vrowe: getrowe.* V. 1936 f. ist *rein: klein* zu setzen, da 1936 auf keine Weise klingend gelesen werden kann. Denn entweder müßte *den lîp* als Auftakt, oder *ê ich den* als dreisilbige Senkung angesehen werden, was beides unmöglich ist. Über dreisilbige Senkungen vgl. man S. 24.

Von den Versen, die unvollständigen Reimpaaren angehören, sind zwei (2494, 4108) klingend, sechs 1569, 1544, 2883, 2887, 4119, 4120) stumpf. Es kommen also durchschnittlich auf je 1 klingenden 2 stumpfe Verse. Eine Häufung von stumpfen Versen kommt nicht selten vor; so finden sich 22 stumpfe Reimpaare 2057 - 2105, ja sogar 32 Paare 3267 — 3329. Häufungen von klingenden Reimen sind weniger umfangreich und dabei selten: 5 Paare 301—310, 1736—1745, 2472—2481, 6 Paare 880—891, 10 P. 1818—37, 17 P. mit einer Unterbrechung von 1 stumpfen Reimpaar 4038—4073.

Zwei Paare gleicher Reime scheint der Dichter nach Möglichkeit gemieden zu haben. Ich finde nur 2 zweifelhafte Stellen, u. z. M 51 f. (vgl. S 9 *muot: huot: hochgemuot: bluot),* ferner 2884—86, wenn hier nur 1 Vers fehlt und v. 2888 in dieser Form echt ist. Was die erste Stelle anbelangt, so bietet M eigentlich *muote: huote.* Es stünde hier also das abstrakte

huote (=Schutz, Bedeckung) für das konkrete *huot* (=Hut, Helm). Zwar ist nicht zu unterschätzen, daß M unter 9 Stellen nur einmal das tonlose *e* der Endung ausläßt und auch sonst ziemlich genau ist, er mag aber auch in seiner Genauigkeit zu weit gegangen sein und an dieser Stelle das *e* fehlerhafter Weise angehängt haben. Es finden sich also 2 Paare gleicher Reime nur an dieser Stelle, denn betreffs der Verse 2884—86 vermute ich folgendes. Da sich v. 2888 beispiellos schlecht lesen läßt, so muß jedenfalls eine Verderbnis vorliegen, u. z. dürfte *muot* von v. 2887 vor *von lande durch lant* gestanden haben. Die Verse 2887 f. würden demnach gelautet haben:

unt traget noch ritterlichen
muot von lande durch lant

und v. 2286 müßte auf *ritterlichen* gereimt haben.

Ein analoges Beispiel bietet die Hs. D. Im Archetypus stand v. 211 f.

ir wart mir âne mâze
liep, swie ich iuch lâze

D (oder x_3) zieht *liep* in den ersten Vers, schreibt

ir wart mir âne mâze liep und reimt darauf

höchst ungeschickt: *wie ich euwch doch lass ye.*

Doppelreim erscheint 2410 f. *in brach: in stach* und 2768 *in sach: in sprach.*

Gleitende Reime gebraucht der Dichter 1228 *degene: verwegene*, 1744 *unvergebene: ebene*, 1400 *gedagete: sagete*, 3388 *sageten: jageten*, 2496 *jagete: klagete*, 4104 *swebete: lebete.*

Gleicher Reim findet sich nur einmal 2448 f. *dar in: hinder in.*

Rührende Reime erscheinen 563 f. *samîde: vermîde*, 2896 f. *sazte: entsazte*, 4034 f. *soumaere: maere.* Innenreim finde ich v. 3536 *(er: sper)*, 1178 *(sîn: bin).* Zusammengesetzte Reime meidet der Dichter.

Der erweiterte Reim findet sich an folgenden Stellen:

1. Gleiche Vorsilben gehen dem Reim voraus:
   a) *ge-ge-* 175, 896, 1290, 1392, 1404, 1470, 1530, 1642, 2132, 3086, 3132, 3140, 3172, 3554, 3712, 3842, 3942.
   b) *er-er-* 3038 c) *ver-ver-* 273, 1408, 3492.

2. Zwei verchiedene Vorsilben gehen dem Reim voraus: *ane-ge-* 2892 *be-ge-* 363, 525, 858, 1682, 1908, 2586, 2856, 3900. *be-über-* 385, 1880, 3762, *en-be-* 3824, *en-ge-* 2136, 3088, 3750, 3788. *en-ver-* 952. *ent-er-* 213. *er-en-* 2012. *er-ge-* 307, 1110, 1158, 2354, 2422, 2712. *er-über-* 3970. *er-ver-* 1004, 1268, 3520. *ge-ver-* 93, 135, 225, 323, 431, 495, 557, 1148, 1980, 2000, 2042, 2302, 2484, 2666, 3552. *ge-zer-* 371, 1394, 1960, 2188, 3558. *über-ge-* 1468, 3030. *ver-be-* 1278, 3000, 3032.

Beispiele von Alliteration finden sich hie und da, doch meist in typischen Formeln: *bete noch gebot* 671, vgl. 2824, *wol oder wê* 902, *slege unde stiche* 1075, vgl. 1579, *singen unde sagen* 4136, *mit liebe sunder leide* 3899, *manegen muot* 1172, *maneges mannes* 1480, *min unt manec man* 1124 *hie ist ein wunder worden schîn* 1477 *wie wir wellen* 2477, *gelîcher kunst, gelîcher kraft* 1569, *dô spilden sie ein ander spil* 1571 *tac betaget* 3676, *herre, mich hât her gesant* 1665, *mit guote waere ergangen* 2012, *swie wol ir scharfiu swert sniten* 1577.

B. Ausmessung des Verses.

Beim rhythmischen Lesen mhd. Verse ist nicht allein auf den Wort-, sondern auch auf den Satzakzent Rücksicht zu nehmen. Die Folge davon ist erstens, daß manche Verse, die ohne Beachtung des Inhalts mit regelmäßig aufeinanderfolgenden Hebungen und Senkungen gelesen werden könnten, statt zweisilbiger Füße einsilbige und dreisilbige bekommen, zweitens, daß ein Vers, der infolge sonst unbetonter Silben dreihebig erscheint, vierhebig wird, so daß er mit einem andern vierhebigen anstandslos zu einem Reimpaar verbunden werden kann. Nur für den zweiten, selteneren Fall will ich einige Beispiele anführen: v. 31 *die hânt ius kùnt getân* v. 500 *dés sùlt ir sin gewért;* v. 553 *dés sùlt ir hâben rât;* v. 560 *dáz tùot daz bùoch schîn:* v. 1206 *des táges ùmbe die zît, sô sich heben sol der strît;* v. 2079 *dáz ìst, des ìch iuch bât.*

Von diesem Standpunkt aus müssen wir die Verstechnik beurteilen.

1. Die Hebungen.

Daß einige Verse holprig und die nötigen Hebungen nicht gar leicht herauszufinden sind, ist gewiß; leugnen muß ich aber die Bindung von drei- mit vierhebigen Versen, wie man dies aus manchen Stellen der Khull'schen Ausgabe schließen könnte.[1]) Wohl lassen manche stumpfe Verse nur 3 Hebungen vermuten, doch liegt in den wenigen Stellen jedenfalls eine Textverderbnis vor, wofür die differierenden Lesearten in I und D sprechen. Der Vers 1198 (=I 2158=3595) lautet in D: *des morgens vil vruo,* ist also dreihebig stumpf, denn *des mórgens vil vrúo* ist, wie sich im Abschnitt über die Senkungen zeigen wird, bei unserm Dichter unstatthaft. I hat *des mórgens dô vil vrúo* und ermöglicht die notwendige Lesung. 2158=3595 bietet eine andere Leseart. V. 3846 lese ich mit D *an einem morgen vil vrúo.* V. 1902 setzt entweder eine Verderbnis voraus (D versucht zu bessern), oder man muß lesen: *dem ritter sìges jehen.* Ähnlich verhält es sich mit 1932: *mit willen sünder nôt.* (D hat hier eine kleine Interpolation.) V. 935 ist zu lesen: *ich wáenè, diu wèrlt zergât.* (Paul Grundr. II. 1. S. 914 § 21), v. 990 *ûf sîn órs èr dô sáz,* v. 1591 *kúndè von kèinem mán,* v. 122 wohl: *die vróuwe vrägèn begán.*

2. Auftakt.

Die Anzahl der auftaktlosen Verse beträgt fast ein Drittel der Versanzahl des Gedichtes. Zweisilbiger Auftakt findet sich ziemlich häufig und ist auf die stumpfen und klingenden Verse fast ganz gleich verteilt. Er erscheint in folgenden Fällen, u. z. bildet ihn:

a) ein Wort mit tonlosem Vokal in der Endsilbe:
   α) in klingenden Versen: *iwer* 557 *oder* 761, 1709, 1753, 2496, 2587, *under* 1870, 2784 *künec* 3142 *manec* 4069.
   β) in stumpfen Versen: *meister* 29, *iwer* 221, 1499, *under* 325, *oder* 3306, 3308, *über* 3129, [*wider* 3796] *manec* 1352 *saget* 3301.

b) zwei Wörter (Silben), die durch Verschleifung einsilbig gemacht werden können:

---

[1]) Auch Jeitteles' Behauptung (a. a. O. S. 368), es fänden sich klingende Verse mit 4 Hebungen, ist unbedenklich zurückzuweisen.

α) in klingenden Versen: *er enhât* 621, *daz in* 758 *daz er* 1895, *ern* 2619, *man enphie* 2846, *daz enkande* 2901, *und erbot* 3007, *als in* 4009, *unt ir* 4076, *daz ich* 532, *daz ez* 1158, *als ein* 3571, *ûf den* 1088 *unt dem* 2316 *in dem* 2613.
β) in stumpfen Versen: *ich ensol* 223, *ez enwende* 2918, *ern* 3254, *daz ez* 3211 *daz er* 1899, *daz ich* 1983, 2917, *mit dem* 300, 763, *vor dem* 424 *ze der* 2440 *daz sie her* 3269 *der ist* 3279.

c) zwei Wörter (Silben), die sich durch Krasis einsilbig machen lassen:
α) in klingenden Versen: *so ist* 372; man vergl. noch 485, 1565, 2895, 3249, 3574, 3674, 3853.
β) in stumpfen Versen: 1319, 1724, 2223, 3339, 3372, 3616, 3634.
Krasis der 2. Auftaktsilbe mit der folgenden Hebung:
α) in kling. Versen: 552, 1364, 3343, 3389.
β) in stumpfen Versen: 904, 957, 2088, 2771, 2942, 3128.

d) ein einsilbiges Wort und eine Vorsilbe:
α) in kling. V.: *be-* 66, 239, 914, 1267, 1385, 1595, 2614, 3201, 3432, 3852, *er-* 3480, 3592, 3615, *ge-* 92, 254, 712, 908, 1171, 2704, 3415, 3528, 3556, *ver-* 2862.
β) in stumpfen V.: *be-* 1426, 1527, *er-* 1208, 1780, 2780, 3004, 3749, *ge-* 182, 273, 330, 524, 603, 1080, 1131, 1697, 1958, 2011, 2458, 2483, 3359, 3447, 3632, 3735, 3939, 4120.

e) dazu kommen noch folgende Fälle: α) in kling. V.: *ze Britanje* 359, 403, 3013, 3800, *ein garzûn* 471, *disiu* 1343, *wan si* 4149.
β) in st. V.: *unt war* 490, *umb der* 3410, *da von* 3207, *dô diu* 3546, *da des* 3603.
Dreisilbiger Auftakt läßt ich nirgends nachweisen.

3. Die Senkung.

a) Zwei- und dreisilbige Senkungen.

Der Dichter macht ziemlich reichlichen Gebrauch von zweisilbigen Senkungen. Eine übersichtliche Darstellung sol zeigen, unter welchen Bedingungen er sich dieselben gestattet[1]).

[1]) Selbstverständlich denke ich nicht daran, diesbezügliche Lachmann'sche Theorien aufzufrischen.

I. Die leichteste Art, eine zweisilbige Senkung weniger fühlbar zu machen, ist die Elision 1) der ersten Silbe a) in klingenden Versen

α) nach der 1. Hebung: 86, 123, 160, 201, 214, 232, 251, 304, 307, 377, 426, 469, 568, 667, 761, 795, 841, 857, 888, 891, 1019, 1064, 1167, 1218, 1225, 1226, 1251, 1260, 1310, 1457, 1472, 1614, 1647, 1650, 1671, 1751, 1812, 1813, 2135, 2139, 2287, 2314, 2349, 2355, 2489, 2496, 2638, 2852, 2911, 2946, 3021, 3036, 3041, 3102, 3133, 3266, 3382, 3520, 3553, 3720, 3798, 3804, 3876, 3896, 4042, 4056.

β) nach der 2. Heb: 64, 214, 243, 263, 303, 567, 738, 839, 853, 950, 952, 1269, 1520, 1583, 1833, 2012, 2136, 2295, 2348, 2417, 2576, 2631, 3208, 3353, 3521, 3673, 3871, 3934, 4009, 4071.

b) in stumpfen Versen: *α*) nach der 1. Heb: 11, 44, 61, 62, 75, 94, 113, 136, 138, 149, 162, 169, 187, 189, 195, 221, 225, 273, 288, 295, 330, 400, 417, 490, 548, 574, 628, 645, 646, 685, 700, 781, 809, 846, 862, 874, 898, 988, 1010, 1021, 1027, 1178, 1180, 1205, 1222, 1314, 1370, 1409, 1416, 1471, 1485, 1612, 1653, 1675, 1682, 1683, 1775, 1881, 1901, 1945, 1969, 2031, 2051, 2085, 2115, 2143, 2146, 2162, 2165, 2183, 2205, 2223, 2234, 2271, 2297, 2325, 2335, 2360, 2370, 2393, 2413, 2419, 2424, 2454, 2505, 2545, 2589, 2596, 2611, 2646, 2668, 2734, 2759, 2845, 2902, 2905, 2907, 2913, 2923, 2951, 2953, 2958, 2985, 3009, 3063, 3069, 3082, 3137, 3179, 3239, 3260, 3268, 3310, 3311, 3314, 3402, 3443, 3466, 3496, 3522, 3523, 3545, 3548, 3572, 3628, 3705, 3711, 3839, 3844, 3891, 3937, 3959, 4024, 4025, 4144.

β) nach der 2. Heb.: 55, 95, 215, 277, 383, 407, 417, 427, 444, 584, 594, 629, 766, 780, 798, 800, 903, 1035, 1055, 1141, 1215, 1255, 1321, 1426, 1501, 1574, 1631, 1678, 1686, 1719, 1733, 1774, 1783, 1817, 1865, 1947, 1967, 1973, 1978, 2005, 2060, 2115, 2145, 2260, 2264, 2345, 2351, 2373, 2515, 2527, 2609, 2627, 2645, 2771, 2893, 2934, 2983, 3018, 3019, 3134, 3159, 3232, 3265, 3272, 3276, 3301, 3309, 3311, 3358, 3376, 3403, 3442, 3539, 3582, 3728, 3790, 3847, 3997, 4083, 4127.

γ) nach der 3. Heb: 113, 141, 208, 334, 351, 428, 522, 636, 691, 714, 861, 1004, 1488, 1499, 1522, 1663, 1684, 1698, 1725, 1794, 1945, 1991, 2064, 2080, 2182, 2183, 2333, 2443, 2635,

2660, 2685, 2712, 2714, 2779, 2801, 2891, 2906, 3029, 3121, 3145, 3158, 3189, 3215, 3254, 3310, 3335, 3350, 3420, 3515, 3696, 3845, 3963, 3980.

2) der zweiten Senkungssilbe:

a) in kling. V. α) nach der 1. Heb: 1558, 1739, 2409, 2990, 3576.

β) nach d. 2. Heb. kein Fall.

b) in stumpfen Versen: α) nach d. 1. Heb: 836, 2010, 3445, β) nach d. 2. Heb.: 120, 691, 837, 2168, 2624, 2838, 2974, 3005, 4092, γ) nach d. 3. Heb. kein Fall.

II. Krasis als Vereinfachung zweier Senkungen tritt selten ein und findet sich:

1) in kling. V. a) nach d. 1. Heb.; α) als Vereinigung der Hebung mit der ersten Senkung: 1806, 1835, 2576, 3184. β) als Vereinigung der 2. Senkung mit der folgenden Heb: 4048, γ) als Vereinigung der beiden Senkungen: 3388, 3855.

2) in stumpfen Versen: a) nach der 1. Heb. α) als Vereinigung der Heb. mit der 1. Senk.: 1167, 2363, 2573, 2635, 3169, 3238, 3435, 3525.

β) — γ) als Vereinigung der beiden Senkungen: 2431, 3458.

b) nach der 2. Heb.: α) (wie oben) 1701, 2610, 3274, β) —γ) 31.

c) nach der 3. Heb., α) 970, 3629 β) — γ) - .

III. Synizese als Vereinfachung zweier Senkungen wird nicht häufig angewandt. Verbunden werden einsilbige betonte Wörter mit einsilbigen Fürwörtern: *hort er* 73, *was er* (vor *ge-*) 324, *ist er* (vor *be-* und *ge-*) 649, 3047, *vant er* 2212, *des er*, 1560, *er ez* 1411, *daz ez* 1883, *moht ez* 2354, *ir ez* 373, 1708, 2480, *mir ez* 2484, *mac ez* 1476, *der in* 1456, *stach in* 768. Einmal wird das betonte Wort mit einer Negation verbunden: *ich en* 2499.

In 3216 *als er* und 128 *swaz ich* stehen beide Silben in der Senkung. Hieher sind zuzuzählen 3 Fälle einer Anlehnung von *si:* begundens 2398, *irs* 1373, *sluogens* 1074.

IV. Einsilbig wird die zweisilbige Senkung durch einen tonlosen Vokal (meist e):

A) im Innern der gesenkten Silben 1) in kling. V. a) nach d. 1. Heb.:

α) 63, 286, 306, 358, 391, 531, 859, 1059, 1287, 1385, 1391, 1521, 1874, 1914, 2033, 2170, 2201, 2421, 2728, 2754, 2766 (eineclich), 2835, 2863, 2900, 3015, 3022, 3045, 3170, 3175, 3242, 3330, 3381, 3462, 3614, 3652, 3657, 3673, 3904, 3910, 4015, 4018, 4044, 4167.

β) vor *ge-* 883, 3183.

b) nach der 2. Heb.: *α*) 38, 59, 419, 922, 944, 965, 1048, 1064, 1377, 1540, 1558, 1669, 1806, 1823, 2252, 2650, 2693, 2731, 2834, 2849, 2895, 3014, 3022, 3099, 3124, 3174, 3345, 3469, 3592, 3804, 3813, 4000.

β) vor *ge-* 253, 2476, 2485, 3065, 3344, 3552, 4040, vor *er-* 2262, 3783, vor *ver-* 3000.

2) in stumpfen Versen a) nach der 1. Heb: *α*) 8, 9, 43, 78, 146, 296, 345, 374, 375, 443, 447, 538, 578, 581, 588, 604, 624, 671, 796, 875, 1009, 1035, 1052, 1060, 1172, 1204, 1262, 1277, 1309, 1407, 1419, 1448, 1449, 1465, 1488, 1552, 1588, 1640, 1729, 1747, 1786, 1838, 1949, 2099, 2161, 2190, 2215, 2221, 2326, 2588, 2605, 2625, 2632, 2637, 2680, 2726, 2887, 2945, 2955, 3005, 3030, 3092, 3138, 3176, 3271, 3272, 3278, 3366, 3419, 3442, 3494, 3535, 3539, 3561, 3566, 3601, 3618, 3689, 3731, 3775, 3790, 3951, 3978, 4078, 4088, 4125. *β*) vor *ge-* 2557, 2649.

b) nach der 2. Heb: *α*) 8, 9, 162, 329, 344, 611, 645, 926, 1001, 1119, 1194, 1340, 1356, 1389, 1447, 1468, 1480, 1524, 1535, 1544, 1758, 1855, 1940, 1949, 2016, 2017, 2030, 2097, 2296, 2461, 2538, 2562, 2636, 2675, 2685, 2759, 3002, 3050, 3204, 3269, 3287, 3299, 3338, 3549, 3625, 3662, 3724, 3958, 4086, 4093, 4143, *β*) vor *ge-* 973.

c) nach der 3. Heb.: *α*) 8, 32, 186, 1141, 1204, 1463, 1519, 1711, 1765, 1863, 1951, 1952, 2081, 2099, 2213, 2454, 2462, 2769, 2926, 3128, 3287, 3401, 3475, 3681, 3828, 3989.

β) vor *ge-* 151, 1063, 1115, 1673, 2119, 2197, 3026, 3128.

B) am Ende einer der beiden gesenkten Silben, u. z. fast durchwegs der ersten, 1) in kling. Versen a) nach der 1. Heb.: *α*) 72, 178, 204, 712, 880, 1058, 1113, 1367, 1581,

1603, 1807, 1822, 1928, 2057, 2390, 3032, 3181, 3436, 3926, β) vor *ge-* 1564, 3942, vor *be-* 2398.

b) nach der 2. Heb.: α) 368, 1671, 1894, 2172, 2391, 2445, 4054, 4058. β) vor *ge-* 286, 353, 620, 667, 673, 856, 1072, 1232, 1400, 1453, 1643, 1661, 2170, 2193, 2522, 2601, 2848, 3172, 3780, 4124, vor *be-* 693, 2586, 3576, vor *ver-* 2438.

2) in stumpfen Versen a) nach der 1. Heb.: α) 19, 216, 570, 811, 822, 1245, 1346, 1700, 1779, 1816, 1863, 2191, 2235, 2386, 2430, 2514, 2656, 2667, 2702, 2776, 2822, 3625, 3633, 3678, 4089, 4106, 4119.

β) vor *ge-* 955, 3660, 3964, vor *be-* 3560.

b) nach der 2. Heb.: α) 447, 548, 819, 1142, 1771, 1889, 2100, 2130, 2394, 2721, 2722, 3349, 3459, 3745, β) vor *ge-* 99, 510, 717, 967, 1868, 2010, 2272, 3059, vor *be-* 3694, vor *ver-* 114, 1091.

c) nach der 3. Heb.: α) 6, 33, 453, 867, 1808, 1978, 2984, 3053, 3443, 3764, 3962, β) vor *ge-* 347, 443, 529, 588, 623, 631, 647, 979, 1103, 1496, 1628, 1909, 2001, 2015, 2131, 2221, 2273, 2312, 2336, 2371, 2623, 2642, 2648, 2770, 2776, 2841, 2859, 3057, 3109, 3146, 3193, 3406, 3878, 3918, 4110, vor *be-* 18, 610, 4091, vor *ver-* 94, 1984, 3470.

Wirkliche dreisilbige Senkungen finden sich nicht. Fälle wie 45 *êre unde guot*, 629, *ich lobete ez*, 1197 *triwe iur* (=iwer), 2024 *künege ân*, 2263 *sule wir ez*, u. s. w. lassen sich nicht schwer zweisilbig, respektive einsilbig lesen.

Manche Verse weisen 2 zweisilbige Senkungen auf, u. z.:

a) klingende: 214, 667, 1064, 1671, 1806, 2170, 2576, 3022, 3673, 3804.

b) stumpfe α) nach der 1. und 2. Heb.: 9, 162, 229, 344, 417, 447, 548, 611, 629, 645, 800, 1035, 1949, 2010, 2115, 2759, 3005, 3272, 3442, 3539, 3625, 3790.

β) nach der 1. und 3 Heb.: 94, 113, 208, 443, 588, 1204, 1488, 1775, 1863, 1945, 2099, 2183, 2221, 2454, 3057, 3310, 3443,

γ) nach der 2. und 3. Heb.: 691, 1141, 2685, 3845.

Drei zweisilbige Senkungen erscheinen nur einmal, u. z. v. 8: *von edeler jugent unedelem gruoz.*

b) Ausfall der Senkungen[1]).

Dieser findet statt:

A. in klingenden Versen I. nach der 1. Hebung

1) zwischen zwei (betonten) Wörtern (Silben) a) mit Interpunktion[2]) *α*) mit Auftakt: 24, 838, 2211, 3437, 3940, *β*) ohne Auftakt:

b) ohne Interpunktion: *α*) mit Auftakt: 315, 323, 621, 672, 718, 747, 878, 951, 1069, 1088, 1121, 1158, 1753, 1768, 1776, 2405, 2417, 2481, 2687, 2862, 2962, 2992, 3344, 3512, 3613, 3686, 3751, 3871, 3908.

β) ohne Auft.: 1580, 3174, 3464, 4040, 4060, 4070.

2) innerhalb eines Wortes: *α*) mit Auftakt: 117, 176, 180, 385, 435, 858, 923, 1076, 1077, 1202, 1265, 1871, 1957, 2173, 2202, 2359, 2380, 2551, 2615, 2786, 2909, 2956, 3112, 3142, 3200, 3245, 3248, 3390, 3505, 3542, 3701, 3714, 3750, 3762, 3781, 3810, 3873, 3900, 3901, 3923, 4009, 4043, 4076, 4115, 4164. *β*) ohne Auft.: 340, 422, 746, 2206, 2474, 2752, 3836.

II. nach der 2. Heb.: 1) zwischen 2 Wörtern: a) mit Interpunktion 1374, b) ohne Interp.: 282, 412, 719, 759, 776, 777, 915, 1073, 1138, 1224, 1266, 1267[3]), 1323, 1372, 1559[4]), 1842, 1870, 2033, 2314, 2397 (?), 2466, 2473, 2479, 2489, 2490, 2630, 2964, 3111, 3389, 3430, 3498, 3502, 3517, 3649, 3652, 3700, 3883, 3914, 4148.

2) innerhalb eines Wortes. Dieses bildet den Ausgang des Verses und ist a) ein Substantiv: *Witolfe* 3465, *gotinne* 48, 1311, 2826, 2881, 3044, 3966, *heimûete* 321, *juncvrowe(n)* 467, 619, 1002, 1023, 1307, 2037, 2730, 3570, 3818, 3927, *lantmaere* 256, *leithunde* 3167, *lintwurmen* 655, 2358, *merwunder* 4077, *soumaere* 4034, 4150, *sparwaere* 3125, *sperisen* 2614, *taedinge* 1384, 3381, *tagalde* 3106, *tischlachen* 4042, *unmâze* 3604, *unzuhte* 2498, *wisaere* 3946, *wurzgarten* 3904, b) ein Adjektiv; *baltliche* 1382, *erbaere*

---

[1]) Maßgebend war mir besonders für diesen Abschnitt H. Pauls Behandlung der deutschen Metrik im Grundr. 1. II. 898 ff.

[2]) Die Sinnpause (Interpunktion) spielt hier eine nicht unbedeutende Rolle, da sie die fehlende Senkung zeitlich ersetzt und so ein glatteres rhythmisches Lesen vermittelt.

[3]) *dar* betont wegen des folgenden *dâ*.

[4]) *ietwéder dàz spildè* nicht *ietwéder daz spildè*, wie R. Muth es will in seiner Mhd. Metrik S. 3 Anm. 2.

3671, *guotlîche* 101, 3170, *liepliche* 2846, *starcliche* 3242, *unsüeze* 1830, *untiure* 641, *waerlîche* 2155 c) ein Partizip: *gearbeitet* 3942.

B. in stumpfen Versen I. nach der 1. Hebung:

Es ergibt sich hier die Regel, daß die Senkung nach der 2. Hebung nicht fehlt. Man hat daher zu lesen v. 1808 *èr bestúont boc ùnde mán*, oder *èr bestúont bòc unde mán*, nicht *er bestúont bòc ùnde mán;* v. 1948 ist zu betonen: *dàr zuo schílt ùnde spér;* v. 2163 *dàr nâch wárt ìm gebrâcht.* Demnach wäre auch zu lesen v. 2593 *er sprách: ìr sult mich lân*, was dem Gedanken wohl entspricht; v. 350 *nû hóeret, wie er sprách;* v. 2231 *ùnt gap lîp ùnde gúot* (D hat: *unt gàp beidiu lîp unt gúot);* v. 2699 *ùnt tùont funf màn diu nôt;* v. 3114 *sie schiet niwan ein reín;* v. 1932 *mìt willen sùnder nôt;* v. 2888 *vòn lánde dùrch lánt;* v. 3969 mit D: *der èdel wírt von Mùntabél;* v. 1890 (D) *mit hálspèrgen vèst unt gúot;* v. 3194 (D) *durch jágen ìn ein schòene wált;* v. 328 lese ich: *ein phérit rôt sàm ein blúot;* v. 562 (mit I) *dar über doch gespreitet was;* v. 1641 kann man weder lesen: *si sprách: hèr Gàwân, wíe*, noch: *si spràch: hêr Gáwán, wíe*, noch: *si spràch, hêr Gàwân, wíe;* es bliebe nur: *si spràch: hêr Gáwân, wíe*, widerstrebt aber dem Gesetz. Ich lese daher mit D (vgl. v. 573, 838): *si spràch: líeber hèrre, wíe*, womit das Gesetz für I. (vgl. auch III) geschützt ist. Ferner müßte man, vorausgesetzt daß die Verse nicht fehlerhaft sind, lesen v. 2621 *dèr rítter, sâ ze hánt*, v. 2125 *dâz níemen bâz geschách* (vgl. D), v. 3237 *èin rós (pherit?) starc ùnde snél*, v. 1198 = 2158 = 3594 *dès mórgens vîl vrúo* oder mit I 1198 *des mórgins dô vîl vrúo.* Dem Gesetz fügt sich nicht v. 2179, man müßte denn lesen: *èr reit Érèken án*, oder für *reit* ein anderes Verbum, etwa *rande* annehmen. Weder hier noch in v. 2219 scheint mir *Érekèn* möglich, womit freilich geholfen wäre. Für die letztere Stelle bietet D passendere Verse. Auch mit v. 4120, den man nicht anders als: *da geschàch gúotlîcher níe* lesen kann, weiß ich nichts anzufangen. Die Interpolation *ir* eines witzigen Schreibers würde dem Übelstande wohl abhelfen, paßt aber nicht hinein.

Die Senkung fehlt 1) zwischen zwei (betonten) Wörtern:

a) mit Interpunktion: *α*) mit Auftakt: 39, 143, 206, 217, 222, 599, 860, 982, 1641 (mit D), 1951, 2260, 2328, 2593, 2644, 2673, 2775, 2921, 2925, 3027, 3191, 3301, 3697, 3733 *β*) ohne Auft.: 573, 1990, 3215.

b) ohne Interp: *α*) mit Auft.: 51, 119, 293, 314, 328 (pherit), 349, 398, 493, 509, 589, 684, 752, 755, 757, 763, 851, 942, 1129, 1132, 1240, 1244, 1248, 1338, 1340, 1378, 1499, 1522, 1695, 1733, 1763, 1765, 1766, 1865, 1958, 1986, 1997, 2047, 2160, 2164, 2282, 2356, 2371, 2428, 2441, 2492, 2643, 2742, 2885, 2890, 2937, 2976, 3051, 3073, 3114, 3117, 3152, 3207, 3236, 3263, 3269, 3297, 3338, 3359, 3364, 3373, 3378, 3420, 3514, 3538, 3590, 3598, 3621, 3629, 3643, 3741, 3796 (?), 3869, 3950, 3993, 4139, 4158. *β*) ohne Auft.: 31, 350, 500, 553, 560, 682, 714, 803, 992, 993, 1053, 1464, 1501, 1538, 1618, 1652, 1932, 2028, 2102, 2125, 2151, 2293, 2378 (?), 2456, 2720, 2621, 2699, 2888, 3061, 3072, 3172, 3225, 3237, 3259, 3292, 3416, 3427, 3591, 3838, 3913, 4095, 4134.

2) innerhalb eines Wortes: *α*) mit Auft: 116, 327, 724, 935, 978, 1276, 1317, 1341, 1893, 2007, 2113, 2384, 2449, 2464, 2716, 2800, 2821, 2837, 2898, 2928, 2940, 2948, 3053[1]), 3315, 3347, 3410, 3497, 3569, 3817, 3936, *β*) ohne Auft: 968, 1229, 1298, 1304, 2357, 2556, 2931, 3078, 3321.

II. nach der 2. Hebung. In diesem Falle fehlen nirgends die Senkungen nach der 1. und 3. Hebung. Daß sich der Dichter die Beibehaltung der Senkung im 1. und 3. Fuß bei fehlender Senkung im 2. Fuß zum Gesetz macht, erweisen die folgenden zahlreichen Stellen:

1) zwischen zwei wörtern: *a)* mit Interp: 313, 1041, 1191, 1633, 1684, 2961, 3115, 3145, 3251, 3351. *b)* ohne Interp. 42 (oder *vòlkómen was ìm der lïp)*, 93, 106, 168 (oder: *grüene röt, blá ùnde gël)*, 172, 200, 224, 250, 268, 274[2]), 287, 294, 382, 390, 432, 475, 481, 482, 487, 490, 494, 521, 530, 578, 583, 639, 679, 688, 701, 711, 727, 824, 932, 990, 991, 1034, 1063, 1102, 1115, 1169, 1172, 1253, 1271, 1272, 1277, 1305, 1393, 1414, 1425, 1434, 1449, 1466, 1469, 1479, 1511, 1514, 1539, 1550, 1578, 1579, 1590, 1612, 1629, 1663, 1700, 1716, 1754, 1788, 1790,

---

[1]) Nicht anders ist der Satzakzent in der natürlichen Rede; *mín* muß auch im Verhältnis zu dem mit einem Nebenton versehenen *vrowe* unbetont sein.

[2]) Man kann nur lesen: *ich hân mich nóch nicht verzígen.* In allen andern Fällen würde bald *hân,* bald *mich* über *noch nicht* emporgehoben, das dann teilweise in der Senkung stünde, trotzdem der Satzakzent darauf ruhen muß.

1795, 1802, 1803, 1808, 1861, 1890 (nach D), 1937, 1948, 1972, 1994, 2000, 2015, 2027, 2049, 2079, 2124, 2127, 2133, 2143, 2163, 2167, 2183, 2196, 2222, 2231, 2245, 2256, 2257, 2259, 2278, 2304, 2307, 2308, 2312, 2343, 2344, 2367, 2370, 2377, 2379, 2400' 2411, 2413, 2414, 2432, 2459, 2470, 2508, 2514, 2546, 2560, 2711, 2745, 2774, 2810, 2883, 2918, 2935, 2941, 2967, 2982, 3060, 3140, 3141, 3157, 3176, 3222, 3264, 3273, 3307, 3227, 3367, 3387, 3419. 3447, 3454, 3461, 3482, 3508, 3525, 3531, 3533, 3537, (mit I *rande*), 3546, 3560, 3578. 3580 (darüber die einleitende Bemerkung), 3617, 3716, 3732, 3744, 3757, 3764, 3797, 3802, 3844, 3955, 3964, 3998, 4010, 4011, 4021, 4075, 4087, 4106, 4142, 4171.

3) innerhalb eines Wortes: 34, 81, 122, 188[1]), 193, 241, 248, 265, 271, 347, 380, 393, 399, 431, 439. 443, 445, 495, 503, 515, 540, 544, 579, 591, 601, 615, 650, 656, 659, 676, 686, 695, 709, 723, 821, 825, 835, 892, 934, 937, 948, 1017, 1033, 1078, 1081, 1082, 1085, 1095, 1096, 1183, 1235, *(dâz ietwëdêres schâft)*, 1273, 1281, 1290, 1327, 1360, 1404, 1424, 1476, 1505, 1546, 1575, 1589, 1596, 1608, 1625, 1635, 1637, 1699, 1781, 1815, 1848, 1873, 1896, 1927, 1945, 1971, 1979, 1980, 2020, 2029. 2040, 2046, 2161, 2179, 2180, 2209, 2212, 2226, 2229, 2235, 2248, 2249, 2288, 2313, 2347, 2362, 2425, 2431, 2433, 2448. 2460, 2471, 2493, 2505, 2506, 2542, 2543, 2555, 2569, 2575, 2602, 2649, 2666, 2683, 2688, 2689, 2696, 2708, 2724, 2744, 2748, 2776, 2788, 2801, 2856, 2866, 2871, 2889, 2906, 2915, 2979, 2986, 2994, 3067. 3074, 3075, 3079, 3101, 3161, 3169, 3186, 3233, 3254, 3313, 3341, *(dâz schiet niwân ir gân)*, 3395, 3406, 3417, 3488, 3495, 3501, 3515, 3519, 3532, 3534, 3572, 3584, 3607, 3644, 3690, 3717 (ich lese: *dâ wart ûmvoûc gespârt)*, 3729, 3730, 3761, 3771, 3778, 3803, 3807, 3816, 3828, 3843, 3846 (nach D), 3874, 3903, 3930, 3945, 4012, 4078, 4079, 4082, 4091, 4154, 4155, 4161.

III. nach der 3. Hebung. Hier tritt wieder der Fall ein, daß die vorhergehende Senkung nie fehlt. Nur 3601 *vür manegen wurm vreissam* fügt sich nicht der Regel; vielleicht wäre

---

[1]) Da *rede* einen Hauptakzent haben muß, so läßt sich der Vers (ohne Rücksicht auf das Gesetz) nicht anders lesen als: *sô wurde diu rede ze lanc,* oder besser mit I: *sô würde diu rëde âl ze lânc.*

vür manege würme anzunehmen. Über die Verse 3537 und 3580 habe ich bereits im Abschnitt B. I. gesprochen.

Die fehlende Senkung tritt auf: zwischen zwei Wörtern, a) mit Interp: —, b) ohne Interp: 36, 126, 197, 346, 349, 400, 592, 605, 626, 652, 660, 661, 700, 715, 716, 762, 784, 808, 810, 903, 989, 1008, 1028, 1206, 1398, 1461, 1465, 1484, 1577, 1630, 1662, 1667, 1809, 1949, 1966, 1993, 2120, 2199, 2224, 2375, 2407, 2428, 2447, 2457, 2517, 2539, 2583, 2593, 2888, 3046, 3114, 3160, 3220, 3247, 3250, 3253, 3303, 3372, 3407, 3409, 3483, 3485, 3496, 3538, 3569, 3606, 3664, 3676, 3695, 3727, 3740, 3747, 3768, 3831, 3886, 3913, 3920, 4036, 4080.

2) innerhalb eines Wortes; dieses schließt natürlich den Vers und ist a) ein Substantivum: *Artûs* 19, 464, 498, 664, 870, 1912, 3551, 3960, 4111, *Erec* 2401, 2526, *Gawân* 848, 1420, 1446, 1474, 1492, 1516, 1542, 1554, 1598, 1638, 1674, 2435, 2678, 3858, *Hartman* 29, *Hektor* 3561, *Iwein* 1296, 1432, 1482, 1658, 1710, 1771, 1797, 1862, 1886, 2094, 3857, *Junô* 3766, *Pallas* 3566, *Tristrant* 3860, *Walbân* 668, 783, 792, 963, 984, 998, 1032, 1084, 1106, 1114, 1129 1134, 1150, 1176, 1458, 1464, 2092, 2418, 2682, 3859, *Wolfram* 30, *graevin* 3806, 3817, 3994, *manheit* 39, 847, 1648, *rîcheit* 565, 2821, *gwonheit* 772, 3385, *wârheit* 1080, *hôchzît* 2865, 3082, *jârzît* 3838, *genôzschaft* 2928, *wirtschaft* 3587, 4131, *tagalt* 3123, 3398, *unsite* 2627, 2653, *unmuot* 2515, *mârwerc* 2385, *herkunft* 2553, *suontac* 4141, *goltbant* 181, *jochant* 182, *zuolouf* 1274, *andaht* 2162, *lînwât* 2773, *puneiz* 2169. b) ein Adjektiv: *vreissam* 1729, 1866, 2446, 2486, 2547, 2617, 3466, *gehorsam* 107, *gewarsam* 2524, *lustsam* 3822; *vreislich* 2706, *gewaltic* 3725, *unlanc* 3452, *bluotvar* 3609 c) *alsam* 297, *alsô* 1317. Die Betonung von *alsô* ist schwankend; es erscheint am Schluß des Verses noch 2011 und 2081, wo jedoch *alsô* gelesen werden muß.

Die Beobachtungen über die Senkungen lassen sich, wie folgt, zusammenfassen:

1) Die Anzahl der auftaktlosen stumpfen Verse (mit irgend einer fehlenden Senkung) ist im Verhältnis rund doppelt so groß als die der auftaktlosen weiblichen. Dies erklärt sich vielleicht daraus, daß der Dichter den Raum, den ihm der kürzere klingende Vers bietet, häufiger völlig ausnützt als den des stumpfen.

2) In klingenden Versen fehlt nie mehr als eine Senkung.

3) In stumpfen Versen darf die Senkung nicht fehlen:

a) nach der 2. Hebung, wenn sie zwischen der 1. und 2. Hebung ausfällt,

b) nach der 3. Heb., wenn sie zwischen der 2. und 3. mangelt.

c) vor der 3. Heb., wenn sie zwischen der 3. und 4. Heb. entfällt.

4) Aus 3) ergibt sich, daß das Fehlen von 2 Senkungen im Verse nicht möglich ist zugleich nach der 1. und 2. Heb., oder nach der 3. und 4. Heb., dagegen statthaft ist zugleich nach der 1. und 3. Hebung Da sich aber im ganzen Gedicht (im Texte Khulls) nur 16 solche Fälle finden (39, 349, 1129, 1317, 1464, 2428, 2593, 2821, 2888, 2928, 3114, 3538, 3569, 3817, 3838, 3913), so ersieht man daraus das Bestreben des Dichters, sich nur das Fehlen einer einzigen Senkung im Verse zu gestatten.

5) Aus dem Obigen ist ersichtlich, daß nur 4 Kombinationen von Beibehaltung mit Ausfall der Senkung möglich sind:

(Die Senkung bezeichne ich mit ×, ihren Ausfall mit ⌊, die Heb. unterschiedslos mit ′.)

A ′ ⌊ ′ × ′ × ′
B ′ × ′ × ′ ⌊ ′
C ′ × ′ ⌊ ′ × ′
D ′ ⌊ ′ × ′ ⌊ ′

Sehr beliebt erscheint die Form *C*, welche fast ebenso oft auftritt wie *A* und *B* zusammengenommen. Vielleicht wäre daraus der Schluß gestattet, daß der Dichter an einer rhythmischen Zweigliederung des stumpfen Verses festzuhalten sucht. Nicht das Gleiche gilt von den klingenden Versen; hier ist die Anzahl der Verse mit fehlender Senkung nach der 1. Heb. um rund 10 größer als die nach der 2. Heb., und doch kann der Ausfall der Senkung nach der 1. Heb. nicht die Hälfte des Verses bezeichnen. Zweisilbiger Auftakt könnte vielleicht noch das Gleichgewicht herstellen, doch erscheint er nur achtmal (621, 1088, 1158, 1753, 2862, 3142, 4009, 4076).

Wie sich andere Dichter zu den obigen Gesetzen verhalten, müssen erst genaue Untersuchungen lehren. Nach meinen bisherigen Beobachtungen habe ich klingende Verse ohne jedwede Senkung nicht gefunden. Was die Gesetze 3 und 4 anlangt, so gelten sie nicht, oder wenigstens nicht ohne Beschränkungen für Veldecke, ferner für Hartmanns Erec und Iwein, dagegen für den Armen Heinrich (Haupt-Martin) mit Ausnahme von v. 478 *zwei jâr* oder *driu*. Der Vers 822 ist zu lesen: *ich hörte ie dâz sprechen*, v. 883 mit A: *ein einic wort gesprechen*, v. 1058 nach B, *dô wart ìm àlzehánt*. Im Gregorius (her. Paul, 2. Aufl.[1]) finden sich 3 Verse, an denen zu rühren ich nicht wage, u. z. 2624, 3438, 3681. Dagegen schlage ich vor für v. 916: *dâz ir niht mê beleip*, v. 1162 (nach B) *diu vil pfeflichen stât*, v. 3790 (mit b) *nie bâbest mê gesât*. Ferner lese ich 2626: *dánnè diu zweì híe*,. v. 2822 *der wîselôse mán*, v. 2921 *dèheinen vàl noch stôz*, v. 3371 *des mórgènes vìl vrúo*. Im 1. Büchl. (Haupt-Martin) sind wohl kaum zu ändern die Verse 336 (schwerlich: *dìu sélbe nôt vrî gît*), 905, 1244, 1303, 1184 *(sieche?)*. Zu lesen ist v. 381 *dâ niemen ìst wan mîn*, v. 404 *wâ von ich dînen ház*, v. 418 *sô êrest dû dich*, v. 481 *wie èz dar ùmbe stê*, v. 871 *wàn nôt unt ùngemách*, v. 895 *vìl bézzer dànne dîn*, v. 1172 *jâ sî zwâre àlsô*, v. 1452 *zwâre jâ bìn ich*, v. 1507 *swâ èr bî ìm lît*. Im 2. Büchl. ist der Vers 611 *ùnrehte geseit* einzig in seiner Art, doch läßt sich daran nicht rütteln. V. 408 ist zu lesen: *nütze dâ für ist*, oder mit Bech: *nütze dâ für enist*. In Wolframs Parz. finden sich nicht häufige Verse von der Form: *fil li roy Irôt* (604, 19) oder *anker lieht hermîn* (14, 17).

Was Bartsch (Strickers Karl S. LXIX) bezüglich der häufigen Auslassung von 3 Senkungen bei Stricker, besonders im Daniel, sagt, ist unrichtig. Nach Rosenhagens Ausgabe des Daniel kommen von den angeführten Stellen nur 3 in Betracht, u. z 7485, 7641, 8297, denen jedoch nur 2 Senkungen fehlen. Ich füge noch v. 1287 hinzu, ohne Gewähr zu leisten, daß sich

---

[1]) Ich hatte ursprünglich die 1. Aufl. durchgesehen und für 2035^1 ($=2207^2$), 2367^1 ($=2539^2$), 3369^1 ($=3841^2$) Änderungsvorschläge nach Alb gemacht. Ich war daher erfreut, diese Änderungen in der 2. Aufl. vorzufinden, und hoffe, daß auch die übrigen Vorschläge sich halten lassen.

sonst keine Stelle mehr findet. Jedenfalls aber wird die Anzahl solcher Fälle sehr gering sein. Der Tandarois Pleiers (Ausg. Khull) weist auch sehr wenige Verse auf wie 1013 *sô der tac ûf gie.*

4. Hiatus.

Der Hiatus bereitet dem Dichter keinen besonderen Anstoß. In vielen Fällen wird er zwar durch Elision oder Krasis beseitigt, doch ist die Grenze nicht leicht bestimmbar, wie weit der Dichter zu diesen Hilfsmitteln greift.

5. Sinnpause, Enjambement, Reimbrechung.

a) Sinnpause.

Daß die Sinnpause auf das rhythmische Lesen von Einfluß ist, läßt sich nicht schwer erkennen. Nicht minder wichtig ist die Beobachtung, in welchem Verhältnis der Satztakt zum Verse steht. Die folgende Darstellung soll uns ein Bild davon geben. Bemerken muß ich, daß ich nur von Sinnpausen nach Hebungen sprechen werde, also ohne Rücksicht auf etwaige Senkungen zwischen der Hebung und der Interpunktion.

A) Sinnpause in Versen, die einen vollständigen Satz (Hauptsatz oder Nebensatz) enthalten. Dieser schließt entweder im Innern (a), oder am Ende des Verses (b). Die Interpunktion trennt ab: einen Vokativ, eine Apposition, ein Attribut, eine Ellipse, ein Fragewort, eine Interjektion, eine Negation, einen Teil eines mehrfach zusammengezogenen Satzes.

I. in stumpfen Versen: 1) nach der 1. Heb., u. z. mit Satzabschluß

a) im Innern: 489, 1975

b) am Ende des Verses: 150, 428, 437, 465, 575, 605, 611, 625, 663, 689, 792, 1050, 1101, 1150, 1153, 1379, 1969, 2069, 2085, 2146, 2527, 2884, 2970, 3306, 3322.

2) nach der 2. Heb., u. z. nur mit Satzabschluß am Ende des Verses: 604, 670, 1041, 1191, 1464, 1694, 2328.

3) nach der 3. Heb., u. z. nur mit Satzabschluß am Ende des Verses: 573, 596.

II. in klingenden Versen: 1) nach der 1. Heb., a) mit Satzabschl. im Innern: 3687, b) am Ende d. V: 1671, 3924,

2) nach der 2. Heb. am Ende d. V: 2932.

B) Die Sinnpause schließt einen Satz ab, der mit dem Vers zugleich beginnt. Der folgende Satz reicht a) höchstens bis zum Ende desselben Verses, b) ins Innere eines der nächsten, c) bis zum Ende eines der nächsten.

I. in stumpfen Versen: 1) nach der 1. Hebung a) 21, 100, 143, 206, 208, 222, 232, 242, 273, 335, 344, 364, 369, 528, 599, 624, 629, 638, 736, 743, 787, 906, 1031, 1103, 1215, 1321, 1479, 1626, 1631, 1645, 1760, 1785, 1967, 2072, 2079, 2117, 2326, 2328, 2373, 2390, 2458, 2609, 2644, 2707, 2771, 2866, 2907, 3069, 3191, 3293, 3314, 3339, 3680, 3688, 3697.

b) 341, 585, 1417, 2005, 2593, 3309, 3404, 3681.

c) 145, 152, 217, 414, 548, 580, 617, 709, 1071, 1256, 1275, 1312, 1341, 1365, 1620, 1641, 1731, 1951, 2011, 2260, 2361, 2697, 2723, 2921, 2925, 2955, 2973, 3027, 3232, 3301, 3317 3442, 3632, 3735.

2) nach der 2. Heb. a) 269, 313, 345, 350, 447, 489, 596, 599, 608, 624, 636, 648, 670, 906, 935, 956, 961, 1122, 1134, 1149, 1157, 1190, 1294, 1340, 1412, 1440, 1460, 1463, 1553, 1684. 1690, 1775, 1849, 1850, 1944, 1987, 2073, 2080, 2088, 2091, 2132, 2275, 2342, 2382, 2393, 2395, 2429, 2463, 2509, 2544, 2598, 2644, 2768, 2885, 2951, 2960, 2961, 2984, 3050, 3051, 3127, 3145, 3177, 3251, 3351, 3355, 3420, 3629, 3635, 3691, 3749, 4093, 4157.

b) 154 572, 1192, 1415, 1632, 2052, 3718.

c) 189, 229, 233, 373, 453, 612, 846, 1471, 1622, 1627, 2003, 2058, 2443, 3189, 3320, 3709, 3981, 4127.

3) nach der 3. Heb: a) — b) — c) 330, 1775, 3261.

II. in klingenden Versen: 1) nach der 1. Hebung:

a) 24, 606, 1137, 2311, 2369, 2480, 2499, 2704, 2731, 2875, 2932, 3437, 3940, 4084.

b) — c) 556, 1019, 1365, 1929, 2785, 3837.

2) nach der 2 Heb: a) 1374, b) 4065, c) 450, 1917, 3415.

C) Die Sinnpause schließt einen Satz ab, der mit einem der vorhergehenden Verse zugleich beginnt. (Die Einteilung mit Rücksicht auf den folgenden Satz wie in B.).

I. in stumpfen Versen 1) nach der 1. Heb: a) 67, 115, 275, 456, 800, 829, 941, 982, 1007, 1011, 1320, 1381, 1468, 1484, 1497, 1552, 1676, 1696, 1701, 1714, 1720, 1723, 1756, 1794, 1907, 1959, 2064, 2100, 2105, 2204, 2216, 2238, 2330, 2334, 2418, 2440, 2673, 2734, 2740, 2743, 2760, 2775, 2794, 2809, 2840, 2845, 2860, 2972, 3057, 3215, 3261, 3274, 3304, 3325, 3350, 3478, 3616, 3679, 3695, 3699, 3831, 3875, 3988.

b) 15, 1936, 1990, 2066.

c) 7, 39, 379, 1209, 1388, 2141, 2266, 2719, 3119, 3229, 3453, 3642, 3733.

2) nach der 2. Hebung:

a) 51, 131, 133, 156, 499, 523, 546, 593, 622, 751, 1280, 1298, 1302, 1510, 1513, 1569, 1652, 1787, 1942, 1974, 1978, 1982, 2023, 2710, 2914, 3509, 3563, 3666, 3676, 3826, 3845, 3902, 3962, 4022, 4125.

b) 1141, 2621, 3974.

c) 12, 171, 395, 2251, 2940, 3151, 3257, 3726, 3949.

3) nach der 3. Heb.: a) — b) 803 c) —

II. in klingenden Versen: 1) nach der 1. Hebung:

a) 118, 212, 1189, 1602, 1708, 1752, 1837, 1874, 2135, 2236, 2241, 2368, 2494, 2965, 3342, 3388, 3577, 3849, 4048, 4072,

b) 1882.

c) 109, 128, 852, 1573, 2176, 2791, 3957, 4028.

2) nach der 2. Heb.: a) 2202, 3103, 3923. b) — c) 2472

D) Die Sinnpause schließt einen Satz ab, der im Innern des vorhergehenden Verses beginnt. (Einteilung wie in B).

I. in stumpfen Versen: 1) nach der 1. Heb:

a) 155, 342, 573, 586, 860, 975, 1142, 1418, 1666, 1685, 1991, 2054, 2067, 3405, 3719, 3856, 3952, 3975.

b) 2006, 2053.

c) 16, 1193, 1937, 2594, 2623.

2) nach der 2. Hebung:

a) 804, 970, 1416, 1633, 2007, 2067, 3684, b) 968. c) —.

3) nach der 3. Heb.: —

II. in klingenden Versen: 1) nach der 1. Heb.: a) 252, 4067, b) —, c) —. 2) nach der 2. Heb.: —

E) Sinnpause innerhalb des Verses in Sätzen, die von untergeordneten unterbrochen werden. Hier unterscheide ich 2 Fälle: a) die Sinnpause trennt den übergeordneten Satz vom

untergeordneten, der seinen Abschluß am Ende desselben oder des folgenden Verses findet, b) die Sinnpause schließt den unterbrochenen übergeordneten Satz ab.

a) I. in stumpfen Versen

1) nach der 1. Heb.: 1444, 1519 (smorgens, dô..), 1859, 2610, 3287 f., 3692, 3951.

2) nach der 2. Heb. 1698, 3197.

3) nach der 3. Heb: —

II. in kling. Versen: 1) nach der 1. Heb.: 1211, 1456.

2) nach der 2. Heb.: —

b) I. in stumpfen Versen: nur nach der 1. Heb.: 916.

II. in kling. Versen nur nach der 1. Heb.: 251, 633, 3216.

F) Hier fasse ich zusammen Sinnpausen a) beim Vokativ, b) bei Interjektionen, c) Appositionen, d) in zusammengezogenen Sätzen. Der Satz reicht in den nächsten Vers.

a) Sinnpause beim Vokativ in der Anrede. Er geht entweder voran (*α*), oder unterbricht die Rede (*β*):

α) I. in stumpfen Versen:

1) Sinnpause nach der 1. Heb.: 502, 732, 1107, 1665.

2) nach der 2. Heb.: 217, 585, 967, 1123, (nach M: *herre Walbân, daz ir min*), 2005, 2260, 2357, 2921, 3027, 3404.

3) nach der 3. Heb.: 1641, 1684.

II. in klingenden Versen nur nach der 1. Heb.: 841, 950.

β) I. in stumpfen Versen:

1) nach der 1. Heb.: 220, 974, 2092 f., 2505, 2970, 3960.

2) nach der 2. Heb.: 1975, 2697, 3301.

3) nach der 3. Heb.: —

II. in kling. Versen:

b) Sinnpause nach Interjektionen nur in stumpfen Versen nach der 1. Heb.: 967, 1283.

c) Sinnpause bei Appositionen: I. in stumpfen Versen: 1) nach der 1. Heb.: 2190, 2) nach der 2. Heb.: 1304, 1893, 2406.

d) Sinnpause in zusammengezogenen Sätzen. Sie findet sich nach der 1. und 2. Heb. im stumpfen Vers 168, nach der 2. Heb. im kling. Vers 127.

Enjambement.

Die Zerreißung von Satztakten durch das Versende ist bei unserem Dichter eine ziemlich häufige Erscheinung. Eine Art Zerreißen des Satzes findet auch dann schon statt, wenn er sich auf zwei oder mehrere volle Verse erstreckt. Es finden sich gegen 590 Fälle, wo der Satz zwei volle Verse, etwa 110, wo er 3 Verse, 23, wo er 4 Verse, 2 Fälle (2686 ff., 4111 ff.), wo er 5 Verse, und 1 Fall (420 ff.), wo er 6 Verse einnimmt. Die völlige Vermeidung von Sätzen, die sich auf mehrere Verse erstrecken, wäre erstens so gut wie unmöglich, zweitens stilistisch und rhythmisch unschön.

Von einem wirklichen Enjambement kann man aber nur dort sprechen, wo ein Teil des Verses mit dem vorangehenden und folgenden Vers inniger zusammenhängt als mit dem andern Teil desselben Verses. Dabei sind 3 Hauptformen zu unterscheiden:

a) Der Satz beginnt zugleich mit dem Vers und endet innerhalb des folgenden. Ich zähle im Gedicht 129 Stellen. (An weiteren 13 Stellen reicht der Satz in den 3. Vers).

b) Der Satz beginnt im Innern eines Verses und schließt mit dem Ende des folgenden 96 mal. Außerdem finde ich 9 Stellen, in denen sich der Satz bis an das Ende des dritten Verses zieht.

c) Der Satz beginnt im Innern eines Verses und schließt im Innern des folgenden in 34 Fällen. An 3 andern Stellen reicht er in das Innere des 3. Verses, einmal in den 4. Vers.

Aber nicht alle Fälle sind gleichmäßig zu beurteilen. So scheint mir die 3. Form schwerer als die beiden ersten, besonders v. 1883, doch auch unter diesen letzteren finden sich einige auffallendere Beispiele, u. z. dort, wo sich der Satz α) von der Sinnpause nach der 3. Heb. über den ganzen nächsten Vers zieht, z. B. 330, 1775, 3261, oder β) vom Beginn eines Verses bis zur 1. Heb. (exklusive) des folgenden reicht, wo also die Interpunktion den Auftakt abschneidet, z. B. 3290, oder γ) im Innern eines Verses anfängt und vor der 1. Heb. des folgenden Verses endet: 3310.

Aus der obigen Untersuchung über Sinnpausse und Enjambement ergibt sich folgendes:

1) Sinnpausen in stumpfen Versen sind ungleich häufiger als in klingenden.

2) Sinnpausen nach der vorletzten Hebung sind sehr selten, besonders die Form I 3 b) und II 2 b) in B C D.

3) Die Form b) in B C D erscheint durchwegs selten, woraus des Dichters Bestreben, das Ende des Satztaktes mit dem des Verstaktes in Einklang zu bringen, ersichtlich ist.

4) Die häufig vorkommende Form a) in B C D beweist, daß der Dichter dem Satz mit Vorliebe den Raum eines Verses, oder eines Teiles desselben anweist. Damit stimmt auch überein, was ich bereits erwähnt habe, daß sich der Satz nur in etwa 726 Fällen über 2 oder mehrere Verse erstreckt. Im ganzen belaufen sich die Fälle, in denen Satz- und Versende nicht zusammenfallen, auf rund ein Drittel der Versanzahl des Gedichtes.

Diese Resultate bieten uns selbstverständlich keine Überraschungen. Es würde uns vielmehr wundern, wenn das Gegenteil der Fall wäre.

Reimbrechung.

Sie kommt sehr häufig vor, jede Seite bietet eine Reihe von Beispielen. Es liegt offenbar in der Absicht des Dichters, Reim- und Satzschluß nicht zu vereinigen. Doch vermeidet er Reimbrechung zwischen 2 Abschnitten (Aventiuren), wie aus 1286 f., 1443 f., 2129 f., 3098 f., u. s. w. ersichtlich ist. Nur 4167 f. macht eine Ausnahme. Der Dichter schließt die Erzählung mit dem Vers: *dô lebeten sie mit êren* und beginnt einen frommen Spruch mit: *Diz ruoche got gemêren.*

III. Sprache.

Es muß vorausgeschickt werden, daß dieser Abschnitt keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht, u. z. schon aus dem Grunde, weil des Dichters Sprache keine außergewöhnlichen Eigentümlichkeiten und Abweichungen von dem allgemeinen Brauche aufweist. Andrerseits bieten die Handschriften in vie-

len Fällen eine so unsichere Grundlage, daß man von einem positiven Urteile über manche Punkte abzustehen genötigt ist.

Syntax.

Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat. Attribut.

Zu zwei Subjekten gehört entweder ein Prädikat im Plural, wie z. B. 783, 1164 f., 1429, 1432, 1487, u. ö., oder eines im Singular, wenn die Subjekte a) abstrakte Begriffe sind, wie 11, 171 f., 239 f., 262 f., 482 f., 1869 u. ö., b) konkrete, u. z. lebende, wie 634 f., 1356, 1445 f., 1514 f., 3561 f. Zu beachten sind hiebei auch die Fälle von Hyperbaton, wie 373, 921 f., 926 f., 1543 f. Diese Figur verwendet der Dichter ziemlich häufig; man vergleiche auch 388 f., 709 ff., 1487—91, 1960 ff., 2017 f., 2847 ff., 3150 f., 4075 f. Vereinzelt steht 4080 ff: *man sach dâ sumelich gân, der noch kein houbet nie gewan unt truogen hürnine bogen.*

In selteneren Fällen fehlt das Subjekt, wenn es ein Pronomen ist, wie 2231, 2768, 3117, oder es fehlt die Kopula wie 643, 646, 1063. Elliptisch sind auch 604 ff., 670, 688, 1553.

Von der Apposition macht der Dichter nicht gar häufigen Gebrauch. Selten sind Fälle wie: *hern Iweins geverten, den löwen* 858 f. *sînen boten . . ., einen knappen kluogen* 1660 *mîn hêr, hêr Iwein* 1666, *ein werdez phant, mîne triwe* 2647, *mîn herre . . . ., der grâve von Asteriân* 3192, *dô gie von Asteriân der grâve unt diu graevin zem künege unt der künegîn mit einer suberlichen schar. sîn ritter unde ir vrowen gar* 3993—97.

Etwas häufiger finden sich Appositionen als Epitheta, z. B: *hêr Keie, der unbetwungen leie* 436, *Gauriel, ein ritter küene unde snel* 1093, 2659, *Melianz, der küene man* 1186, *Erec, der ritter guot* 1298, 1340, *Erec, der ritter balt* 1304, *Erec, ûf ritterschaft ein kranz* 2190, *Iwein, der tugent rîche* 1502, *Iwein, den werden degen* 1893.

Das substantivische Attribut geht fast immer voran, wofür es zahlreiche Beispiele gibt. Für das nachgesetzte Attribut finden sich nur selten Belege, so 471 *ein garzûn kluoger sinne*, 1109 f. *daz ir gefangen welt sîn des küneges unt der künegîn*, wenn man *gevangen* als substantiviertes Partizip ansieht.

Auch das Attribut in Form eines Präpositionalausdruckes steht voran, wie v. 169 *von saphir ein gaden*, v. 296 *von golde einen boc*, 3993, 4158 *von Asteriân der grâve unt diu gravin*.

Das dem Substantiv vorangestellte adjektivische Attribut kommt etwa dreimal so häufig vor als das nachgesetzte; dieses kann auch flektiert sein wie 523, 1804, 1956.

Seltener hat das Substantiv zwei Attribute, dann aber wird das eine voran, das andere nachgesetzt, wie 103 *die schoenen vrouwen klâr*, (man vgl. noch 538, 816, 1000, 1352, 1635, 1888, 2945, 3228, 3331, 3636, 3917) oder sie werden beide nachgesetzt, dann aber mit *unde* verbunden: *hêrmin bunt unde grâ* 932 *einen boc starc unde grôz* 289 (vgl. noch 238, 1093, 1904, 2659, 3237, 3835).

Zwei adjektivische Attribute vor dem Substantiv finden sich nicht. Dagegen sind Verbindungen mit *manec*, wie 687 *manec guoter knecht*, nicht selten.

Außergewöhnlich ist die Stellung der Adjektiva in v. 168: *grüene, rôt, blâ unde gel het er von saphir ein gaden* und in 2198=3536 *starc unt grôz nam er ein sper*. Vereinzelt findet sich v. 523 *sô kân ich âventiure ein phant begrîfen rîchez*.

Substantivierte Adjektiva sind nicht selten, z. B. 91, 117, 127 (2 mal), 434 (2 mal), 869 (2 mal), 950 (2 mal), 1383 (2 mal), 1777, 2849, 2861, 3091 (2 mal), 3096 (2 mal), 3479, durch *unt* verbunden mit Bezug auf eine und dieselbe Person nur v. 486: *diu schoene unt diu werde*. Häufung 3923 f.

Der Satz.

Im ersten Tausend Verse, die ich zu der folgenden Untersuchung für genügend erachtet habe, finde ich etwa 95 Fälle von einzeln stehenden Hauptsätzen, die durch starke Interpunktion von den sie umgebenden Sätzen getrennt sind, und 46 Fälle von asyndetischen Verbindungen zweier oder mehrerer Hauptsätze; nicht mitgezählt sind die zahlreichen Asyndeta, die sich in Perioden vorfinden.

Ferner zähle ich 115 Satzgefüge mit vorangehenden und 54 mit nachfolgendem Hauptsatze. Die asyndetische Verbindung wird also vom Dichter in nicht geringem Maße bevorzugt, und

zwar nicht selten dort, wo wir ein Satzgefüge erwarten und in der Prosa gewiß verwenden würden, z. B. 224, 767 u. ö. Diese Erscheinung ist selbstverständlich nichts Besonderes, im Gegenteil der poetischen Ausdrucksweise überhaupt eigentümlich. Allerdings kann man von einem logischen Asyndeton in den wenigsten Fällen sprechen; eine Verbindung besteht doch, wenn durch ein Demonstrativpronomen auf das Vorhergehende hingewiesen, oder wenn mit *nu. dô, dâ* u. s. w. fortgefahren wird. Einen Fall, wo 4 Sätze asyndetisch aneinander gereiht sind, bieten die Verse 640—47. In 279—286 sind sogar 5 Sätze in derselben Weise aneinander gefügt.

Satzgefüge sind, wie schon erwähnt, sehr häufig. Größere Perioden finden sich z. B. 32—40, 154—159, 247—252, 274—278, 307—313, 524—532, 714—721, 754—765. Hie und da erscheinen sie schleppend, wie 351—359.

Geht dem Hauptsatz der Nebensatz voran, so ist dieser am häufigsten ein Konditionalsatz, Temporalsatz oder Relativsatz. Fälle von vorangehenden indirekten Fragesätzen, Konzessiv- oder Kausalsätzen finden sich nur vereinzelt.

Unterbrechungen eines Satzes durch einen andern (eingeschobenen) erscheinen nicht selten, z. B. 34, 111, 124, 130 f., 155, 250, 269, 288, 915.

Der Hauptsatz.

Dieser erscheint a) in den meisten Fällen als Behauptungssatz, b) als Befehlssatz *α*) *gedenket, saelden rîchez wîp, iwer güete unt tuot genâden schîn* 220 f.; vgl. 233, 242, 489, 524 f., 573, 585 f., 589, 596 u. ö; umschrieben 365 *dô sult ir rîten . . . unt sehet*; vgl. 3357 f; vereinzelt ist die Verbindung in v. 579 f.: *den sult ir senden hin dan unt sage* (zu ergänzen ist *er*, D hat *saget*); *β*) mit *nû*: 100 *nû hoeret;* vgl. 197, 345, 350, 414, 460, 604, 608, 638, 679 f., *γ*) mit *sô* im Nachsatz: 341, 364, c) als Optativsatz im Konjunktiv: 16 f., 447 f. d) als direkter Fragesatz: 143, 206 ff. 219, 330 f. 437 ff. 452 ff. 548 f., 574, 597 ff. u. ö. Von etwas ungewöhnlicher Form ist der zusammengezogene Satz 951—53.

Der Nebensatz.

Dieser erscheint:

I. als Subjektsatz, u. z. eingeleitet: a) mit dem Relativpron. *α) der, diu, daz:* 602, 1590, 2340, 3804, 3943, 4022. *β) swer,* öfters mit konditionaler Färbung: 23, 195, 533, 957, 1491, 1931, 2295, 3217, 4100 *swaz:* 151, 1086, 2961, 3401, *swes:* 4157, *swem:* 533, 2703, *swelher:* 3278, *waz:* 3395. b) mit der Konjunktion *daz:* 37, 53, 337, 361, 457, 506 ff., 528, 564 f., 959, 1001, 1102, 1283, 1414, 1415, 1424, 1643, 2240, 2564, 2955, 3191, 3343, 3979, 4065, c) mit *wie* 3558.

II. als Objektsatz, u. z. eingel. mit a) einem Relativum: *α) der, diu, daz:* 34, 124, 458, 1191, 1560, 1698, 1994, 2957, 3365, 4005, 4081, 4133, *β) swer* 191, 3351, 3698 *swaz* 312, 1139, 1148, 1151, 1960, 2069, 2090, 2237, 2241, 2368, 2704, 3027, 3887, 3903, 3973 4084, 4085, *swes* 499, 2006, 2743, 3322, *swem* 1192, *swelh* 681, 773, 829, 1252, *wer* 369, 447, 470, 619, 624, 1294, 2312, 2348, 2455, 3156, 3339, *wes* 463, 489, 1987, 2072, 2967, 3355, 3870, *waz* 242, 364, 439, 494, 559, 1135, 1469, 1909, 2326, 2395, 2494, 2594, 2709, 3389, 4038.

b) *obe:* 123, 453, 739, 1031, 2496, 3340.

c) *daz:* 2, 93, 141, 203, 208, 259, 305, 352, 356, 378, 430, 580, 582, 583, 587, 590, 600, 637, 674, 694, 716, 719, 793, 801, 840, 852, 892, 909, 937, 1023, 1071, 1137, 1138, 1157, 1158, 1169, 1184, 1193, 1213, 1341, 1461, 1491, 1576, 1678, 1686, 1692, 1767, 1871, 1883, 1917, 1970, 1975, 1988, 2011, 2096, 2123, 2166, 2195, 2253, 2361, 2376, 2432, 2445, 2457, 2459, 2513, 2517, 2631, 2695, 2697, 2732, 2750, 2753, 2762, 2809, 2841, 2965, 2973, 3023, 3093, 3097, 3269, 3317, 3375, 3415, 3439, 3444, 3468, 3485, 3529, 3583, 3632, 3735, 3749, 3837, 3848, 3855, 3963, 3985, 3987, 4004, 4007, 4057, 4103, 4147.

d) *wie:* 100, 350, 414, 1167, 1405, 1586, 1668, 1731, 1760, 2131, 2229, 2344, 2477, 2649, 2876, 3146, 3249, 3629, 3981, *wie* =daß 255, 420, 586, 3083, 3670, 3809, 3811.

e) *wâ:* 1019, 2345, 3069, *war umbe* 490, 2502.

f) ohne Konjunktion oder Pronomen: 145, 152, 232, 255, 277, 526, 591 u. ö.

III. als Prädikatsatz, jedoch sehr selten, z. B. 1646, 1785, 2079, 3680.

IV. als Attributsatz. Er wird eingeleitet mit:

a) dem Relativum *der, diu, daz:* 39, 67, 76, 109, 156, 158, 308, 566, 598, 1125, 1217, 1263, 1280, 1456, 1711, 1723, 1752, 1859, 1927, 2034, 2250, 2329, 2568, 2673, 2681, 2745, 2850, 3161, 3251, 3287, 3412, 3478, 3567, 3684, 3692, 3718, 3826, 3952, 4087, 4093, 4125.

b) *waz* 1421.

c) *wie* 1173, 1451, 2363, 3183, *dar umbe* 18 c) *als* 115, 131, 939, 3949, 4088 *sô* 1207, 3785,

d) *daz* 536, 1438, 3834,

e) *unde* 225, 546, 601.

V. als Adverbialsatz, u. z.

1. als Lokalsatz, eingeleitet mit *swâ:* 15, 28, 251, 760, 975, 1838, 2054, 2150, 2971, 3498, 3636, 4072 *swar:* 2397, *swannen* 3933, *dâ* 612, 977, 1268, 2227, 2399, 2538, 2747, 3274, 3370, 3417, 3603.

2. als Temporalsatz, eingel. mit *dô:* 12, 253, 276, 294, 379 und noch an 54 Stellen; im Nebensatz steht auch *dô:* 474—76, 730—31, 879—81 und noch an 41 Stellen. Eingeleitet mit *ê* 61, 453 *(ê daz)*, 483, 904, 1696, 1781, 1980, 2431, 2740, 2942, 3453, *ê—ê* 1936, *swenne* 400, 4171, *unz* mit *daz:* 97, 3751, ohne *daz* 121, 808, 825, 1047, 1082, 1256, 1809, 2110, 2208, 2220, 2280, 2286, 2395, 2586, 2903, 3384, 3602, 3650, 3681. *sô:* 7, 87, 171, 2964, 3441, *sît* 209, 2738, *daz* 53, 271, 318, 1249, 2279, *die wîle daz* 4053.

3. als Modalsatz, eingeleitet mit: *als* 895, 1528 f., 2856, 3554, 3572, *als—als* 341 f., 3768, *als* = als wenn 882, 1594, 3759, *sô* 2794, 3314, *sam* 776, 1827, 3649, *unt* 2236, *daz* 85, 1008, 1613, 1983, 2338, 2807, 3211, 3252, 3349, 3411, 3458, 3642, 3659, 3699, 3842, 4102.

4. als Konsekutivsatz, eingel. mit *daz:* 6, 22, 36, 45, 68, 140, 207, 267, 299, 390 und noch an 88 Stellen. Die Konjunktion fehlt, der Konsekutivsatz hat die Form eines Hauptsatzes: 847, 1466, 2373, 2982, 3345, 3937.

5. als Kausalsatz, eingel. mit *daz:* 189, 440, 511, 831, 1123, 1910, 2497, 2529, *sît:* 209, 796, 1484, 1494, 1910, 2529, 2921 *nû* 519; *wan* (=denn, weil) leitet kausale Hauptsätze ein: 25, 262, 275, 1201, 1238, 1460, 1466, 1509, 1713, 1882, 2224, 2246, 2394, 3518, 3573, 3709, 3886, 4068, 4149.

6. als Finalsatz, eingel. mit *daz:* 438, 623, 690, 721, 1156, 1344, 1373, 1741, 2111, 2396, 2451, 2584, 2719, 2839, 2840, 3248, 3655, 3764, 4172.

7. als Konditionalsatz, eingel. mit *ob:* 178, 229, 244, 357, 548, 735 und noch an 35 Stellen, *unde:* 217, 905, 954, 1011, 1019, 1134, 1471, 1476, 2443, 2717, 3471, 3617, 4025, *sô* 171, 720, 1835, *wan* 1063, *wen* 2418, *daz* (wenigstens mit konditionaler Färbung) 2066. In vielen Fällen ist die Konjunktion ausgelassen: 147, 339. 360, 370 f., 442 f., 480 f., 627, 636, 1143, 1379, 1553, 1620 f., 2073, 2088, 2099, 2132, 2534, 2878, 2951, 2952, im Praet: 185, 1453, 2153, 2325, 3393, 3471, 4055, mit Negation: 2507, durch den Imperativ ausgedrückt 2288 (2765).

8. als Konzessivsatz, eingel. mit *swie:* 212, 233, 830, 861, 970, 1577, 1676, 1907, 1944, 1990, 2587, 3553, *swaz:* 128, 151, 2859, 3843, *unde, unt* 38, 513, 3487, ohne Konjunktion z. B. 311.

Die direkte Rede.

Das Verbum dicendi steht:

1. voran: 128—133, 143—49, 206—216, 217—221, und noch an sehr vielen Stellen,

2. nach: 432, 1330, 1415 f. u. ö.

3. vor und nach: 335–346.

4. eingeschoben: 428—31, 1150—1161, 1310—15, 1469—76, 1477—86, 1955—67, 2884—2905, 3173—76, 3188—3227 (zweimal: 3189 und 3225), 3355— 63, 3615—21, 3675–80.

5. umschrieben: 1422, 2458.

Das Verbum dicendi fehlt, am häufigsten bei lebhaftem Dialog: 150—53, 575—83, 604—23, 625—47, 670—72, 967—71, 1041, 1507—13, 1907—11, 2074—79, 2080—97, 2146—51, 2257—59, 2509, 2510—25, 2710—21, 2966 f., 3063—67+3069—81, 3689—95.

Übergang von indirekter in direkte Rede findet statt in: 1164—75, 1703—9, 2285—91, 2558—65, 2693–2706, 3182 ff., 3387—3404, 3874–93; der umgekehrte Fall: 3081 ff.

Wortschatz.

Dieser erscheint bei unserem Dichter ziemlich reich, wofür vor allem der Wechsel im Ausdruck zeugt, der häufig durch den Reim hervorgerufen wird. So gebraucht der Dichter

1. für Kampfplatz: a) *erde (: werde)* 790, 1776, 2207, *(erden : werden)* 1805, 1813; im Innern des Verses 1097, 1899. *erde* in der Bedeutung „Welt" im Reim 159, 231, 4169, im Innern 4104, (*erde* = Erdboden im R. 485). b) *heide : (leide)* 894, 1170, 1260, *(: beide)* 1226; im Innern 1205. c) *gras* nur im Reim *(: was)* 1051, 1119, 1858, 2780, d) *klê (: wê)* 1865 e) *plân* nur im R. *(: getân)* 1246, 1534, *(: bestân)* 1688, f) *sâmen* im Innern des Verses 3286. g) *velt (: zelt)* 729, 1223, 1636, im I. *(ze velde)* 985, 1213, 1721, 1925, 3265, 3305, 3758, h) *melm (: helm)* 1099 (in der Bed. „Straßenstaub, staubige Straße" 706 *(: helm)*; i) *nider* im Innern: 1252, 2643, 2661, h) *ze tal (: Limmal)* 1241; im I. 2227;

2. für Ebene: a) *anger* im I. 329; b) *lant (: hant)* 2620, c) *gras (: was)* 95, 917, 2851, 3489; im I. 3609, 4020; d) *plân (: ungetan)* 407, *(: getân)* 441, 2818, *(: lân)* 423, *(: hân)* 3704, 4074, *(: gelân)* 4109; e) *velt (: gezelt)* 77, 473, 919, im I. *(ze velde)* 698, 926, 940, 3446, *(ûf daz velt)* 784; f) *wise* im I. 384:

3. für Kampf: a) *kampf* nur im I. 1414, 2167: b) *strît (: gît)* 362, *(: winderzît)* 380, *(: zît)* 1207, 1536, 1632, 1759, 1790, 2024, 2724, 2748, 3002, 3083, 3839, *(strîte : zite)* 1258, *(: bezîte)* 2778, *(strîte : rîte)* 508, *(strîte : wite)* 1834, 2404, 3480, 3527, 3613, *(: sît)* 581, 1727, *(: lît)* 2696, *(striten : biten)* 1472; im I. *(strît)* 1111, 1668, 1772, 2687, *(strîtes)* 995, 1202, 1714, 2672, *(mit strîte)* 620, 2608, 3763, *(ze strîte)* 1353, 1730; c) *sturm (: wurm)* 3455, *(sturme : wurme)* 2359, *(sturmen : linthwurmen)* 654; d) *âventiure (: hiure)* 357, 1391, *(: gehiure)* 285, 3925, *(: stiure)* 1288, 3424, 3738, *(: gestiure)* 606; im I. 40, 54, 362, 395 u. s. w., im ganzen 58 mal; e) *nôt* = Kampfesnot, Kampf *(: tôt)* 293, 875, 1182, 1238, 1619, 1869, 2430, 2437, 2699, 2978, 3005, 3073, 3450, 3607, 3663, 3774, *(: rôt)* 2624, *(: gebôt)* 1814, *(noeten : toeten)* 3626; im I. 39, 2434; *(nôt* = Mühe, Drangsal, Not *(: tôt)* 1357, 1965, 2920; im I. 1138, 1978, 2150, 2829, *(an nôt)* 293, 1976, 2605);

4 für das Anrennen, Kämpfen, Besiegen: a) *bestân (: Walbân)* 669, *(: Gawân)* 1475, 1517, *(: erlân)* 684, *(: plân)* 1689, *(: getân)* 1927; im I. 672, 1808 *(bestuont)* 1937 *(bestüende)*; b) *betwingen (: dingen)* 2606, *(: überringen)* 3762, *(: dinge)* 531 *(: misselinge)* 1647, *(: gelinge)* 2586, im I. 3988, 4066 *(betwingen)*; c) *brechen : (brach : geschach)* 1850, 2250, *(: stach)* 2411, *(: ungemach)* 3289; d) *dringen* im I. d. V. 1582; e) *erslahen (erslagen : klagen)*

2513, 2656, *(: verklagen)* 1004, *(: gesagen)* 2712; im I. *(ersluogen)* 2436, 3004, 3775; f) *ersprengen* im I. *(ersprenget)* 798, *(erspruncte)* 3214; g) *vellen (valte: gewalte)* 2201, im I. *(valte)* 1865, 2619, 3282. *ervellen (: gesellen)* 309, *gevellen (gevalte: twalte)* 1806; h) *gesige (: lige)* 529, *(gesiget: liget)* 1103, *(gesigen: verswigen)* 1471, *(: verzigen)* 2001, im I. *(gesiget)* 681, 2360, *(gesigen)* 1911; i) *vehten (vaht: naht)* 824, 1732, *(vehten: knehten)* 1739; im I. *(vachte)* 661, *(vahten)* 1078, 3002, 3456, *(gevohten)* 1848, *(vehten)* 1443, *(gevehten)* 663; k) *slahen (sluoc: vertruoc)* 1066, *(: truoc)* 2224, 2428, *(: genuoc)* 1849; *(sluogen: vertruogen)* 4063, *(geslagen: zagen)* 2214, im I. *(sleht)* 658, *(sluoc)* 1070, 1609, 1612, 1724, 1798, 2628, 2634, 2660, 2662, 3077, 3460, *(sluogen)* 746, 1074, 1890, 2447, 2690, 3072, 3481, 3608; l) *stechen (stach: sach)* 1220, 1252, 3540, *(: gesprach)* 1612, *(: brach)* 2410, *(gestochen: zerbrochen)* 2188, im I. *(stach* 753, 768, 1241, 1605, 1769, 1849, 2182, 2420, *(gestochen)* 214; m) *stôzen (: grôzen)* 310, 2472, *(: kampfgenôzen)* 1820. im I. *(stiez)* 1804, 1850, 1860; n) *strîten (streit: wârheit)* 1081, *(: reit)* 1249, *(strîten: rîten)* 1225, 2534, 2565, *(: rîtent)* 2529, 2747, *(: sîten)* 1573, 1707, *(gestriten: geriten)* 1405, *(striten: riten)* 3459, *(geriten)* 3803, *(strîten: zîten)* 3759, im I. *(strîten)* 303, 1498, 1841, 1970, *(überstriten: erliten)* 3879; o) *überringen: (betwingen)* 3762; p) *verhowen(: schowen)* 844, *(: junevrowen)* 1003, im I. 446 *(verhowe)*, 2220 *(verhowen)*;

5) für Kämpfer: a) *kemphe* nur im I. 2151, *(kemphen)* 1397, 1403, 2720, 2229; b) *helt (: erwelt)* 393, *(: gezelt)* 722, im I. 805; c) *degen (: phlegen)* 395, *(: verwegen)* 1200, 1968, *(: gelegen)* 1893, *(degene: verwegene)* 1228; d) *recke (recken: ecken)* 2551; e) *ritter* nur im. I. 157 mal; f) *man (: ?)* 1355, *(: hân)* 2265, *(: kan)* 2711, *küene man (: nam)* 1186, *(: an)* 2406, *küenste man: (gewan)* 650.

6) für Schar: a) *schar (: gar)* 1519, 1731, 2082, 2720, 3791, 3892, 3996, *(: bar)* 3930, *(: gewar)* 3361, *(ungevar)* 3460, im I. *(schare)* 3682, 4054, 4106; b) *rotte* im I. 1297; c) *menigin (: hin)* 2674; d) *her (: wer)* 650, 1627, 2443, 2543, *(: zer)* 3137, 4128, *(here: were)* 2688, 3075, im I. *(her)* 2585, 4063, *(here)* 3001, *(heres)* 3776;

7) für sagen: a) *sagen (sage: phinztage)* 51, *(: tage)* 1440, *(saget: maget)* 462, 573, 596, *(sagete; gedagete)* 1401, *(sageten: jageten)* 3388, *(seit: treit)* 3, *(: bereit)* 3585 *(seite: geleite)* 254, *(sa-*

gen : jagen) 828, *(: bejagen)* 956, *(: tagen)* 1539, *(: klagen)* 2064, *(: tragent)* 2708 i. I. *(sage)* 33, 288, 447, 542, 580, 586, 589, 608, 638, 898, 1671, 1880, 2343, 2382, 2509, 2752, 2771, 2907, 3036, 3063, 3145, 3309, *(saget)* 604, 1103, 1450, 1691, 2326, 2558, 3301, *(saget(e)*, 3022, *(seit)* 2694, 3465, *(seite)* 113, 426, 1701, 3082, 3798, 3876, *(seiten)* 2808, *(sageten)* 3092, *(sagen)* 15, 117, 565, 600, 660, 1007, 1140, 1153, 1685, 1939, 2330, 2546, 3582, 3614, 3831, 3889, 3956, 3986, 4029, 4037, 4136, 4142; b) *gesagen (: tagen)* 631, *(: erslagen)* 2713, i. I. *(gesagen)* 267, 1080, 1680, 1845, 2516, 3773; c) *sprechen (sprach : sach)* 275, 487, 1772, 2572, 2769, 2524, *(: brach)* 350, *(gesach)* 676, *(ersach)* 731, *(: geschach)* 949, 3319, *(: ungemach)* 1100, 1133, 2324, *(: gemach)* 2968, 2002, *(gesprochen : wochen)* 1386, 3882, *(: kochen)* 4055, i. I. *(sprecht)* 145, 1381, 2072, *(sprach)* 139 mal, *(sprâchen)* 673, *(sprechen)* 433, 906, 961, 1757, 2098, 2105, 2875, 2954, 3229, 3404, 3744, *(gesprochen)* 3129, 3918; d) *gesprechen (gesprach : stach)* 1613, *(: brach)* 2610, *(: sach)* 2806, i. I. 1079, 1491 *(gesprechen)*; e) *reden (bette : rette)* 192, i. I. 667; f) *bediuten (bediute : riute)* 632; g) bescheiden i. I. 2707, 3337; h) *gihen (giht : gesiht)* 936, *(: niht)* 1982, i. I. sehr häufig; i) *antwurten (antwurte)* nur i. I. 435, 1317, 1548, 2353, 2906.

Der Dichter liebt Zusammensetzungen mit *er-*, *ge-*, *un-*, *ver-*, letztere jedoch etwas weniger. Auffallend ist das Fehlen von Ausdrücken, die dem mhd. Epos geläufig sind und vom Dichter leicht verwendet werden konnten, wie z. B. *boum, burc, ich geniuze, heiz, lût, ich meine, rûch,, saelee, ich zîhe, daz wâfen*, u. s. w. Dagegen liebt er es, volksepische Ausdrücke zu verwenden, z. B. *balt* 1304, 2464. 3195, *baltliche* 1382, *buckel* 2213, *hêre* 1928, 3932, 4000. *hort* 3711, *sippe* 1408, *stolz* 414, 1283, 1635, 3228, *recke* 2551 *(in ellenden recken)*. Ziemlich mannigfaltig sind die Bezeichnungen für Tageszeiten, u. z. des Morgens: *dô sie den tac sâhen* 915, *smorgens, dô der vogelin sanc sich mit dem tac erschalte* (also sehr früh) 1519 f., *dô der morgenlichte tac belûhte berc unde tal* 1715 f., *sô diu naht ein ende nam unt der lichte morgen kam* 2814 f., *an einem morgen dô man sach die sunne durch die wolken brechen* 3147 f., an einem morgen *in der zît, dô man zem ezzen wazzer gît* 3784 f. (also um die Zeit des *imbizes* nach 3980 *dô gap man wazzer unde enbeiz)*, des Mittags: *vaste unz ûf mitten tac* 1044, *diz zôch sich vaste ûf den tac hin gegen spaeten undern* 3668,

der Kampfzeit: *des tages umbe die zît, sô sich heben sol der strît* 1206 f., des Abends und der Nacht: *eins abents, dô man wazzer nam* 1444, *der abent ane gie* 1083, *unz ez abent wart* 1256, *unz in beiden diu naht des tages lieht mit vinster nam* 825 f., *dô verlie der tac die naht gewaltic sîn* 3257 f.

Die Frühlingszeit umschreibt er 379—391:

des jâres, dô diu winderzît
lie dem sumer den strît,
unt sich diu wunne manecvalt
wider huop in dem walt,
von grüenem loube ein schoene dach.
die durren wisen man do sach
mit bluomen bestecket
unt schône überdecket
mit einer wunneclichen wât
als si der lichte meie hât
bereit unt wunneclichen schal,
daz nû der walt al erhal
mit manegem vogelsange.

Die Sommerzeit bezeichnet er 3100—4:

ez was des jâres in der zît
dô kraft an tagalde lît
in walde unt zuo gevilde
mit vederspil, mit wilde.

Deutliches Streben nach Wechsel des Ausdrucks zeigt sich beim Vergleich von 185 ff. *solt ich ze rehte tuon bekant von dem selben bettegewant unde auch von dem umbehanc, sô wurde diu rede ze lanc* und 564—9 *daz ich sô gar vermîde ze sagen von der richeit, diu an daz zelt was geleit, unt welher aht ez waere, daz wurde ein langez maere.*

Die angeführten Umschreibungen deuten auf Neigung unseres Dichters zu Ausführlichkeit, wofür noch einige Beispiele als Beweis dienen mögen: 136 f. *dâ muoste im leide von geschehen unt wart betrüebet im der sin,* 165 f. *unt reit vil trurecliche unt niht als vröuden rîche,* 264 f. *durch siner vrouwen râche mit ir zornes gewalt er wart sô übele gestalt,* 832 f. *reit ze ruowe nâch der arebeit in sîn gezelt an sîn gemach,* 836 f. *vil schône si im engegen gie, gar tugentlîchen si in enphie,* 1248 ff. *den tac er nû allen reit, daz er mit swerte niht enstreit, niwan daz er tjustierte,* 4150 ff. *die hundert soumaere, der wir ê gewuogen, die daz geschirre truogen.*

In Verbindung damit steht die Wiederholung desselben oder eines sinnverwandten Ausdrucks: 71 und 74 *(hôrte),* 313

bis 15 *daz was sîn boc, den er zôch, durch keine vreise nie gevlôch der boc noch sîn herre.* Das Verbum dicendi steht 335 vor der direkten Rede *(si sprach)*, dann wieder 347 nach derselben *(sprach diu juncvrowe gemeit).* V. 366 *(rîten) mit geziugen in daz lant . . .*, v. 369 *unt sehe, wer des geziuge sî.* V. 845 f. *hêrn Erec wil ich schowen, den sache ich gern.* V. 1528 *als er beste mohte unt sînen wirden tohte, . .* 1532 *als sînen êren wol gezam.* V. 1606 *ein gevüege wunden,* 1608 *als er der wunden enphant.* V. 1609 *daz swert sluoc er im von der hant,* 1610 *dô er daz swert von im geschiet.* V. 1728 *der ritter mit dem bocke kam,* v. 1730 *er unt sîn boc ze strîte gar.* V. 2277 f. *sus vuor er wol ze mitter naht. mû reit er naht unde tac.* V. 3544 *twanc er in dô sicherheit,* v. 3546 *dô diu sicherheit was getân.* V. 3619 *daz wunder moht niht groezer sîn,* 3621, *ich sach groezer wunder niht,* v. 3623 *sol daz ein michel wunder sîn,* 3634 f. *hie ist wunder niht geschehen, ez ist ein wunder . . . .* Man vgl. noch: *were, wert* in den Versen 3624, 3625, 3631, 3633, *schühte* 3723 f., *umbevâhen, umberie* 4121, 4123.

Kurzgefaßte Wiederholungen als Berichte von Ereignissen finden sich 3027 ff. und 3798 ff. Häufig kommt es vor, daß der Dichter Voraufgehendes in einen kurzen Gedanken zusammenfaßt. So sagt er v. 268, nachdem er Gauriels Häßlichkeit beschrieben: *sô schiuzlich wart er getân.* Nachdem er Pontifiers Eigenheit dargestellt, wiederholt er zusammenfassend 764 f: *der beider im sô wol gezam, daz im ein lachen den entran.* Andere Beispiele sind: 809, 884 f., 924 f., 1552, 1721, 1884, 1924 f., 2022 ff., 2447, 3132 ff., 3224, 3564 f., 3720 f., 4134.

Wiederholungen dienen manchmal dazu, um etwas Neues anzuknüpfen. Als Beispiele mögen außer den bereits angeführten Stellen (1608, 1610, 2820, 3546) noch folgende dienen: 924 f. *alsus bereiten si sich dar der aventiure nemen war.* 940 f. *hie wären sie ze velde komen mit richeit.* Der Dichter fügt gleich darauf hinzu: *als ir hât vernomen.* Ähnlich 984 f. *alsus vuor hêr Walbân ze velde, als ich geseit hân.* Zu vergleichen wären noch die Verse 948, 962, 3998.

Zur Anknüpfung von etwas Neuem bedient sich der Dichter noch folgender Mittel:

1) Er kündigt dispositionsartig den Inhalt des nun folgenden Berichtes an und leitet diesen ein mit: „Wie ich es euch nun erzählen will“, wie 49 ff. *derselben vrowen hulde mit rehter kleiner schulde verlös er, als ich iu sage.* Der umgekehrte Fall findet sich 4011 ff. 4037 ff.

2) Er verwendet die Formel: „Lassen wir dies; wir wollen nun erzählen...“ 16 ff. 2130 ff.

3) Er fordert zur Aufmerksamkeit auf mit *nû hoeret* 100, 350, 414, 1731, 1760, 3366 *(nû mugt ir gerne hoeren mir)*, 4127 (indirekt, d. h. nicht direkt an den Leser oder Hörer: 460, 489, 1358, 2533), mit *nû vernemet* 197, 3981 (indirekt 1987), oder in Frageform: *welt ir hoeren, wer daz sî?* 1294 *welt ir daz hoeren, sô gedaget* 2132, mit *nû merket* 364 (indirekt).

IV. Der Dichter.

Als Verfasser des Gauriel von Muntabel gilt am Schlusse der Hs. D Meister Konrad von Stoffeln, doch fehlt noch der sichere Beweis dafür, daß er wirklich der Dichter ist. Sein Name wird sonst nirgends erwähnt und auch Püterichs Ehrenbrief Str. 126 ist eigentlich ohne Belang, denn die Stelle beweist nicht einmal, daß der Verfasser des „puech vom Pockh“ mit dem des Gauriel identisch ist [1]). Zu vermuten ist zwar, daß er aus dem schwäbischen Hegau stammt, und seine alemannische Herkunft steht wohl außer Zweifel [2]), doch haben wir

---

[1]) Püterich spricht, ohne einen Namen zu nennen, nur von einem »*puech vom Pokh*«, »*das doch mit Ticht sich geleichet gar anderst nit wan geüchten und den sotten*«. Allerdings nimmt er dabei, sowie auch bei andern Werken *(ir jedlichs mer)* die Kunst Wolframs zum Maßstab.

[2]) Dies beweist 1) die Wahrung alter Laute, wie in *lange (vogelsange)* 391 f., *unlanc (: spranc)* 3452 f.; auch die Hsn. bieten durchwegs die nicht umgelautete Form, nur einmal erscheint 3064 *lenge: gedrenge* und 60 f. *enge: unlenge; gedranc* (stnm.) kommt im Gaur. nicht vor, *manegin* findet sich 3618, und dieselbe Form vermute ich auch für v. 2674; ferner *trôst: erlôst* 2258 f. (Weinhold, Mhd. Gramm. § 81) *erledigot: spot* 780, *îsenwât: wunderôt* 1584 (Weinh. Mhd. Gr. § 372), *vroewet* 375, 1448 u. ö., *löwe: erdröwe* 852 f. *vrömde* 410, 2009, 3154 (Weinh. Al. Gr. § 28) *sturmen: lintwurmen* 654 *kunde: vunde* 740, *tavelrunde: vunde* 1018, *zerrunne: wunne* 4046, *tjuste: bruste* 2408 (Al. Gr. § 29). Dagegen verwendet

damit noch kein Recht, ihn mit Konrad von Stofelen, einem Domherrn von Straßburg, wie Lassberg es will, zu identifizieren. Vgl. Jeitteles Germ. 6. 385 ff. Ein wenig auffallend ist es doch, daß der Dichter in ein solches Dunkel gehüllt ist, wenn man bedenkt, daß die Anzahl der Hsn. nicht gar so gering gewesen sein muß, was ich wohl bewiesen zu haben glaube. Man wird nicht fehl gehen mit der Annahme, daß der wenig originelle Gauriel im letzten Viertel des 13. Jahrh. kein besonderes Interesse erweckt hat und daher leicht in Vergessenheit geraten ist.

Über des Dichters Namen und Leben wissen wir also so gut wie gar nichts, doch läßt sich vielleicht sein Bild auf Grund des Gedichtes darstellen. Wenn er sich nach D 4164_5 einen »*werden vrîen man*« nennt — »*meister*« 4164_2 beziehe ich auf seine Kunst — so gehört er höchstwahrscheinlich dem gebildeten Ritterstande an. Darauf deutet seine Bekanntschaft mit der griechischen Heldensage und Mythologie 3558—63, 3566, 3766 [1]), ferner mit den Werken der höfischen Epiker, u. z.

---

der Dichter das bairische *stroubte : erloubte* 3650. Bair. alem. ist *ehte : gebrehte* 3914 f.

2) Der Reim *geschiet : niet* 1610 f. (Al. Gr. § 63).

3) Verhärtetes unechtes *b*, entstanden aus *v* in *hübesch* 127 u. ö., enstanden aus *w* in *begarwe : varwe* 2766 f.

4) Unterdrückung der ganzen Endung nach lingualem Stammauslaut (Al. Gr. § 372) z. B. *geschant : lant* 1014, *meit : bekleit* 331. Erweichung des *t* in *d golde : solde* 3556,: *wolde* 920, *brande : entrande* 760 u. s. w. ist nicht alemannische Eigentümlichkeit (Al. Gr. § 180).

5) Verwandlung des stammhaften *m* in *n*, wie *gaden : geladen* 169, *ruon : vertuon* 482. Zum Vergleiche herbeizuziehen sind auch die Reime von *m : n* S. 12 f. (Al. Gr. § 203).

6) Wahrung der Endsilbe *-ent*, wie *rîten : strîtent* 2746, *rîtent : strîten* 2528, *sagen : tragent* 2708, *hebent* 2359, *ligent* 2357, *varnt* 2705, *koment* 3689, 3693.

7) Ausdrücke, die dem alem. Sprachidiom anzugehören scheinen, wie *vlucken* 1039, *gelimphen* 252, *ungetel* 3076, *zerrivern* 2652, vielleicht auch *biz* 3491. Für *erzieren* 1720 finde ich sonst keine Belege.

[1]) Mit seiner Gelehrsamkeit ist es allerdings nicht weit her, und wenn Wackernagels Behauptung (G. D. L. S. 136 a 45),die Gelehrsamkeit finde sich hauptsächlich bei nicht- adeligen Dichtern, bei sogenannten Meistern, richtig ist, so wäre dies ein Beweis mehr, daß unser Dichter dem Ritterstande zuzuzählen ist. Man vergleiche

Hartmanns, Wolframs, Pleiers, Wirnts. Direkte Reminiszenzen an Hartmanns Iwein finden sich 1723—27, an dessen Erec 2249 ff. und 2895—2905. Auffallend ist allerdings folgender Umstand. Wenn der Dichter v. 25 ff. von Artus' Hof sagt:

wan dâ was guoter knehte kraft,
die ir von getihtes meisterschaft
alle wol erkennet,
swâ man der keinen nennet.
meister Gotfrit unt hêr Hartman
von Eschenbach hêr Wolfram,
die hant ins kunt getân.

so muß man daraus schließen, daß er Gottfrieds Werk kennt. Nun dürfte er es wohl nicht gekannt haben, wenn er von ihm behauptet, er erzähle von Artus' Hof, man müßte denn annehmen, der Dichter berücksichtige, während er die 3 größten Epiker in einem Atem nennt, nicht so sehr des Königs Artus Hof, als vielmehr »*guoter knehte kraft*«, die man in Meisterepen überhaupt kennen lernt. Daß er Gottfried zuerst nennt, hat wohl nur der Reim verursacht.

Sodann kann nur ein Ritter eine so erhabene Auffassung vom Rittertum haben. Nicht nur Gauriel, sondern auch die andern Ritter kommen den Pflichten ihres Standes aufs pünktlichste nach. Gauriel sagt von den Artusrittern 513 ff. *unt nem si zallen zîten siht in den landen rîten ûf âventiure bejac.* Der besiegte Walban, den Elaete bemitleidet, erklärt 1130 ff. *daz sol man lâzen âne haz: uns gebiut diu âventiure daz, man muoz lîden ungemach.* 1157 ff. fürchtet er: . . . *daz iemen jache, daz ez sus sî ergangen, daz ir mich gevangen hât alsô gesunden âne grôze wunden.* 1622 ff. sagt Gawein: *sô misszimet, ob ich den lîp von iu als ein aenec wîp âne wer verliesen sol.* Pliamin bemerkt 3635 ff. *ez ist ein wunder, welt irs jehen, swâ edel ritter hôchgemuot sô wider ritters orden tuot, daz er âne wer den lîp lât gewalten als ein wîp.* 794 f. sagt ein Ritter mit Bezug auf Gauriel: *ob es niht laster waere, wie gerne ich in verbaere.* Der besiegte Gawein drückt sich Elaete gegenüber aus 1645—53: *wer waere*

---

dagegen Heinrich v. Türlins Krone und darüber Karl Reißenberger, Zur Krone Heinrichs von Türlin S. 12 ff.

aber der, dem niemêr misselinge? obe ein man betwinge ein lant mit sîner manheit, solt erm darumbe nemen leit, obe er zeiner stunde bezzern ritter vunde dan er? geloubet daz, daz waere ein wunderlicher haz.

Der Frauendienst wird hervorgehoben mit Erecs Worten 2145—51 *vrowe, ich vihte niht umb guot, mir lit tegelich mîn muot, daz ich durch hôhe wirdikeit allen vrowen sî bereit: swâ sie ze nôt bedurfen mîn, dâ wil ich kemphe sîn.* Wie Gauriel sich gegen die gefangene Jungfrau benimmt, zeigen die Verse 2047 ff. *hân ich oder kein mîn knecht an iwer meide missevarn, des ger ich niht langer spurn, daz heizet rihten hie ze hant, des lide ich buoze sunder phant.* Darauf antwortet die Jungfrau: *er hât mîn sô gephlegen, daz ich wil wesen vrô sîns heiles, swâ daz mêret sich; er hât alsô behalten mich, daz im got ze lône gebe der vröuden krône.* Zu vergl. wäre auch 865—67.

Auf Gauriels echt ritterliche Gesinnung deutet die Stelle 1774 ff. *ich ze rosse unt ir ze vuoz, daz waere ein spot, ich waene, ich muoz zuo iu ûf die erde. des vröwet sîch der werde, dô er von dem orse saz.* (Vgl. Erecs Verhalten 2206 ff.)

Auch gestattet er keinem Knappen, die Pferde der besiegten Ritter zu rauben, damit jeder Schein vermieden werde, als sei er des Gewinnes halber gekommen 715 ff. Ferner heißt es von ihm v. 1251 ff. *ein site in hôhe zierte: swelhen er dâ nider stach, nâch dem er niht umbe sach, er lie in liegen oder gân, kein ahte wolde er sîn nîht hân* (vgl. v. 2201—5 von Erec).

Das bescheidene Verhalten des Helden dem König gegenüber 1929 ff. wird von diesem rühmend hervorgehoben 1994 f. Auch Frömmigkeit ziert jeden Ritter. So heißt es von Erec, der vor dem Kampfe der Messe beiwohnt, 2161 f. *Erec ûf heiles gewin vernams in guoter andâht.* Eine Parallelstelle für *in guoter andâht* weiß ich nicht anzuführen. Sonstige Berufung auf Gott ist allen Dichtern geläufig.

Auch der höfliche Ton, der im ganzen Gedichte herrscht, deutet auf des Dichters höfische Erziehung. Nirgends findet sich ein rüder Ausdruck, nicht einmal so recht in den Keie-Szenen, die zu derber Komik gewiß Veranlassung geben und den Interpolatoren auch gegeben haben.

Dazu kommt die Erzählungsform, die wahrhaftig nicht zu der schlechtesten gehört.

Charakteristisch ist auch die Stelle 2370—72 *ich gibe iu ros unde kleit, diu nie wurden ane geleit, unt rôtes goldes zehen marc.* Allerdings könnten diese Verse auch auf eine nach bekannten Mustern zart anspielende Spielmannsnatur schließen lassen, doch wenn der Dichter den Gauriel mit so herrlichen Tugenden ausstattet, so liegt es jedenfalls in seiner Absicht, auch dessen Freigebigkeit hervorzuheben.

Über den Dichter als solchen soll noch am Schluß der Abhandlung ausführlicher gesprochen werden.

V. Das Werk.

Während wir bei den meisten höfischen Epen eine Quelle nachzuweisen instande sind, fehlt uns eine solche für den Gauriel. Nirgends finden wir auch nur eine Andeutung, daß der Dichter eine Vorlage benutzt hat, denn die Berufung auf ein Buch [1]), oder die Behauptung in D nach v. 4164, Konrad von Stoffeln habe das Buch von Spanien, kann man selbstverständlich nicht ernst nehmen [2]). Es bleibt uns daher nur die Vermutung, der Dichter habe den Stoff erfunden, was wir um so eher annehmen können, als er bedauert, daß niemand seines Helden bisher gedacht habe (35 ff.). Es ist also nicht Pleiers Garel, obgleich diesem der Name jedenfalls entlehnt ist, was vor allem der Gegensatz ihrer Praedikate »*von dem blüenden tal*« und »*von dem schoenen Berg*« (Muntabel) beweist [3]).

Mit der Erfindung des Stoffes ist es freilich auch nicht weit her, denn es lassen sich für eine Reihe von Motiven Vorbilder nachweisen, und dies soll die Aufgabe dieses Kapitels sein. Vor allem aber wird eine kurze Darstellung des Inhalts mit besonderer Berücksichtigung jener Teile, die entlehnte Motive enthalten, gewiß nicht ohne Nutzen sein.

Gauriel reitet eines Tages auf Aventiure aus und galangt auf einem grasigen engen Waldwege in ein schoenes Tal, wo

---

[1]) *buoch* 178, 560, *der âventiure sage* 936, 983, 1045, 1525, 2867, 3585, 4156 *maere* 3124, *als ich vernomen hân* 3379.

[2]) Vgl. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter, u. z. die Kapitel über Fälschungen und über die Unterschriften der Schreiber.

[3]) Über den Namen Garel vergl. man Haupts Zeitschr. 12, 485 f. und Walz, *Garel von dem blüenden tal*, Einl. S. XIV. — Karel im Tandarois.

eben eine Königin ein Fest feiert, an welchem nur Frauen teilnehmen. Trotzdem wird er freundlich empfangen und endlich gefragt, ob er irgendwo schönere Frauen gesehen, als er sie hier finde. Er bejaht es und rühmt die schönste Frau, die er in seinem Leben gesehen. Dies gereut ihn gleich darnach, und schuldbewußt, denn er hat dem Verbot seiner Geliebten zuwider gehandelt, kehrt er tieftraurig nach Hause zurück.

Bald darauf erfolgt auch die Strafe. Die Geliebte, eine Göttin, erscheint in Gauriels Schlafgemach, tadelt seinen Verrat mit scharfen Worten, kündigt ihm ihre Liebe und verwandelt sein Antlitz, damit er infolge der Häßlichkeit von keinem Weibe mehr geliebt werde. In dieser Gestalt soll er bis zum Tode leben, wenn er ihre Huld nicht wiedergewinnt.

Ein halbes Jahr liegt er krank vor Seelenschmerz, bis er sich endlich aufrafft, um durch Ritterschaft die Gunst der Göttin wieder zu erwerben. Auf seinen Fahrten begleitet ihn ein mutiger Bock, der ihm auch streiten hilft, daher Gauriel der Ritter mit dem Bocke genannt wird [1]).

Nach einem Jahre erscheint bei ihm eine Jungfrau mit einem Briefe ihrer Herrin, der Göttin, und gemahnt ihn, das Schreiben zu lesen; er könne, wenn er wolle, wieder gesund und glücklich werden. Die Göttin befiehlt ihm nämlich, zu Artus zu reiten und drei der besten Ritter nach Fluratrone, wo sie Königin ist, gefangen zu bringen. Gelingt ihm das Abenteuer, so ist sein Leid zu Ende.

Gauriel ist sehr erfreut, kaum vermag er den kommenden Frühling zu erwarten, um im Mai das Abenteuer zu bestehen. Er kommt nach Karidol und schlägt auf einer Ebene sein Zelt auf, das er mit Lanzen umsteckt. Artus erfährt bald davon, und da er erstaunt ist und wissen will, weshalb der Ritter nicht an den Hof komme, sendet er auf der Königin Rat eine Jungfrau in Begleitung eines Knappen an Gauriel mit der Anfrage, was sein Begehr sei, und der Einladung, an den Hof zu kommen. Gauriel antwortet, er sei hergeritten, um mit des Königs Rittern zu kämpfen, doch da er keinem von ihnen bisher begegnet sei, so behalte er nun die

[1]) Sein Bild aus der Hs. D. hat Pfeiffer der bereits erwähnten Abhandlung von Jeitteles beidrucken lassen.

Jungfrau als Pfand; sie müsse den ganzen Mai bei ihm bleiben, wenn nicht inzwischen ein Ritter sie wiedergewinne. Da sein Entschluß unabänderlich ist, sendet die Jungfrau den Knappen mit Gauriels Antwort zu Artus und bittet, sie bald zu erlösen. Während Gauriel das Mädchen höflich bewirtet, kehrt der Knappe zurück und meldet dem König das sonderbare Abenteuer.

Den Namen des Ritters weiß er nicht anzugeben, doch beschreibt er dessen greuliches Antlitz, das ihn an den Waldmenschen erinnert, den Iwein und Kalokreant bei den wilden Tieren fanden, ferner dessen Schild mit einem gemalten Bock, woran er von einem der Artusritter als „der ritter mit dem bocke“ erkannt wird. Dieser warnt jedoch die übrigen vor einem Kampfe mit Gauriel, wodurch er freilich nur das Gegenteil erreicht.

Man rüstet sich eiligst zum Kampfe. Segremors und Karidant werden in den Sand geworfen. Dasselbe geschieht auch Pontifier, der nur über zwei Dinge zu lachen pflegt, u. z. wenn man Kirchen brennt, und wenn Helme so zerschlagen werden, daß Blut rinnt. Pontifiers Fall ist aber so heftig, daß er sein Leben verliert. Der Kampf mit jenem Ritter, welcher Gauriel erkannt hat, bleibt unentschieden. Gauriel geht es hauptsächlich um Erec, Iwein und Gawein, doch diese sind auf Abenteuer ausgezogen. Die nächsten Tage füllen Kämpfe aus mit Keie, Walban, Melianz, Limual, Dodines und andern. Keie wird in einen Sumpf geworfen, aus dem er von den Seinigen nur mit Not herausgezogen wird, Walban muß schwören, Gauriel zu Diensten zu stehen, wenn er ihn brauche.

Erec, Iwein und Gawein, *des hoves beste stiure*, sind von ihrer Ausfahrt noch immer nicht zurückgekehrt. An einem Morgen liegen sie vor einem Walde. Erec entfernt sich von ihnen eine Strecke weit, um ein Abenteuer zu finden, da reitet ihm eine Jungfrau entgegen. Sie sucht Hilfe für ihre Herrin, die von ihrem Nachbarn, dem Grafen vom weißen Steine, hart bedrängt wird. Erec führt sie zu seinen Gefährten, und da erzählt sie, sie sei schon bei Artus gewesen, doch sei ihr dort kein Trost zuteil geworden, denn des Königs Kämpfer seien von einem fremden Ritter besiegt und gefangen worden. Erec möchte wohl gerne mit Iwein und Gawein nach Karidol zu-

rückkehren, da er aber ein Verwandter der bedrängten Herzogin ist, reitet er mit der Jungfrau, indes die beiden Gefährten an Artus' Hof eilen, wo sie am Abend anlangen. Es sind nur noch drei Tage bis Ende Mai.

Am ersten Tage kämpft Gawein, am zweiten Iwein, wobei Löwe und Bock mitstreiten, doch getötet werden. Gauriel bleibt Sieger, worüber Artus so zürnt, daß er nicht erst den kommenden Tag abwartet, sondern sofort sich rüsten läßt. Gauriel jedoch will mit Artus nicht kämpfen, da er sich dieser Ehre für unwürdig hält, und bittet um Gnade. Erst auf seine Versicherung hin, er sei zu diesem Abenteur gezwungen worden, verzeiht ihm der König und nimmt ihn an seinem Hof, wo er auch der Königin Verzeihung erlangt, doch muß er schwören, sobald er seiner Frau Huld wieder gewonnen, ein Jahr lang Ritter der Tafelrunde zu sein. Gawein, Iwein und Walban geloben, ihn als seine Zeugen nach Fluratrone zu begleiten. Gauriel möchte gleich am nächsten Tage wegreiten, doch muß er versprechen *kûme vier tage* zu bleiben, um von der Mühe auszuruhen.

Inzwischen hat Erec sein Abenteur bestanden und die Herzogin erlöst, worauf er sich dieser zu erkennen gibt. Gerne möchte sie ihn länger behalten, doch es drängt ihn, so rasch als möglich Karidol zu erreichen, um zum Abenteuer mit dem fremden Ritter noch zurecht zu kommen, doch findet er diesen bereits in hohen Ehren. Der Fahrt Gauriels will auch er sich anschließen, doch bittet er die Gefährten, drei Tage auf ihn zu warten. Am 4. Tage machen sich nun die 5 Ritter auf die Fahrt.

Ein Dienstmann, dem sie unterwegs begegnen, weist ihnen den Weg zu den Toren Fluratrones, die von zwei Drachen verteidigt werden. Die Ritter erschlagen die Drachen und treten durch das Tor ein, worauf es vom Pförtner wieder geschlossen wird. Sie gelangen durch einen Wald an ein tiefes Wasser, und als Erec eine Furt aufsuchen will, wird er von einem *weideman* angerufen und erhält den Rat auf der Brücke zu kämpfen, da sie sich dort leichter verteidigen könnten. Sie folgen und Gauriel überwindet zwei Riesen, worauf eine ganze Schar auf die Ritter eindringt, die sich aber mutig verteidigen und gar manchen töten. Ein Ritter meldet dies der Königin,

doch sobald sie erfährt, daß einer von den 5 Männern als Zeichen einen Bock trägt, freut sie sich sehr und sendet eine Jungfrau aus, den Kampf zu scheiden, die Ritter freundlich in die Burg einzuladen, sie zu baden und zu erquicken, Gauriel aber mit einer Salbe zu bestreichen, daß er seine frühere Schönheit wieder erhalte. Dies geschieht, und die Gäste werden aufs beste beherbergt. Am nächsten Morgen läßt die Königin die Götter und Göttinnen der Minne zu sich laden und diese gestatten, daß die Herrscherin und Gauriel einander zur Ehe nehmen. Vierzehn Tage dauern die Hochzeitsfestlichkeiten. Dann führen Gauriels Gefährten diesen beiseite und fordern ihn auf, von seiner Gemahlin Urlaub zu verlangen. Erec mahnt ihn, sich nicht zu verliegen, wie es ihm mit Enite geschehen sei. Gauriel ist wohl einverstanden, den er hat ja gelobt, ein Jahr bei Artus zu leben, und so bittet er seine Frau um Urlaub mit der Begründung, weshalb er dies tun müsse. Sie willigt ein, doch mahnt sie ihn, nach einem Jahre wieder zu kommen. Sie gibt ihm auch einen Ring gegen alle Gefahren und verspricht, bei ihm zu sein, wenn er im heimlichen Gemach ihrer gedächte. Die Ritter nehmen nun Abschied und gelangen auf ihrer Fahrt in das Land Pronoias, wo sie Heiden besiegen und dem König aus der Not helfen. Ein Knappe meldet dem König Artus Gauriels Ankunft und erzählt auch von dessen verändertem Aussehen und glücklichen Abenteuern. Die Ritter werden freudig empfangen.

Nach einiger Zeit veranstaltet Artus eine mehrtägige Falkenjagd, an welcher Frauen und Ritter teilnehmen. Während die übrigen ihren Vergnügungen obliegen, reiten Gauriel, Pliamin und Erec auf Abenteur aus. Da bemerken sie einen alten Mann, der einem Jagdhund folgt. Von den Rittern befragt, was er denn suche, erklärt er, die Tochter seines Herrn, des Grafen von Asterian, sei von einem Mann auf einem großen Wisent geraubt worden, und nun sei er auf der Suche nach ihr. Die Ritter versprechen Hilfe, folgen dem Alten und gelangen bei Mondschein zu einer Burg, wo sie nach einer sonderbaren Begrüßung — der Burgherr rennt nämlich Pliamin in der freundschaftlichsten Weise mit einer Tjoste an — liebenswürdig beherbergt werden. Der Wirnt warnt sie vor dem Abenteuer mit dem Herrn vom verzauberten Walde, wünscht

ihnen jedoch reiches Glück und nimmt ihnen das Versprechen ab, ihn auf der Rückkehr wieder aufzusuchen.

Zwei Meilen reiten sie durch den Wald, müssen sich jedoch durch wilde Tiere, von denen sie angefallen werden, hindurchschlagen, bis sie an ein Wert, dann an ein schwarzes Mor gelangen, welches die Burg umgibt. Der Burgherr, mit eines Salamanders Haut bekleidet, die ihn vor Ertrinken schützt, reitet über das Mor auf einem Ross daher, greift Gauriel an, wird aber besiegt. Höflich führt er die Ritter in sein Haus und in einen herrlichen Saal, dessen Wände mit Bildern, Szenen aus dem trojanischen Krieg darstellend, bedeckt sind. Die Burg ist von des Wirtes Mutter, der Göttin Pallas, erbaut worden. Die befreite Jungfrau dankt den Rittern. Am nächsten Morgen kehren alle denselben Weg durch den Wald zurück, doch tun ihnen die wilden Tiere nichts. Die Ritter lösen ihr Versprechen ein und werden von jenem gastfreundlichen Ritter mit einem Buhurt empfangen. Auf ihrer weiteren Fahrt gelangen sie an das Meer. Dort wird die Göttin Juno vom wilden König Geldipant bekriegt, der sie zur Frau will. Die Ritter helfen der Göttin Geldipant besiegen und werden reichlich belohnt. Bald kommen sie zu Artus zurück, worauf sich der alte Dienstmann zum Grafen Asterian eilends begibt, um ihm zu melden, daß seine Tochter gerettet und bei Artus wohl aufgehoben ist. Graf und Gräfin machen sich auf nach Karidol, wo sie freundlich empfangen werden.

Das Urlaubsjahr Gauriels geht inzwischen zur Neige und dieser rüstet zur Heimfahrt in dem Glauben, noch zurecht kommen zu können. Die Zeit war aber bereits so vorgerückt, daß er sich verspätet und so sein Wort gebrochen hätte. Da erscheint Elaete, seiner Frau Dienerin, und meldet ihm, daß die Königin ihn vor Leid bewahren wolle und über drei Wochen selbst herkommen werde, um Artus Dank zu sagen für alles Gute, das Gauriel erwiesen worden.

Nach einigen Tagen erscheinen die Kämmerer der Herrin von Fluratrone und erbauen große Herbergen, dann langen 100 Säumer mit kostbaren Geräten und Geschirr von Gold und Silber an. Es kommen Köche in Menge und noch eine andere Schar, die von vier Riesen getrieben und gebändigt wird, eine wilde Menge von Meerwundern, Geschöpfen ohne Haupt, doch

mit Hornbogen versehen, womit sie sicher schießen und treffen, was sie wollen, ferner Waldmenschen, nur mit ihrem eigenen Haar bekleidet.

Die Anwesenheit der Königin von Fluratrone wird mit glänzenden Festlichkeiten gefeiert, welche 14 Tage dauern. Sie selbst verteilt reiche Geschenke, so daß die Säumer ihrer Last bald ledig sind. Die Gäste nehmen nun Abschied. Graf und Gräfin von Asterian kehren mit der Tochter in ihr Land, Gauriel und seine Gemahlin nach Friapalatus zurück.

Das Thema der Handlung läßt sich kurz in folgendem zusammenfassen: Gauriel verliert durch eigene Schuld die Huld seiner Geliebten, wird bestraft und muß sich die Wiedervereinigung mit ihr durch ruhmvolle Kämpfe zurückgewinnen. Wir erinnern uns dabei an Iwein, der sein Wort bricht, hart bestraft wird und erst nach mancherlei Kämpfen und Leiden die Verzeihung Laudinens erhält. Ein wenig verändert erscheint das Thema bei Pleier. Tandarois und Flordibel entfliehen von Artus' Hof, Der König schwört Rache, und Tandarois wird nur durch Flordibel von der Todesstrafe gerettet, doch muß er das Land meiden und sich erst durch heldenmütige Kämpfe Artus' Huld, die Rückkehr ins Land und die Wiedervereinigung mit Flordibel gewinnen. Im Erec liegt, wenn es gestattet ist, ihn zum Vergleich heranzuziehen, der Fall umgekehrt. Hier leidet Enite und muß viele Fährlichkeiten erdulden, bis Erec seinen Zorn läßt und ihre Prüfung vorüber ist.

Dem Dichter war also die Grundlage für eine Erzählung von Gauriel gegeben, und dieser erhält den Beinamen „Ritter mit dem Bock", wohl in Anlehnung an den „Ritter mit dem Löwen" Iweins [1]). Läßt es sich doch der Dichter nicht nehmen,

[1]) Allerdings scheint auch *ritter mit dem bock* keine freie Erfindung zu sein, ja wenn wir Gaur. 33—37 (*sage wir daz, des iegelicher vergaz, von einem ritter alsô guot, daz mir daz ungemach tuot, daz keiner sîn gedâhte)* ernst nehmen, so war die Gestalt durch die Sage überliefert, wofür der Ritter mit dem Bocke in Heinrich von Türlins Krone zeugt (24730 ff.). Im Gauriel sowohl, wie auch in der Krone werden dem Bocke so ziemlich gleiche Eigenschaften beigemessen, doch spielt der Ritter in der Krone die Rolle eines komischen Zauberwesens. Ob nun Türlin den Ritter mit dem Bocke in dieser possenhaften Gestalt übernommen oder ihn erst nach seiner Manier so grotesk karrikiert hat, läßt sich nicht entscheiden, so

als aufregenden Abschluß der Kämpfe Gauriels mit den Artusrittern die beiden Paare, Iwein mit dem Löwen und Gauriel mit dem Bocke, gegen einander auftreten zu lassen, um das Interesse des Publikums zu steigern.

Die Abenteuer, die auf und nach der Rückkehr von Fluratrone stattfinden, sind müßiger Natur. Sie stehen mit der eigentlichen Handlung in gar keiner Verbindung, und wenn sie auch den Zweck haben dürften zu beweisen, daß Gauriel das Jahr seines Urlaubes zu Ritterschaft ausnützt und sich wirklich nicht verliegt, so erwecken sie wenig Interesse, zumal auch das Abenteuer mit dem Herrn vom verzauberten Walde matt erzählt ist. Es sieht aus, als hätte der Dichter seine Kraft in der Darstellung von Kämpfen bereits erschöpft, oder als hätte er selbst die Geduld verloren und strebte rasch dem Ende zu. Man darf sich daher nicht wundern, wenn ein damit unzufriedener Interpolator (D) nicht weniger als 307 Verse einschiebt [1]).

Wir gehen nun zur Besprechung einzelner Motive und ihrer Vorbilder über.

Gaur. 52—76 lesen wir:

ditz kam an einem phinztage,
daz der ritter unverzeit
ûz nâch âventiure reit
bî sînem hûse in einen walt,
die wege wâren manecvalt.
dô kam er an ein strâze
getriben wol ze mâze,
diu was grasec unt enge.
sîn ritèn was unlenge,
è si in wîset in ein tal.
dâ hôrte er wunneclichen schal:
videlen unde singen
herphen suoze erklingen,
rotten unde phîfen.
dô begunde in begrîfen

---

lange wir die französische Vorlage nicht besitzen, jedenfalls aber stehen Türlin und der Dichter des Gauriel einander fremd gegenüber. Denn aus Türlins Ritter mit dem Bocke hätte unser Dichter, so weit ich ihn kenne, gewiß keinen Gauriel geschaffen, und wenn er es getan, dann hätte er ihm jedenfalls auch die Fähigkeit belassen, durch die Luft zu reiten. Umgekehrt aber eine Anlehnung Türlins an den Gauriel anzunehmen, wäre einfach ein Anachronismus.

[1]) Ein Beweis ist wohl schwer, aber ich habe das Gefühl, daß so manche Geschmacklosigkeit, die Khull als dem Dichter zugehörend in den Text aufgenommen hat, auf Rechnung eines Interpolators zu setzen ist.

ein muot, der in sô hôhe wac,
daz allez trûren sîn verphlac,
nû reit er vroelich ûf daz zil
dâ er die wunne unt daz spil
hôrte in dem walde.
vogele manecvalde
hôrt er mit sange reiten
ein widergelt den seiten.
dar inne ein schoener brunne
[spranc
der küele durch die bluomen
[dranc

Darauf kommt Gauriel zu den Frauen. Im Iwein erzählt Kalokreant v. 259—267:

ez geschach mir, daz ist wâr
(es sint nû wol zehen jâr)
daz ich nâch âventiure reit,
gewâfent nâch gewonheit,
ze Breziliân in den walt.
dâ wârn die wege manecvalt
dô kêrt ich nâch der zeswen hant
ûf einen stîc den ich vant.
der wart vil rûch und enge
. . . . . .
274 ff. einen stîc ich dô gevienc,
der truoc mich ûz der wilde,
und kom an ein gevilde.

Da gelangt er zur Burg eines Ritters, der ihn gastlich aufnimmt. Als er sodann den Zauberbrunnen erreicht, heißt es v. 604 ff.:

man enhoeret nimer mêre,
diu werlt stê kurz ode lanc,
sô wünneclichen vogelsanc
als ich ze der linden vernam,
dô ich derzuo geriten quam.
der ie gewesen waere
ein tôtriuwesaere
des herze waere dâ gevreut.
sî was mit vogelen bestreut
. . . . . .
616 ff. ir sanc was sô mislich,
hôch unde nidere.
die stimme gap hin widere
mit gelichem galme der walt.
wie dâ sanc mit sange galt!

Ob das Motiv, daß Gauriel den Namen der ihm holden Göttin nicht verraten darf und, da er dem Verbote entgegen handelt, mit der Trennung von seiner Geliebten bestraft wird, eine Reminiszenz an die Lohengrinsage ist, wage ich nicht zu entscheiden. Die Strafpredigt der Göttin hingegen erinnert lebhaft an die Lunetens im Iwein 3111—3196.

Wenn Gauriel so häßlich wird, daß der Knappe v. 630 ff. (zu vergl. auch. v. 266 ff.) von ihm sagt:

ich gehôrte nie bî mînen tagen
von solher kreatiure gesagen
wan, als ich iu bediute,

von dem, den in dem riute
hêr Iwein unt Kalokrêant
bî den wilden tieren vant.

so ist dies jedenfalls Anlehnung an Iwein, der vor Gram über den Verlust seiner Geliebten irrsinnig und häßlich wird. Auch die Heilung mit einer Wundersalbe ist Entlehnung. (Gaur. 2764 [1]), 2797 ff. Iw. 3423 ff. 3439 ff. 3475 ff.).

Gauriel umgibt sein Zelt, das er in der Nähe von Artus' Hof aufschlägt, 410 ff.: *mit einem vrömden zûne.... al umbe unt umbe ez wâren sper, ûf tjustieren stuont sîn ger.* Die Stelle erinnert an Wigalois 3309 f.: *ouch wâren ze zwein zilen darumbe gesteckt funfzech sper.* Eine andere Parallelstelle, wo ein Ritter sein Zelt mit Speeren umgibt, um damit seine Kampflust anzudeuten, kenne ich nicht.

Die Art, wie Gauriel die Ritter zwingt, mit ihm zu kämpfen, ähnelt der Forderung des Ritters aus dem *beslozzen lant* im Wigal. 260 ff.; hier ist ein Gürtel das Pfand, um welches die Artusritter kämpfen. Allerdings müssen wir auch den Raub Ginoverens im Iwein 4530—4726 zum Vergleich heranziehen, da Wirnt von Hartmann abhängig ist. Auch Gaur. 1388—97 ist auf Iwein 4510 ff. und 4530 ff. zurückzuführen.

Die Niederlage Keies ist, was die wörtliche Übereinstimmung anlangt, der Darstellung im Wigal. 453 ff. ähnlicher als der im Iw. 2583 ff. und 4671 ff., im großen ganzen aber mögen dem Dichter die Iweinstellen vorgeschwebt haben. Hier finden sich auch der Spott und die Schadenfreude, die im Wigal. fehlen, ferner der Bericht, daß Keie noch lange auf der Erde lag und sich nicht rühren konnte (Iw. 2624 ff.). Darauf bezieht sich die von Khull als Interpolation behandelte Stelle in D 1219 ff., für deren Beibehaltung ich mich bereits S. 12 ausgesprochen habe.

Auch Gaur. 1251—55 erinnert lebhaft an Iw. 747—51.

---

[1]) Da die Anlehnung öfters gerade im Gegensatz zum Vorbilde besteht, so vermute ich, daß Gaur. 2764 *eineclich* = in einem fort zu lesen ist gegenüber Iw. 3442 f. *daz si in allenthalben niht bestriche dâ mite.*

Gaur.:	Iwein:
ein site in höhe zierte:	*er nam mîn ros und liez mich*
swelhen er dâ nider stach,	*[ligen.*
nâch dem er niht umbe sach,	*mir was gelückes dâ verzigen.*
er lie in ligen oder gân,	*done muot mich niht sô sêre,*
kein ahte wolde er sîn niht hân	*ern bôt mir nie die êre,*
	daz er mich wolde ane gesehn.

Daß die Vorwürfe und die Forderung des Königs Artus, sowie Gauriels entschuldigende Antwort (1955—85) auf die Szene zwischen Kalokreant und dem Besitzer des Wunderbrunnens (Iw. 712—32) zurückzuführen sind, ist leicht möglich. Der Ausgang kann allerdings nicht derselbe sein; zu beachten sind aber die Verse Gaur. 1966 f. und Iw. 729 f., ferner Gaur. 1985 und Iw. 721.

Keies Fluchen 1275–87 hat der Dichter vielleicht Iw. 7812—20 nachgebildet; eine sichere Entscheidung läßt sich jedoch schwer treffen.

Dagegen ist kaum zu zweifeln, daß das beschlossene Land im Wigal. dem Dichter des Gaur. vorgeschwebt hat, wenn er die geheimnisvolle Göttin in Fluratrone herrschen läßt, einem Lande, in welches niemand gelangen kann „außer der, den man gerne hineinläßt“; sonst ist es immer geschlossen (2336 ff.). Während jedoch im Wigal. nur der Besitzer des Gürtels das beschlossene Land auffinden kann (1195 f.; vergl. auch die andere Version 1095 ff.), ist Fluratrone von einer glänzenden Marmormauer umgeben und wird außen an der Pforte von zwei Drachen, drinnen an einer Brücke von zwei Riesen und Rittern behütet [1]).

---

[1]) Wenn Bethge (Wirnt von Grafenberg S. 39) behauptet, die Erecstelle 8703 ff. habe Wirnt zu der Erfindung des beschlossenen Landes das Vorbild geboten, so scheint mir dies nicht völlig zutreffend. Es handelt sich im Wigal. nur um das Auffinden des Landes, denn dieses ist von hohen Bergen umgeben (634. 1205). Ferner heißt es 657 ff. *unz er eine strâze vant; diu wîste in in sîn eigen lant.* Darauf sehen sie *ein burch harte veste... ein witiu stat lac vor dem tôr, dâ wâren tiefe graben vor, ein boumgart umbe daz hûs lac, den befridete ein vester hac.* Eher könnte man bei Wigal. 4642 ff. an jene Stelle im Erec denken, wie Bethge es auch S. 53 getan hat. Ich finde daher in der Gaurielstelle mehr Anlehnung an Wigal. als an Erec.

Die Szene, wo Gauriel überredet wird, seine Gemahlin um Urlaub zu bitten 2870 ff., ist Iw. 2767 ff. nachgebildet. Auch hier wird vor ritterlicher Untätigkeit gewarnt und an Erecs *verligen* erinnert. Die Ermahnung an Gauriel fällt wie die an Iwein auf fruchtbaren Boden, nur daß bei Iwein hier erst der Konflikt beginnt, der dem Dichter des Gauriel im Beginne des Gedichtes zum Vorbilde gedient hat. Mit einer gewissen Absicht aber — im Gegensatz zum Iwein — läßt der Dichter des Gauriel die Königin von Fluratrone an Artus' Hof kommen. Er hebt damit der Königin Herzensgüte hervor, die es auf einen nochmaligen Bruch des Versprechens nicht ankommen lassen will. Dem Hofe gegenüber wird aber als Grund ihrer Ankunft von Elaete berichtet, die Königin wolle Artus persönlich Dank sagen [2]).

Weshalb der Dichter den Streit zwischen einer Herzogin und einem Grafen einfügt und einen der tüchtigsten Kämpfen des Königs Artus am Kampfe mit Gauriel nicht teilnehmen läßt, dürfte wohl folgenden Grund haben. Um die Spannung des Kampfes zu steigern, läßt er Gawein, Iwein und Erec abwesend sein. Nun ist bereits die ganze Ritterschaft, darunter auch der tüchtige Walban, besiegt, und jetzt sollen jene Rekken eintreten. Aber wie sie herbeischaffen? Da läßt der Dichter die Jungfrau auftreten, die für ihre bedrängte Herzogin bei Artus Hilfe gesucht, doch keine gefunden hat. Einer der drei Ritter muß nun anstandshalber mit der Jungfrau reiten, und da Erec sie zuerst erblickt hat und sogar ein Verwandter der Herzogin ist, zieht er mit ihr zum Kampfe. Weshalb aber gerade Erec? Die Antwort ist nicht leicht, doch mögen vielleicht folgende Umstände für den Dichter bestimmend gewesen sein. Da auf Grund der Hartmann'schen Epen, die vor allen andern für unsern Dichter maßgebend sind, Iwein, Gawein und Erec als die tüchtigsten Kämpfer zusammengehören, so müssen gerade sie, als *des hoves beste stiure* 1289, abwesend sein. Trotz der großen Not kann Artus keine Boten nach ihnen aussenden, denn er weiß nicht, wo sie sich befinden. Der Dichter läßt also den Zufall walten, und so trifft die Kammerzofe die Helden

[1]) Diese feine Motivierung ist wohl ein hübscher Beitrag zur Charakteristik des Dichters.

unverhofft im Walde. Iwein kann der Herzogin nicht zu Hilfe kommen, denn er und sein Löwe müssen nach des Dichters Plan gegen Gauriel und dessen Bock kämpfen. Es bleiben also nur Gawein und Erec. Aber Gawein und Iwein gehören im mhd. Epos so innig zusammen, daß auch unser Dichter sie nicht trennen mochte (vgl. Iw. 2697—2713). Er nennt sie auch in einem Atem v. 848, 1296, 1420, 1432, 1446, 2094, nur einmal 3858 verbindet er des Reimes wegen Erec und Gawein. Wie hoch der Dichter Gawein schätzt, zeugen die Verse 1493—1513. Sollte nicht auch der Königssohn Erec als *der herzoginne mac* besser passen denn der einem niedereren Adel angehörende Gawein? Da nun Erec mit Gauriel nicht kämpfen kann, dieser aber drei der besten Helden von Artus' Hof braucht, um seine Tapferkeit zu bezeugen, so muß der Dichter Walbans Tüchtigkeit aller Tradition entgegen in ein glänzenderes Licht stellen, um ihn als Gauriels Zeugen mit Iwein und Gawein nach Fluratrone senden zu können.

Für den Streit zwischen der Herzogin und dem Grafen hatte der Dichter Vorbilder. Ich erinnere an den Erbschaftsstreit zwischen zwei Schwestern im Iwein 5625 ff. Ihr Vater heißt *von dem swarzen dorne* 5629, der Bedränger der Herzogin im Gauriel 1359 *von dem wîzen steine*. Auch hier ist also der Gegensatz ein Beweis der Anlehnung. Zu vergleichen wäre auch der Streit zwischen zwei Schwestern im Wigamur 1577 ff.

Woher der Dichter das Vorbild für das barocke Abenteuer mit dem Mann auf dem Wisent (3204) hergenommen hat, weiß ich nicht. Es mag auch wohl seine Erfindung sein. Die Burg, die von einem Mor umgeben ist, erinnert an die von Malmontan in Pleiers Tandareis 5567, 5599 ff. Hier führt eine gerade Straße durch das Mor. Auch über das Mor im Wigal. 6767 ff. geht eine Straße.

Der Dichter des Gauriel erzählt jedoch, der Mann mit dem Wisent habe durch das Mor auf einem Roß reiten können, ohne unterzusinken,

wan eines salamanders vel
was sines satels panel 3518 f.

Der Interpolator von D sagt *leder* statt *vel* und läßt es sich nicht nehmen, seine genauere Kenntnis davon darzutun (nach v. 2775; vgl. die Interpolation D 3518—22). Das Salamander-

fell ist jedenfalls eine Reminiszenz aus Wigalois [1]). Daß es vor Ertrinken schütze, ist wohl der Phantasie des Dichters entsprungen und die Anregung dazu mochte wohl die Tatsache gegeben haben, daß sich der europäische Erdsalamander an feuchten, sumpfigen Orten gern aufhält und seine Jungen in Wasserlachen absetzt.

So wie Kalokreant und Iwein vor ihrem Abenteuer beim wunderbaren Brunnen von einem überaus liebenswürdigen Burgherrn empfangen werden, so geschieht es auch mit Gauriel und seinen Gefährten vor dem Kampf mit dem Mann auf dem Wisent. Auch die Einladung, bei der Rückkehr wieder einzutreten, fehlt nicht; vgl Iw. 378—82 mit Gaur. 3439—42. Ähnlich verhält es sich mit Erec 8180 ff.[2]), wohl auch mit Wigalois. Hier darf nicht übersehen werden, daß der Truchseß der Burg Roymunt Wigalois mit einer Tjoste empfängt 3945 ff. und ihn darauf freundlich willkommen heißt 3952, gerade so wie es im Gaur. geschieht; ferner daß Gauriels Kostüm eine große Ähnlichkeit mit der des Truchsessen aufweist. Dieser trägt einen grünen Waffenrock.

dar ûf was ein rech bok
gesniten von samite
an ietweders site
3908 *einen niuwen schilt vuort er*
dâ was daz tier gemalet an,
3910 *von lazûre unt von golde*
was ez harte rîche
gefüllet meisterliche.
daz was ir wâfen ze Roymunt.

Gaur. 295 ff. wird erzählt: *er hete in sînem wâpenroc*
geleget von golde einen boc
unt ûf dem schilde alsam,
640 *er* (der Schild) *ist von lasiure*
gesteinet untiure
646 *dar inne ein tier von golde rîch*
einem zamen bocke gelîch.

[1]) Über die Unverbrennbarkeit des Salamanderfells ist zu vergleichen Beneckes Anm. zu Wigal. 7435.

[2]) Vielleicht auch Erecs zweite Begegnung mit Guivreiz 6892 ff.

Daß es dann vom Truchseß heißt v. 3921 f.: *er ist der tiureste man, der riters namen ie gewan*, und von Gauriel 650 f.: *unt ist der küeneste man, des ich kunde ie gewan*, ist weniger von Belang, da Verse in dieser Form dem mhd. Epos sehr geläufig sind.

Um nun auf das oben Gesagte zurückzukommen, so erscheint das gastliche Haus gewissermaßen als typischer Rastort, von dem aus das gefährliche Abenteuer unternommen wird.

Was die wörtliche Übereinstimmung mit Versen aus andern Epen anlangt, so ist sie nicht gar häufig und findet sich meist nur in Kampfszenen; da aber ist es zuweilen nicht leicht zu entscheiden, ob wir es mit wirklichen Entlehnungen oder mit Phrasen zu tun haben, die in der höfischen Ritterpoesie typisch sind. Die folgenden Parallelstellen mögen zum Vergleich herangezogen werden.

Gaur. 688 ff. heißt es: *wâ nû sper unde swert?*
harnasch, ors min herz begert,
daz ich die âventiure bejage.

Iw. 4626 ff. *harnasch unde ros her*
und swer ie gereit wart,
der jagte nâch ûf die vart.

Wig. 447 ff: *wâ nû schilt unde sper*
harnasch und ors her,
und swer alrerst bereitet wart,
der war der erste an die vart.

Iw. 4712 f. *wan alle, die im nâch riten,*
die streuter nâch ein ander.

Wig. 472 ff. (dem Sinne nach gleich) *daz diu tugendhafte schar*
von der tavelrunde
in vil kurzer stunde
wart dâ sigelos gesehen.

aber Wigal. 484 f. *diu ros lieten ledech dâ,*
als ein stuot waere ûz [geslagen.

Gaur. 777 f. *vil manec ors laere*
sach man dâ verlâzen
loufen an der strâzen,
diu er hete erledigot.

Gaur. 450 f.: *ê daz ir wizzet, obe sîn muot*

Biblioteka Nar... Kraków

*

gên uns sî übel oder guot,
Iw. 475 f. *weder wider mich sin muot*
waere übel oder guot,
desn west ich niht die wârheit.
Iw. 5602 ff. *daz er wol an den werken sach,*
daz sîn wille und sîn muot
was reine unde guot.
Wigal. 713 ff. *an disen dingen er wol sach,*
daz sîn wille und sîn muot
was reine unde guot.
Trist. 875 f. *wan er enwiste, weder ir muot*
wider in waere übel oder guot.

Gaur. 744 ff. *dô wart in zuo ein ander ger,* (vgl. v. 1040)
under die arme sie diu sper
sluogen mit krefte,
mit zwein starken scheften
riten sie ein ander an.
Iw. 1012 (vgl. Er. 2780) *sus was in zuo ein ander ger,*
Iw. 5025 f. *undern arm sluoc er*
mit guotem willen daz sper,
Er. 5502 ff. *wan undern arm sluoc er*
mit guotem willen daz sper,
daz ros nam er mit den sporn
Er. 2792. *daz sper er undern arm sluoc.*

Wie typisch solche Verse sind, zeigt die Stelle im Greg. 1589—1597 (Paul [2]); vgl. Greg. 2119—22.

Gaur. 1034 ff. *er nam daz ros mit den sporn,*
vil ebene hete er in erkorn
al mitten ûf dem schilde.
ib. 3272. f. *vil ebene het er in erkorn,*
er nam daz ors mit den sporn.
ib. 3538 f. reit er *mit kraft unt mit zorn,*
vil ebene het er in erkorn
Iw. 5027 f. *und nam daz ors mitten sporn.*
und het in ûf die brust erkorn.
ib. 1010 f. *si hete beide überladen*
gröz ernest unde zorn,
sus was in zuo ein ander ger.

Erec 761 f. *si ruorte beid ein grôzer zorn,*
diu ros si nâmen mit den sporn.
Wig. 543. *diu ros nâmens mit den sporn.*
ib. 2109, 2306 *sîn ros nam er mit den sporn.*
Stricker Dan. 3003: *daz sper er under den arm sluoc,*
daz ros er mit den sporn nam.
Trist. 7013, 8988 *daz ors er mit den sporn nam.*

Gaur. 964 ff. *unt gie gezogenliche*
vür die künegîn rîche,
die hende leite er vür sich,
Wigal. 1552 f. *die hende habet er vür sich*
vil harte gezogenlîche.
Erec 298 f. *sîn hende habte er vür sich*
eim wol gezogenem manne gelich.

Gaur. 976 f. *hie mite gie er al ze hant,*
dâ er sîne knappen vant.
Wigal. 490 *nû reit der ritter sa ze hant,*
dâ er sine knappen vant.
Iw. 949 *unt kom, dâ er die knappen vant.*

Gaur. 1066 f. *der ein den andern dicke sluoc,*
des er langer niht vertruoc.
Erec 862 f. *des im vil lützel der vertruoc,*
der slac engegen slage truoc.
Wigal. 3043 f. *da gie slac wider slac,*
ir dewedere dem andern niht vertruoc.
Wigal. 6681 f. *mit sînem kolben ûf in sluoc,*
ir dewedere dem andern niht vertruoc.
Wigal. 7161 f. *den slac er im dô niht vertruoc.*

Gaur. 1235 f. *daz ietweders schaft*
zebrochen in die lufte spranc.
ib. 1039 f. *daz man die sper ze stucken*
sach in den luften vlucken.
ib. 2185 f. *daz man die sprîzen hôhe sach*
vliegen in die lufte.
Iw. 7101 f. *daz ietweders schaft*

wol in hundert stücke brast.
Iw. 1014 f. *ir ietweder sîn sper*
durch des andern schilt stach
ûf den lîp, daz er zebrach
wol ze hundert stücken.

Gaur. 1761 ff. *dô der boc sô lange sach*
den herren ûf der ritterschaft,
dô brach er mit grôzer kraft
beidiu ketten unde bant.
Iw. 5375 f. *dô dûhte den leun, er hete zît*
sich ze hebenne an den strît.

Gaur. 1856 ff. *und zarte im sin îsen,*
daz dô begunden rîsen
diu ringge nider ûf daz gras.
Iw. 5379 ff. *und zarte daz îsen,*
man sach die ringe rîsen,
sam si waeren von strô.
Iw. 6727 ff. *man sach den helm rîsen*
und anders sîn îsen,
als ez von strô waere geworht
Wigal. 3533 ff. *daz die schefte sâ*
sich zarten von den îsen,
daz golt begunde risen
von den schilden ûf daz gras.

Gaur. 3981 ff. *nû vernemet, wie man sleiz*
mit solhen vröuden dâ die zît,
daz uns noch hiute vröude gît,
dar ane man ouch merken sol,
daz uns ir tugent also wol
ze sagen unt ze hoeren tuot...
Iw. 56 ff. *ichn wolde dô niht sîn gewesen,*
daz ich nû niht enwaere,
dâ uns noch mit ir maere
sô rehte wol wesen sol,
dâ tâten in diu werc vil wol.

Gaur. 4131. *man gap dâ grôze wirtschaft*
unt alles des die überkraft,
des man zuo der werlde gert,
des wart man dâ gewert.
Iw. 2442 ff. *dâ was wünne und êre,*
vreude und michel ritterschaft
und alles des diu überkraft,
des man zem lîbe gerte.
Wigal. 1689 ff. *man gap in allen wirtschaft*
unt alles des in überkraft,
des man ze dem lîbe gerte.
Wigal. 3471 ff. *in gebe der wirt wirtschaft*
und alles des die überkraft,
des er haben mohte...

Man vergl. noch Wig. 9773 ff., 1457 ff., 1586 ff., 9039 f. und Haupts Anm. zu Erec 8361.

Aus obigem Vergleich ist ersichtlich, daß man bei Annahme von Entlehnungen vorsichtig sein muß, da eine Reihe von Formeln einem großen Teil der höfischen Poesie eigentümlich sind.

Als Resultat der Untersuchung ergibt sich, daß vor allem Hartmann auf den Dichter des Gauriel von Einfluß gewesen ist; dies zeigt sich in der Entlehnung sowohl von Motiven, als auch von einzelnen Versen, besonders aus dem Iwein. Sodann glaube ich, daß auch Wirnts Wigalois teilweise zum Muster gedient hat [1]). Auffällig ist es auch, daß einige Stellen im Gauriel wie absichtlich aus entsprechenden Versen des Iwein und Wigalois kompiliert erscheinen. Auch die Einführung von Göttinnen und Meerwundern verschiedener Art, vielleicht auch die Salamanderhaut lassen die Vermutung einer Anlehnung an Wigalois zu, dessen Namen der Dichter v. 3860 nennt. Doch ist er weit entfernt, Wirnts Didaktik nachzuahmen, die tatsächlich sehr lästig und aufdringlich erscheint. Charakteristisch für den Dichter des Gauriel sind die Eingangsverse,

[1]) Auch der Interpolator von D nimmt nach 1525 Bezug auf Wigal 1495 f. 1503 ff.

wo er sehr kurz über den Verfall der Sitten klagt und gleich hinzufügt: *nû ist genuoc geseit an disem maere. bîspil sie sint ze swaere ze sagen. swâ man sich dâ bî niht bezzert.* Er sieht wohl ein, daß dem rapiden Verfall des edlen Rittertums kein Einhalt zu tun ist und sucht Trost und Freude in der Erzählung alter Ritterlichkeit, in deren Mittelpunkt er Gauriel versetzt. Und so vermeidet er es so viel als möglich, lehrhaft zu werden, so verlockend auch manches Moment dazu ist, z B. 138, 2063 f., 2458—61, 2541, 2890 ff., 2955 ff., 2623—39, 3827 ff., 3473—78, 3980—91.

Seine Erzählungsmanier, die ziemlich erträglich ist, erinnert zum Teil an Pleier, doch dürfte sich eine Abhängigkeit von diesem trotz hie und da ähnlichen Motiven kaum erweisen lassen. Vollständig ausgeschlossen ist, daß Strickers Werke aus den Dichter von Einfluß gewesen sind, da weder der Stil und die Reimkunst, noch die Behandlung der Motive darauf schließen lassen.

Auch handelnde Personen läßt der Dichter selten reflektieren, z. B. Gauriel 273—86, Keie 1275—87, den gastlichen Ritter 3278—81. Vergleiche und Bilder [1]) finden sich sehr selten, z. B. 3571.

Die Beschreibungen sind von einer wohltätigen Kürze, ja der Dichter sagt v. 185—190:

solt ich ze rehte tuon bekant
von dem selben bettegevant
und ouch von dem umbehanc,
sô wurde diu rede ze lanc;
daz láze ich niuwan, daz man hât
gehoeret vil von vîcher wât.

Zu vergleichen sind auch die Stellen 3810, 3814 ff.

Nur der Bericht über die Ankunft der Königin von Fluratrone an Artus' Hof ist länger ausgefallen, vielleicht um einer-

[1]) Die Verse 3529 ff. sind verderbt, doch lassen sie sich vielleicht so übersetzen: «daß das Schlagen zur Vorhand bei allen (Karten-) Spielen (Partien *bot*) gilt«. Ich erkläre mir dies auf Grund gewisser Kartenspiele, wo der Spieler, der die Vorhand hat, immer mitgehen muß, wenn einer der Mitspielenden mit günstigen Karten

seits den Glanz und Ruhm Gauriels und seiner Gemahlin zu erhöhen, andrerseits Wundermären anbringen zu können.

Desgleichen verwendet er nicht viel Raum auf die Charakteristik der Personen. Mit wenigen Versen führt er die Gestalten vor und wirft im Laufe der Erzählung kurze Streiflichter auf sie entweder durch Hervorheben ihrer Handlungen und Reden oder durch charakteristische Epitheta. So charakterisiert sich Keie selbst durch seine Worte 437 - 449 oder 1453 —57. Manchmal wird eine Person von einer andern gezeichnet, so Gauriel von einem Ritter des Königs Artus 649—663, Keie von Walban 1459—62, Artus vom Knappen 2315—20.

Ausführlicher sind Kampfschilderungen behandelt, aber selbst die Kampfserie mit den Artusrittern nimmt einen mäßigen Raum ein, desgleichen die Abenteuer in Fluratrone, indes die übrigen Kampfszenen nur wenige Verse beanspruchen.

Die Naturbilder sind nicht ohne Anmut, doch sind sie selten und sehr kurz geschildert; das längste ist 379—91.

Über Minne zu sprechen, bietet der Inhalt an und für sich nicht viel Gelegenheit, und wo diese vorhanden ist, wagt sich der Dichter über allgemeine Redensarten nicht hinaus, wie z. B. 108—120, 2827 ff., 2852 ff., 3129—34. Von Gauriels Minne ist kaum die Rede (172, 219), der Held klagt eher um die *genâde* und *hult*, die er verloren hat und nun wiedergewinnen will. Trotzdem es von ihm heißt (41): *er tete wunder durch diu wîp*, so erscheint er uns doch als eine kalte Natur, die ziemlich grell absticht von den verliebten Helden anderer Epen. Es mag dies wohl von des Dichters mangelhaftem Talent zeugen, kann aber auch die Folge seiner Individualität sein.

Viel darf man ihm allerdings nicht zutrauen, und es zeigt

---

auf Vollendung der Partie besteht, während andere Spieler mit aussichtslosen Karten etwa «ich passe» sagen können. So wie die Vorhand zuerst die Karten erhält, so hat der Mann mit dem Wisent zuerst den Streit begonnen und muß nun *strît bieten*, da Gauriel auf dem Kampfe besteht. Ich vermute also, daß das etwa um jene Zeit neuaufgekommene Kartenspiel, welches gewiß hohes Interesse bot, diesen Vergleich veranlaßt hat. Über *bot* vgl. Schmeller, Bair. Wb. — Baader, Nürnberger Polizeiordnungen, wo ich vielleicht nähere Aufschlüsse hätte erhalten können, vermochte ich trotz den eifrigsten Bemühungen der Herren Bibliotheksbeamten an der hiesigen Universität nicht zu bekommen.

sich auch, daß er dort, wo er selbständig erfindet, zuweilen geschmacklos sein kann. Daß er die Geliebte Gauriels eine Göttin sein läßt, daß die Götter und Göttinnen der Liebe der Königin den Umgang mit Gauriel verbieten (222 ff.) und ihn dann wieder gestatten (352 ff., 2852 ff.), mag man dem Dichter noch verzeihen, denn die Ehre, eine Göttin zur Geliebten zu haben, war noch keinem der besungenen Ritter zuteil geworden; wenn er aber erzählt, Gauriel und seine Gefährten hätten der Göttin Juno aus der Not geholfen, weil der König Geldipant sie wegen unerwiderter Liebe bedrängt habe, so ist diese Erfindung ebenso geschmacklos, wie wenn er vom Artusritter Pontifier berichtet (756 ff.):

er hete grimelichen site,
im vuor staete ernest mite,
daz in sach niemen lachen
wan von zwein sachen:
swâ man kirchen brande
oder helme ertrande,
daz daz bluot dar ûz wiel
unt der man tôt dar unter viel.

Auffallend ist es auch, daß die Königin von Fluratrone keinen Namen hat. Es ist daher auch nicht recht klar, worin Gauriels Schuld besteht. Er nennt doch nicht ihren Namen, er erwähnt nicht einmal, daß die schönste Frau, die er gesehen, eine Göttin oder gar seine Geliebte ist, und doch wirft sie ihm vor v. 225 ff.: *die wîle unt ir haet mîn geswigen, sô waert ir mîn niemer verzigen; nû hat ir iuch berüemet mîn, des müeze wir gescheiden sîn.* Soll *wan eine vrowen, die ich sach* v. 133 poetische Kürze sein und soll man es sich hinzudenken, daß Gauriel noch ausführlicher über seine Geliebte gesprochen hat?

Auch der Mann mit dem Wisent und die von Erec gerettete Herzogin haben keine Namen, doch ist dies von geringer Bedeutung, obzwar auch genug wunderlich, da der Dichter mit Namen sonst nicht gar so sparsam ist. Über die späte Nennung des Namens Gauriel habe ich bereits S. 11 gesprochen.

Die Persönlichkeit des Dichters tritt hervor in gewissen Behauptungen, Urteilen und Reflexionen, wie 267, 800, 1585,

1758 ff. 1785 ff, 1840 ff., 1845 ff., 1917 ff.,2215 f., 2657, 3613 f., 3705 ff., 3744 ff., 3773, 4083, bei Anknüpfung an etwas Neues 3145, 3155, bei Vordeutungen 94, 134, 154, 693 ff., bei Beteuerung der Wahrheit 132, 194, 269, 288, 3772, 4055 ff., in Flickversen: *als ir hât vernomen* 941, *als ich iu sage* 1440, *als ich iu saget* 2023, desgl. 2382, 2845, 3011, 3144. Dabei muß bemerkt werden, daß sonstige Flickverse sich gar selten finden, ja daß es oft schwer ist zu entscheiden, ob wir es mit wirklichen Flickversen zu tun haben, z. B. 164, 433 f., 1815, 3711. Gewiß gehören nicht dazu die Verse 650 f., 660, 667, 1029.

Übertreibende Phrasen und Lobeserhebungen kommen meist auf Rechnung der höfischen Poesie, der sie etwas ganz Geläufiges sind. Nicht gar häufige Beispiele dafür sind 114, 935 f., 1535 ff., 1563 ff., 1719 f., 1790—94, 1840 ff., 2153 ff., 2441—46. Im Gegensatze dazu stehen die Verse 3707—10: *was iemen êren rîcher mit sô vil habe als der wirt, daz weiz ich nicht, wan daz verbirt ze prüeven aller meister wort.* Vgl. auch 981 f.

Komik und Witz finden sich selten. Komisch sind die Keieszenen 1208—1221 und 1264—1287, 1453—1469; eine komische Wirkung erzielt auch v. 133. Witzig sind die Verse 625—37, nicht übel auch 1468 f., wo der über seine Niederlage erboste Keie sagt: *ir muget ez übersehen, waz im von mir ist geschehen.* Häufiger erscheinen ironische Wendungen in der den mhd. Dichtern geläufigen Form, z. B. 399 *des er selden vergaz* (vgl. 1903), 593 *dô nam er urloup unt huop sich ze Karidol, sô waene ich*, 844 *hie wirt von mîner hende etliches rant verhowen*, 1830 *sîn schimph was unsüeze*, 766 *sîn ernest mohte in niht bewarn*, 787 ff. *mich dunkt, ûf dirre vart der ritter mit dem bocke hab liehte wâfenrocke geselwet ûf der erde.*

Ich habe sehr wenig mehr hinzuzufügen. Es ist eine gewöhnliche und wohl nicht unnatürliche Erscheinung, daß man Dichter längstvergangener Zeiten liebevoller behandelt, als sie es vielleicht verdienen. Wenn ich mich auch bestrebt habe, in der Kritik des Gauriel nach Möglichkeit objektiv vorzugehen, so kann ich doch nicht leugnen, daß ich, je eingehender ich mich mit dem Dichter beschäftigte, desto inniger wünschte, sein Werk ein wenig aus der Vergessenheit zu retten. Der Dichter besitzt allerdings nicht viel poetisches Talent, seine

Erfindungsgabe ist nicht bedeutend, seine Rede entbehrt des blendenden Glanzes, dafür aber weiß er schlicht und hübsch zu erzählen, seine Sprache zeugt von sittlich feiner Form und Bildung und die Verse sind glatt und leicht gebaut. Ich glaube daher, daß der Wert seiner Dichtung höher anzusetzen ist, als es bisher geschehen, und wünsche, es mögen die Fachgenossen einsehen, daß er besser ist als sein Ruf.

VERBESSERUNGEN.

S. 9 Z. 2 v. u. l: allerdings. — S. 13 Z. 5 v. o. l: 1658—1689. — S. 19 Z. 19 v. o. l: *üf*. — S. 24 Z. 7 v. o. l: stumpfen. — S. 25 Z. 5 v. o. l: ohne Auftakt: — . — S. 27 Z. 14 v. o. *grüene* trägt einen Nebenton. — S. 31 Z. 24 und 25 v. o. *für* trägt einen Nebenton. — S. 37 Z. 4 v. o. l: I 3 b). — S. 38. Z. 13. v. u. l: *künegin*. — S. 53 Z. 9 v. u. l: gelangt. — S. 56 Z. 20 v. o. und S. 57 Z. 13 v. u. l: Abenteuer. — S. 59 Z. 18. v. o. nach «Hof» soll ein Punkt stehen.

CZĘŚĆ URZĘDOWA.

I.

SKŁAD GRONA NAUCZYCIELSKIEGO

przy końcu roku szkolnego 1903.

Liczba	Imię, nazwisko i godność	uczył w klasie	tygodn. godzin
	I. W głównym zakładzie:		
1	**Biesiadzki Wojciech**, c. k. dyrektor w VI. randze, członek c. k. Rady szkolnej okręgowej miejskiej	języka greckiego VI_2	5
2	**Bandrowski Bronisław**, zastępca nauczyciela	jęz. łac. IIc_3 (w 2giem półr. zmniejszenie liczby godzin)	8
3	**Błażek Bolesław**, zastępca nauczyciela, gospodarz klasy III*a*	jęz. polskiego $IIIa_3$ matemat. Ia_3, Ic_3, IIa_3, IIc_3, $IIIa_3$	18
4	**Bojarski Władysław**, c. k. profesor, zawiadowca zbiorów geogr.-histor., gospodarz klasy V*a*	jęz. polsk. Va_3 hist. i geogr. IVa_4, Va_3, VI_4, $VIII_3$	17
5	**Czernecki Józef**, c. k. profesor w VII. randze	jęz. niem. $IIIa_4$, Va_4, Vb_4, $VIII_4$	16
6	**Fiderer Edward**, c. k. profesor w VII. randze, zawiadowca biblioteki nauczycielskiej, gospodarz klasy VII.	jęz. łaciń. IVa_6, VII_5 jęz. grec. VII_4	15

Liczba	Imię, nazwisko i godność	uczył w klasie	tygodn. godzin
7	**Frank Wincenty**, c. k. profesor w VIII. randze, zawiadowca gabinetu fizycznego	matem. Vb_4, VI_3, VII_3, $VIII_2$ fizyki VII_3, $VIII_3$	18
8	**Ks. Gerstmann Adam**, dokt. teologii, egzam. zastępca nauczyciela, docent uniwersytetu lwowskiego	rel. rzym. kat. Ia_2, IIa_2, $IIIa_2$, Va_2, Vb_2, VI_2, VII_2, $VIII_2$	16
9	**Górzycki Konstanty**, doktor filozofii, zastępca nauczyciela	był na urlopie przez cały rok szkolny	—
10	**Jankowski Władysław**, zastępca nauczyciela, zawiadowca polskiej i ruskiej czytelni uczniów, gospodarz klasy V*b*	jęz. łac. Vb_6 jęz. pol. Vb_3 (w 2giem półroczu zmniejszenie liczby godzin)	9
11	**Ks. Jougan Alojzy**, doktor teologii, c. k. profesor w VIII. randze, referent rzym. kat. konsystorza, katecheta, docent c. k. uniwersytetu	był na urlopie przez cały rok szkolny	—
12	**Kalinowski Wiktor**, zastępca nauczyciela, gospodarz klasy II*a*	jęz. łac. IIa_8, $IIIa_6$ jęz grec. $IIIa_5$	19
13	**Kłak Wiktor**, c. k. profesor w VII. randze, gospodarz klasy VIII.	jęz. łac. Va_6, $VIII_5$ jęz. grec. $VIII_5$	16
14	**Ks. Konieczny Stanisław**, z zakonu XX. Misyonarzy, pomocnik katechety rz. katol.	rel. Ic_2, IIc_2, $IIIc_2$, IVa_2, IVc_2, Ib_2, IIb_2, $IIIb_2$, IVb_2	18

Liczba	Imię, nazwisko i godność	uczył w klasie	tygodn. godzin
15	**Kubala Ludwik**, doktor filozofii, c. k. profesor w VII. randze, radca szkolny i kawaler orderu Franciszka Józefa, członek kr'k. Akademii Umiejętności.	histor. i geogr. IIc_4, IVc_4, Vb_3, VII$_3$ proped. filoz. VII$_2$, VIII$_2$	18
16	**Kubeś Rudolf**, zastępca nauczyciela, gospodarz klasy IVc	jęz. łac. IVc_6 jęz. grec IVc_4, Va_5 jęz. pols. Ic_3	18
17	**Limbach Józef**, doktor filozofii, c. k. prof. w VIII. randze, zawiadowca gabinetu przyrodniczego	hist. natur. Ia_2, Ic_2, IIa_2, IIc_2, IIIa_2, IIIc_2, Va_2, Vb_2, VI$_2$	18
18	**Litarowicz Józef**, zastępca nauczyciela, gospodarz klasy IIIc	jęz. łaciń. IIIc_6 „ grec. IIIc_5, IVa_4 „ pols. IIa_3	18
19	**Ks. Łepki Onufry**, c. k. profesor w VII. randze, radca i referent grec. kat. konsystorza Metropol.	rel. grec. kat. Ia_2, IIa_2, IIIa_2, IVa_2, V—VIII$_8$	16
20	**Łuczakowski Konstanty**, doktor filozofii, c. k. profesor w VII. randze, gospodarz klasy VI.	jęz łac. VI$_6$ „ rusk. I—VIII$_4$ „ „ w V gim. 6 godz.	16
21	**Łuszpiński Platon**, zastępca nauczyciela	jęz. łac. Ic_8 „ niem. Ia_6	14
22	**Medyński Aleksander**, egzaminowany zastępca nauczyciela, gospodarz klasy Ia	jęz. pol. Ia_3; geogr. Ia_3, Ic_3 hist. i geogr. IIa_4, IIIa_3, IIIc_3	19

Liczba	Imię, nazwisko i godność	uczył w klasie	tygodn. godzin
23	**Mihułowicz Jerzy**, doktor filozofii, egzam. zastępca nauczyciela, gospodarz klasy IV*a*	matem. IIIc_3, IVa_3, IVc_3, Va_4; fiz. IVa_3, IVc_3	19
24	**Oko Jan**, egzaminowany zastępca nauczyciela	w 2giem półr. na urlopie	—
25	**Rachlewicz Bolesław**, zastępca nauczyciela	jęz. łac. Ia_8 „ pol. IIc_3, IIIc_3, IVc_3	17
26	**Roszka Emanuel**, c. k. profesor, zawiadowca niem. czytelni uczniów	jęz. niem. IIIc_4, IVa_4, IVc_4, VI$_4$, VII$_4$	20
27	**Suchoński Antoni**, zastępca nauczyciela, gospodarz klasy I*c*	jęz. niem Ic_6, IIa_5, IIc_5	16
28	**Szomek Bolesław**, c. k. profesor w VIII. randze	jęz. grec. Vb_5 „ pol. IVa_3, VI$_3$, VII$_3$, VIII$_3$.	17
	II. Na Filii.		
1	**Kopia Henryk**, c. k. profesor w VIII. randze, przydzielony z c. k. II. gimnazyum, kier. klas równorz.	jęz. greck. IIIb_5 „ polsk. IVb_3	8
2	**Aliśkiewicz Andrzej**, c. k. profesor, gosp. klasy II*b*	jęz. niem. IIb_5, IIIb_4, IVb_4 matem. Ib_3	16
3	**Frączkiewicz Aleksander**, c. k. profesor, gospod. klasy IV*b*	jęz. łac. IIb_8, IVb_6 „ grec. IVb_4	18

Liczba	Imię, nazwisko i godność	uczył w klasie	tygodn. godzin
4	**Jaworowski Antoni**, doktor filozofii, c. k. profesor w VIII. randze, przydzielony z c. k. IV. gimnazyum, zawiadowca gabinetu przyrodn. i fizycznego	matem. IIb_3, $IIIb_3$, IVb_3 hist. nat. Ib_2, IIb_2, $IIIb_2$ fizyki IVb_2	18
5	**Ks. Konieczny Stanisław**, pomocnik katechety	rel. rz. kat. $Ib - IVb_8$	8
6	**Skibiński Mieczysław**, egzamin. zastępca nauczyciela, gospodarz klasy 1*b*	jęz. niem Ib_6 „ pols. IIb_3 hist. i geogr. $IIIb_3$, IVb_4	16
7	**Wojciechowski Konstanty**, doktor filolofii, c. k. profesor, gospodarz kl. III*b*	jęz. łac. Ib_8, $IIIb_6$ „ pols. $IIIb_3$	17
8	**Wurst Zygmunt**, zastępca nauczyciela	jęz. pols. Ib_3 hist. geogr. Ib_3, IIb_4	10

Nauczyciele poboczni.

Planer Izaak, nauczyciel religii mojżeszowej w lwowskich szkołach ludowych, uczył religii mojżeszowej w klasie I — VIII, tygodniowo godzin 12

Nauczyciele przedmiotów nadobowiązkowych.

1. **Bojarski Władysław**, j. w., uczył historyi kraju rodzinnego w kl. IVa i VI tygodniowo godzin 2
2. **Dropiowski Mieczysław**, urzędnik Banku krajowego, uczył śpiewu w 2 oddziałach, tygodniowo godzin 4
3. **Fiderer Edward**, j. w., uczył kaligrafii w 2 oddziałach, tygodniowo godzin 2
4. **Kubala Ludwik**, j. w., uczył historyi kraju rodzinnego w kl. IVc i VII tygodniowo 3

5. **Medyński Alexander**, j. w. uczył historyi kraju rodzinnego w kl. IIIa i IIIc, tygodniowo godzin 2

6. **Kwiatkowski Romuald**, kierownik miejskiej szkoły ludowej uczył gimnastyki w 3 oddziałach., tygodniowo godzin . . . 6

7. **Łuczakowski Kostanty**, j. w., uczył języka ruskiego w 2 oddziałach, tygodniowo godzin 4

8. **Resl Włodzimierz**, profesor c. k. II. gimnazyum, uczył stenografii w 2 oddziałach, tygodniowo godzin 2

9. **Pietsch Edward**, profesor szkoły przemysłowej, uczył rysunków odręcznych w 3 oddziałach, tygodniowo godzin 6

10. **Skibiński Mieczysław**, j. w. uczył historyi kraju rodzinnego w kl. IIIb i IVb tygodniowo godzin 2

11. **Szyrma Lach Edward**, uczył języka francuskiego w 3 oddziałach, tygodniowo godzin 6

Zmiany w gronie nauczycielskiem
na początku i w ciągu roku szkolnego 1902/903.

1. Reskr. z d. 23. lipca 1902. l. 21.661 mianowała c. k. Rada szk. kr. kandydata stanu nauczycielskiego *dr. Kazimierza Gorzyckiego* zastępcą nauczyciela dla tutejszego gimnazyum. Z powodu słabości otrzymał tenże reskr. JEP Ministra w. i o. z d. 7. października 1902. l. 30.596 urlop do końca I. półrocza, a reskr. z d. 26. lutego 1903. l. 5.596. dalszy urlop do końca 2. półrocza r. s. 1903.

2. *C. k. Rada szk. kraj. zamianowała zastępcami nauczycieli dla tutejszego gimnazyum następujących kandydatów stanu nauczycielskiego:*

a) Bandrowskiego Bronisława reskr. z d. 23. lipca 1902. l. 13.969.
b) Filimowskiego Stanisława, reskr. z d. 23. lipca 1902. l. 16.596.
c) Wursta Zygmunta, reskr. z d. 23. lipca 1902. l. 13.974.
d) Medyńskiego Aleksandra, reskr. z d. 30. sierpnia l. 25.412.
e) Suchońskiego Antoniego, reskr. z d. 5. września 1902. l. 23.059.
f) Kubesia Rudolfa, reskr. z d. 10. września 1902. l. 25.413.
g) Łuszpińskiego Platona, reskr. z d. 19. lutego 1903. l. 2.194.

3. *C. k Rada szk. kraj przeniosła następujących zastępców nauczycieli z tutejszego gimnazyum:*

a) Gubrynowicza Władysława do VI. gimnazyum we Lwowie, reskr. z d. 26. lipca 1902. l. 22.005.
b) Krzyżanowskiego Henryka do gimnazyum w Rzeszowie, reskr. z d. 25. lipca 1902. l. 21.841.
c) Kultysa Zdzisława do gimnazyum w Rzeszowie, reskr. z d. 25. lipca 1902 l 21.842.
d) Nowosławskiego Franciszka do gimnazyum w Rzeszowie, reskr. z d. 25. lipca 1902 l. 21.841.

e) Filimowskiego Stanisława do gimnazyum św. Anny w Krakowie, reskr. z d. 7. września 1902. l. 28.303

f) Hassnego Józefa do gimnazyum I. w Tarnopolu, reskr. z d. 13 listopada 1902. l. 38.283.

4. *C. k. Rada szk. kraj. przeniosła z innych gimnazyów do tutejszego gimnazyum następujących zastępców nauczycieli:*

a) dr. Jerzego Mihułowicza z V gimnazyum lwowskiego, reskr. z d. 25. lipca 1902. l. 21.848.

b) Kalinowskiego Wiktora z gimnazyum rzeszowskiego, reskr. z. d. 23, lipca 1902. l. 13.343.

c) ks. dr. Gerstmanna Adama z V. gimnazyum lwowskiego, reskr. z d. 3. października 1902. l. 31.502.

d) Rachlewicza Bolesława z IV. gimnazyum lwowskiego, reskr. z d. 2. lutego 1903. l. 3.313.

5. *JE. Pan Minister w. i o. przeniósł z tutejszego gimnazyum następujących c. k profesorów:*

a) dr. Danysza Antoniego do VI. gimnazyum i powierzył mu kierownictwo tego gimnazyum reskr. z d. 20. lipca 1902. l. 26.744.

b) dr. Wiśniowskiego Tadeusza do VI. gimnazyum lwowskiego, reskr. z d. 23. sierpnia 1902. l. 1.851.

c) dr. Jaworowskiego Antoniego z IV. gimnazyum do tutejszego, reskr. z d. 23. sierpnia 1902. l. 1851.

d) Kopię Henryka z II. gimnazyum lwowskiego, poruczając mu kierownictwo tutejszej czteroklasowej filii, reskr. z d. 3. września 1902. l. 484/Pr. Rsk.

6. Reskr. z d. 1. sierpnia 1902 l. 24.866 udzielił JE. Pan Minister w. i o. urlopu na cały rok szkolny 1902/3. zastępcy nauczyciela *Semkowiczowi Władysławowi.*

7. Reskr. z d. 4. października 1902. l. 30.407 przeniósł JE. Pan Minister w. i o. profesora i radcę cesarskiego *Michała Służewskiego* w stały stan spoczynku, wyrażając mu zupełne uznanie za jego przeszło 30 letnią służbę nauczycielską.

8. Reskr. z d. 28. października 1902. l. 17.202. nadał JE. Pan Minister w. i o. profesorowi dr. *Konstantemu Łuczakowskiemu* VII. klasę rangi.

9. Reskr. z d. 14. stycznia 1903. l. 127. udzielił JE. Pan Minister w. i o. zastępcom nauczycieli *Jankowskiemu Władysławowi* i *Bandrowskiemu Bronisławowi* zmniejszenie liczby godzin na przeciąg 2go półrocza r. s. 1902/3.

10. Reskr. z d. 4. listopada 1902. l. 34 490. i z d. 10. marca 1903. l. 6 109. udzielił JE. Pan Minister w. i o. ks. dr. *Alojzemu Jouganowi* urlopu na cały rok szkolny 1903. celem zastępowania profesora teologii pastoralnej w uniwersytecie lwowskim.

11. Reskr. z d. 23. marca 1903. l. 3.765. udzielił JE. Pan Minister w. i o. zastępcy nauczyciela *Janowi Oce* z powodu choroby urlopu do końca r. s. 1903.

12. Jego c. i k. Apostolska Mość zamianować raczył Najwyższem Postanowieniem z d. 7. kwietnia 1903. tutejszego profesora religii i prywatnego docenta teologii *ks. dr. Alojzego Jougana* nadzwyczajnym profesorem teologii pastoralnej z polskim językiem wykładowym w uniwersytecie lwowskim.

13. Najwyższem postanowieniem z d. 18. kwietnia 1903. mianowany został profesor tutejszego gimnazyum a kierownik szóstego gimnazyum dr. *Antoni Danysz* dyrektorem gimnazyum VI. we Lwowie.

II.

PROGRAM NAUKI.

A. Przedmioty obowiązkowe.

Klasa I.

Religia 2 godziny tygodniowo. Zasady katol. i wiary obyczajów.

Język łaciński 8 godzin tygodniowo. Nauka o prawidłowych formach deklinacyi i konjugacyi w połączeniu z praktycznemi ćwiczeniami. Począwszy od listopada co tydzień zadanie szkolne, niekiedy domowe.

Język polski 3 godz. tyg. Elementarna nauka o zdaniu pojedynczem i składni zgody; najważniejsze zdania poboczne; — w związku z tem poznanie najważniejszych znaków pisarskich. Elementarna nauka odmiany imienia i słowa, nadto przygodne poznanie innych części mowy. Czytanie wzorów podług wypisów; wyraźne i rozumne czytanie, gładkie i poprawne zdawanie sprawy z rzeczy, poprzednio przeczytanej i poprzednio objaśnionej. Uczenie się na pamięć i należyte wygłaszanie zawartych w Wypisach, a poprzednio objaśnionych piękniejszych utworów poetycznych, niekiedy ustępów prozaicznych. Cztery zadania na miesiąc; w I. półroczu wyłącznie dyktaty, systematycznie ułożone, a obejmujące ważniejsze zasady i prawidła pisowni; w 2 półroczu naprzemian ćwiczenia ortograficzne i wypracowania stylistyczne, zrazu tylko szkolne, pod koniec roku także domowe; tematami do nich są krótkie opowiadanie i łatwiejsze opisy, w szkole za nauczycielem przez uczniów powtórzone.

Język niemiecki 6 godzin tygodniowo. Czytanie, uczenie się na pamięć słów, zwrotów i całych ustępów; zdawanie sprawy z treści czytanych ustępów na podstawie stosownych pytań: retrowersya, rozmówki. Znajomość odmian regularnych i zasad składni. Co tydzień zadanie szkolne. Tematy: dyktaty, ćwiczenia ortograficzne, zastosowane do potrzeby praktycznej, pisanie z pamięci ustępów memorowanych, retrowersye.

Geografia 3 godziny tygodniowo. Nauka rozpoczyna się rozpatrywaniem dziennego łuku słonecznego i wynikającego stąd oświetlenia w różnych porach roku. Pojęcia wstępne z geografii fizycznej, począwszy od poznania Lwowa i jego okolicy, oryentowanie się, pomiar, znaki graficzne map i nauka o globusie; orografia i hydrografia, półwyspy; położenie najważniejszych państw i miast według długości i szerokości geograficznej, odczytywanie z mapy. Rysowanie najprostszych geograficznych przedmiotów.

Matematyka 4 godziny tygodniowo. W I. półroczu tylko arytme-

tyka: Dziesiątkowy układ liczb; liczby rzymskie; cztery działania liczbami niemianowanemi i mianowanemi, całkowitemi i dziesiętnemi, jedno — i wielogatunkowemi, podzielność liczb, ułamki zwyczajne, najmniejsza wielokrotność i największa miara. W II. półroczu z geometryi: Pojęcia wstępne: nauka o liniach, kątach i trójkątach aż do §. 54. włącznie. Krótkie ćwiczenia domowe, a 3 zadania szkolne w każdem półroczu.

Historya naturalna 2 godziny tygodniowo. Przez 6 pierwszych miesięcy opisywanie ważniejszych szczegółów krajowych zwierząt ssących i owadów. Od połowy marca opisywanie ważniejszych roślin krajowych jawnokwiatowych.

Klasa II.

Religia 2 godziny tygodniowo. Historya starego zakonu.

Język łaciński 8 godzin tygodniowo. Nauka odmian nieprawidłowych; przysłówki, przyimki, spójniki, conjugatio periphrastica, gerundium, gerundivum, nom. i acc. cum infin., participium appositivum, ablat. absol.

Zadania miesięcznie 3 szkolne, 1 domowe.

Język polski 3 godziny tygodniowo. Czytanie wzorów według Wypisów i deklamacya jak w klasie I.

Gramatyka. Elementarna nauka o zdaniu złożonem; powtarzanie i uzupełnienie odmian. Nauka pisowni i interpunkcyi uzupełniona i rozszerzona. Ćwiczenia ortograficzne, czyli dyktaty jak w klasie I., ale tylko w miarę potrzeby. Wypracowania stylistyczne 3 na miesiąc, naprzemian domowe i szkolne. (Opowiadania i opisy).

Język niemiecki 5 godzin tygodniowo. Zdawanie sprawy z treści czytanych ustępów na podstawie stosownych pytań; retrowersya; dłuższe rozmówki; uczenie się na pamięć słów i całych ustępów.

Powtórzenie odmiany regularnej; poznawanie najważniejszych wyjątków.

Co tydzień wypracowanie piśmienne (z tych co miesiąc jedno domowe). Tematy jak w klasie I.

Historya 2 godziny tygodniowo. Historya starożytna.

Geografia 2 godziny tygodniowo. Szczegółowa geografia Azyi i Afryki; pionowy i poziomy układ i hydrografia Europy, szczegółowy opis południowej Europy i królestwa Wielkiej Brytanii.

Matematyka 3 godz. tygod. Arytmetyka: Uzupełnienie nauki o wielokrotności i mierze, dokładna nauka o ułamkach zwyczajnych, zamiana ułamków dziesiętnych na zwyczajne i odwrotnie; proporcye, reguła pojedyncza trzech z zastosowaniem proporcyi i wnioskowania; rachunek procentu prostego. Geometrya: Symetralna dłużni i kąta; przystawanie trójkątów wraz z zastowaniami; najważniejsze własności koła i wieloboków. Zadania jak w klasie I

Historya naturalna 2 godz. tyg. Przez pierwszych 6 miesięcy zoologia, mianowicie: ptaki, gady, płazy i ryby, w ten sposób omawiane, jak w klasie I., niektóre formy bezkręgowych zwierząt. Od po-

łowy marca botanika: dalszy ciąg opisywania roślin jawnokwiatowych, najważniejsze formy roślin skrytokwiatowych.

Klasa III.

Religia 2 godz. tyg. Historya nowego zakonu.

Język łaciński 6 godz. tygodniowo. Z gramatyki składnia zgody i przypadków. Z Corneliusa Neposa czytano żywoty: Arystydesa, Cymona, Epaminondasa, Pelopidasa, Milcyadesa, Temistoklesa i Hannibala. Co 14 dni kompozycya, co 3 tygodnie domowe wypracowanie.

Język grecki 5 godz. tygod. Odmiana imion i słowa aż do słów na *μι*. Tłómaczenie z języka greckiego na polski i odwrotnie. Od połowy pierwszego półrocza 2 zadania miesięcznie, naprzemian domowe i szkolne

Język polski 3 godz. tygod. Czytanie wzorów według Wypisów jak w klasie I. i II.; krótkie wiadomości o życiu i pismach celniejszych pisarzów, z których dzieł właśnie poznano wyjątki. Deklamacya, jak w kl. I. Gramatyka: składnia rządu. Systematyczna nauka deklinacyi. Części mowy nieodmienne. Wypracowania stylistyczne: 2 na miesiąc, naprzemian domowe i szkolne. Tematy: Przeważnie streszczenia ustępów, w szkole poznanych, treści opowiadającej lub opisowej.

Język niemiecki 4 godz. tygod. Swobodniejsza reprodukcya czytanych ustępów prozaicznych i poetycznych; uwzględnianie wyrażeń i zwrotów, podobną myśl wyrażających (synonimów), uczenie się na pamięć. Systematyczna gramatyka w zakresie nauki o formach i składni rządu. Zadania 2 miesięcznie naprzemian szkolne i domowe. Tematy: retrowersye i reprodukcye ustępów w szkole czytanych, streszczenia.

Historya 1 godz. tygod. Dzieje średniowieczne.

Geografia 2 godz. tygod. Szczegółowa geografia Europy środkowej, wschodniej i północnej z wykluczeniem monarchii Austryacko-Węgierskiej; geografia Ameryki i Australii. Ćwiczenia w rysowaniu szkiców map.

Matematyka 3 godz. tygod. Arytmetyka: Skrócone mnożenie i dzielenie; cztery działania liczbami ogólnemi; podnoszenie do drugiej potęgi całych liczb i ułamków, pierwiastkowanie; liczby niezupełne. Geometrya: Przemiana i dzielenie figur; obliczanie powierzchni figur płaskich; twierdzenie Pitagorasa; podobieństwo trójkątów i wieloboków. Ćwiczenia domowe i szkolne jak w kl. I.

Nauki przyrodnicze 2 godz. tygod. W I. półroczu fizyka: Pojęcia wstępne, nauka o cieple i chemia. W II. półroczu mineralogia: Opisanie i porównanie najważniejszych gatunków minerałów i skał ze szczególnem uwzględnieniem krajowych.

Klasa IV.

Religia 2 godz. tygod. Nauka o obrzędach kościoła katolickiego.

Język łaciński 6 godz. tygod. Gramatyka: Nauka o trybach i cza-

sach, oratio obliqua, infinitivus, participium, gerundium i supinum. Ćwiczenia w tłómaczeniu z języka polskiego na łaciński, Czytanie z Caesara Comment. de bello Gallico. I. 1—30; II. 1—15; III. 1—16; IV. Ovid. Metamorph. (wierszów 200). Zadania jak w kl. III.

Język grecki 4 godz. tygod. Słowa na *μι*, słowa nieprawidłowe i najważniejsze prawidła ze składni, tudzież powtórzenie całego materyału klasy III. Tłumaczenie z języka polskiego na grecki i odwrotnie. Zadania miesięcznie dwa, naprzemian domowe i szkolne.

Język polski 3 godz. tygod. Czytanie wzorów według Wypisów jak w kl. III. Deklamacya jak w kl. I. Gramatyka: systematyczna nauka konjugacyi i składni w obrębie czasownika; systematyczna nauka o zdaniach złożonych i okresach. Wierszowanie. W końcu roku powtórzenie całego już przerobionego materyału nauki gramatyki w ogólniejszym zarysie. Wypracowania stylistyczne jak w kl. III.

Język niemiecki 4 godz. tygod. Reprodukcya jak w kl. III., uczenie się na pamięć. Systematyczna gramatyka w zakresie nauki o zdaniu i uzupełnienie składni rządu. Miesięcznie 2 zadania, naprzemian domowe i szkolne, a tematami do nich są: reprodukcye, retrowersye, opowiadania, opisy i listy.

Historya i Geografia 4 godz. tygod., mianowicie 2 godz. tyg. historya nowożytna aż do najnowszych czasów z szczególnem uwzględnieniem historyi monarchii Austryacko-Węgierskiej; 2 godz. tygod. szczegółowa geografia monarchii Austryacko-Węgierskiej. Ćwiczenia w rysowaniu szkiców map.

Matematyka 3 godz. tygod. Arytmetyka: Podnoszenie do sześcianu i pierwiastkowanie sześcienne: zrównania pierwszego stopnia o jednej i o kilku niewiadomych, zrównania drugiego i trzeciego stopnia, mające zastosowanie w geometryi; reguła trzech złożona. Geometrya: stereometrya, położenie linii i płaszczyzn względem siebie, obliczanie powierzchni i objętości brył z wyłączeniem stożka ściętego. Ćwiczenia domowe i szkolne jak w kl. I.

Fizyka 3 godz. tygod. W I. półr.: magnetyzm, elektryczność, mechanika; najważniejsze wiadomości z geografii matematycznej i kosmografii. W II. półr.: hydrostatyka, aerostatyka i optyka.

Klasa V.

Religia 2 godz. tygod. Dogmatyka ogólna.

Język łaciński 6 godz. tygod. Czyt. Liv. II. 1—45; XXI. 1—30. Ovid. Metamorph. 3, 4, 13, 16, 18, 24; Fast. 4, 5, 8, 9; Trist. 3, 9, 10. Piękniejszych ustępów uczono się na pamięć. Powtarzano składnię na podstawie przykładów wziętych z lektury. — W każdem półroczu 5 zadań szkolnych (z tych 4 z języka polskiego na łaciński, piąte z języka łacińskiego na polski).

Język grecki 5 godz. tygod. Czytano z Chrestomatyi z pism Xenofonta: Anab. ustępy 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 13, 15; Homera Iliad. I. Piękniejsze ustępy na pamięć. — Z gramatyki składnia rządu. Tłuma-

czenie zdań układanych na podstawie lektury. W każdem półroczu cztery zadania szkolne (3 z języka polskiego na grecki, 1 z języka greckiego na polski).

Język polski 3 godz. tygod. Czytanie wzorów i „Pana Tadeusza“ w całości. Poznawanie na podstawie Wypisów zwyklejszych tropów i figur, jakoteż najważniejszych gatunków prozy i poezyi Wiadomości historyczno literackie o czytanych pisarzach — jak w kl. III. — Deklamacya. — Należyte ćwiczenie się w układaniu dyspozycyi. Wypracowania stylistyczne: 7 na półr., naprzemian domowe i szkolne.

Język niemiecki 4 godz. tygod. Samodzielna reprodukcya na podstawie obszernej lektury przeważnie prozaicznej. Uczenie się na pamięć. Obowiązkowa lektura domowa. — Uzupełnienie wiadomości gramatycznych (ze składni rządu, zdania i szyku). — W każdem półroczu 7 zadań (3 szkolne, 4 domowe). Tematy: streszczenia ustępów czytanych, opowiadania, opisy, przekłady z innych języków (na zadania szkolne).

Historya i Geografia 3 godz. tygod. Dzieje starożytne do Grakchów, z geografii odpowiedne działy.

Matematyka 4 godz. tygod. Arytmetyka: Pierwsze cztery działania na liczbach algebraicznych. Uzasadniano najważniejsze twierdzenia o podzielności liczb. Największy wspólny podzielnik i najmniejsza wspólna wielokrotność liczb i niektórych wielomianów. Ułamki zwyczajne i dziesiętne. Stosunki i proporcye jakoteż ich zastosowanie. — Równania oznaczone pierwszego stopnia z jedną i kilku niewiadomemi Geometrya: utwory zasadnicze; teorya równoległych; własności trójkąta i przypadki przystawania. Twierdzenia o czworobokach i wielokącie, o kątach i cięciwach w kole — koła wpisane i opisane. Proporcyalność odcinków i podobieństwo figur. — Równość powierzchni i jej obliczanie. — Pomiar koła.

Krótkie ćwiczenia domowe. Trzy zadania szkolne w każdem półroczu.

Historya naturalna 2 godz. tygod. W I. półr. mineralogia; krystalografia, fizyczne i chemiczne własności minerałów, krótki systematyczny przegląd ważniejszych minerałów, krótki pogląd na budowę ziemi. W II. półroczu botanika. Najważniejsze wiadomości z anatomii, organografii, fizyologii i systematyki roślin.

Klasa VI.

Religia 2 godz. tyg. Dogmatyka szczegółowa.

Język łaciński 6 godz. tygod. Czytano: Sallust. Bell. Jugurthin. Vergil. Ecl. 1. i 4.; z Georg. Laudes Italiae i Laudes vitae rusticae; *Aen I. i II.*; Cic. in Catil. I. Z gramatyki powtórzono i uzupełniono naukę o słowie. Ćwiczenia stylistyczne na tle lektury. Zadania piśmienne jak w kl. V.

Język grecki 5 godz. tygod. Czytano: Homeri Iliad. lib. III, VI-XI, XVI; Xenoph Memor. 2, 3. Herodot według wydania Scheindlera,

Terlikowskiego lib IX. Z gramatyki nauka o czasach i trybach; ćwiczenia na tle lektury. Zadania piśmienne jak w klasie V.

Język polski 3 godz. tygod. Czytanie celniejszych dzieł literatury narodowej od połowy XVI do końca XVII w. według Wypisów. Uzupełnianie nauki szkolnej czytaniem domowem Obowiązkowa lektura domowa: J. Chr. Paska Pamiętniki. Historya literatury (na podstawie lub przy sposobności czytanych wyjątków) od początku pism. polsk. do końca w XVIII. — Deklamacya jak w klasie V. — Wypracowania stylistyczne: 7 na półrocze, przeważnie domowe.

Język niemiecki 4 godz. tygod. Stylistyka i poetyka, wyjaśniana na tle lektury. — Memorowanie. Obowiązkowa lektura domowa. — W półroczu 7 zadań (3 szkolne, 4 domowe). Tematy jak w kl. V.

Historya i Geografia 4 godz. tygod. Dzieje starożytne od roku 264 przed Chr. do epoki odkryć.

Matematyka 3 godziny tygodniowo. Algebra: Potęgi, pierwiastki. Pojęcie liczb niewymiernych i jednostki urojonej. Logarytmy. Równania II-go stopnia o jednej niewiadomej. Geometrya. Ze stereometryi co ważniejsze twierdzenia o prostych i płaszczyznach w przestrzeni; o narożu. Podział i główniejsze własności brył. — Powierzchnia i objętości graniastosłupów, ostrosłupów całych i ściętych; walca, stożka i stożka ściętego jakoteż kuli. Funkcye goniometryczne, rozwiązywanie trójkątów prostokątnych; najprostsze równania goniometryczne.

Krótkie ćwiczenia domowe. Trzy zadania szkolne w półroczu.

Historya naturalna 2 godziny tygodniowo. Pierwsze półrocze: somatologia człowieka i zwierzęta kręgowe; w 2 półroczu zwierzęta bezkręgowe.

Klasa VII.

Religia 2 godz. tygod. Etyka katolicko-chrześciańska.

Język łaciński 5 godz. tygod. Czytano Cycerona pro Archia i pro Deiotaro; tudzież Cato maior; Vergil. Aeneid. lib. VI, IX 177—502. Ćwiczenia stylist. gram. na tle lektury. Zadania jak w klasie V.

Język grecki 4 godz. tygod. Czytano Demosten. mowę Ol. I., o pokoju i Phil. III; Homera Odyss. I, V, VI, VII, IX. Zadania jak w klasie V.

Język polski 3 godz. tygod. Czytanie celniejszych dzieł literatury narodowej w dłuższych wyjątkach według Wypisów lub w całości; w I. półroczu do Mickiewicza (włącznie), w 2. półroczu do Słowackiego (włącznie). — Uzupełnienie nauki szkolnej czytaniem domowem. — Historya literatury (jak w klasie VI). Deklamacye. Ćwiczenia ustne. Na obowiązkową lekturę domową: Mickiewicza „Konrad Wallenrod“, „Grażyna“, „Pan Tadeusz“, Malczewskiego „Marya“, Goszczyńskiego „Król Zamczyska“, Fredry „Zemsta“. Wypracowania stylistyczne: 5 na półrocze, przeważnie domowe,

Język niemiecki 4 godz. tygod. Pogląd na dzieje piśmiennictwa niemieckiego aż do Klopstocka. Dokładniejsza, na lekturze oparta zna-

jomość epoki klasycznej od Klopstocka do r. 1794 ze szczególnem uwzględnieniem Herdera i Lessinga. Memorowanie. Obowiązkowa lektura domowa. W całości czytano: Hermann und Dorothea, Minna von Barnhelm, Wallensteins Lager. — W półroczu 5 zadań (3 szkolne, 2 domowe). Tematy: charakterystyki, rozprawki, sprawozdania z lektury szkolnej lub domowej.

Historya i Geografia 3 godz. tygodn. Dzieje nowożytne.

Matematyka 2 godz. tygod, Algebra. Równania wyższych stopni z jedną niewiadomą, które się dadzą rozwiązać według równań 2-go stopnia. — Prostsze przypadki równań 2-go stopnia z dwiema niewiadomemi. — Równania nieoznaczone pierwszego stopnia z dwiema niewiadomemi. Postępy arytmetyczne i geometryczne. Rachunek procentu składanego i rachunek rent. Zasady nauki o kombinacyi. Wzor Newtona dla całkowitych, dodatnich wykładników. — Geometrya: z trygonometryi rozwiązywanie trójkątów ukośnokątnych i niektóre zastosowania. — Początki analityki w płaszczyźnie. Równanie prostej, koła i przecięć stożkowych. — Ćwiczenia i zadania jak w klasie V.

Fizyka *Wstęp:* krótkie uwagi o przedmiocie i metodzie fizyki; powtórzenie pojęć wstępnych; stany skupienia.

Mechanika: Ruch jednostajny i jednostajnie zmienny; prawo bezwładności; wolne spadanie; dynamiczny i statyczny pomiar sił; ciężar; rzut pionowy w górę; praca mechaniczna i energia; przeszkody ruchu; składanie i rozkładanie ruchów; rzut poziomy i ukośny; składanie i rozkładanie sił działających na 1 punt; ruch na równi poch.; składanie sił działających na układ sztywny; moment obrotu; para sił; środek ciężkości; rodzaje równowagi; machiny pojedyncze z użyciem zasady zachowania pracy; waga zwyczajna i dziesiętna; ruch krzywolinijny; siła dośrodkowa i odśrodkowa; ruch centralny; prawa Kepplera; prawa grawitacyjne Newtona i wnioski z niego; wahadło matem. i fizyczne (ostatnie tylko doświadczalnie) model. elastyczności; wytrzymałość; zderzenie kul.

Hidrostatyka: powtórzenie materyału z klasy IV. z odpowiedniemi uogólnieniami i uzupełnieniami; napięcie powierzchniowe; włoskowatość; rotwory; dyfuzya i osmoza.

Aerostatyka: powtórzenie materyału z klasy IV. z odpowiedniemi uogólnieniami i uzupełnieniami; prawo Mariotte'a i Gay-Lussąca; oznaczanie ciężaru gatunkowego gazów; pęd do góry; barometryczny pomiar wysokości.

Ciepło: Termometry; współczynnik rozszerzalności; ciepło gatunkowe; mechaniczny równoważnik ciepła; istota ciepła; zmiany stanu skupienia; pary nasycone; nienasycone; temperatura krytyczna; pomiar wilgotności; opady atmosferyczne; maszyna parowa; przewodnictwo i promieniowanie ciepła; źródła ciepła; wiatry.

Chemia: doświadczalne stwierdzenie praw zasadniczych; hipoteza atomistyczna; wzory chemiczne; wartościowość; krótka charakterystyka niektórych ważniejszych pierwiastków i ich połączeń.

Propedeutyka filozofii 2 godziny tygodniowo. Logika elementarna i zastosowana.

Klasa VIII.

Religia 2 godz. tyg. Historya kościoła katolickiego.

Język łaciński 5 godz. tyg. Czytano w I. półroczu Horatii Carm, l. 1, 3, 4, 10, 14, 22, 24, 31, 35. 37; II. 2, 3, 6, 7, 10, 14, 16, 17; III. 1, 2, 3, 5, 13, 29, 30; IV. 2, 3, 7, 9. — Epod. 2; Satir. I. 1, 6, 9; II. 1; Epistol. I. 1, 2; II. 3. W II. półroczu Tacit. Annales I. 1 — 70. Ćwiczenia stylistyczne na tle lektury. Zadania jak w klasie V.

Język grecki 5 godz. tygod. W 1. półroczu czytano Platona Apologię i Kritona; w 2 półroczu Sofoklesa Edypa Króla. Zadania jak w klasie V.

Język polski 3 godz. tyg. Czytanie w dalszym ciągu celniejszych dzieł literatury narodowej wieku XIX. w dłuższych wyjątkach według Wypisów, a w całości Krasińskiego „Przedświt“ i Słowackiego „Lillę Wenedę“. Historya literatury wieku XIX. ciąg dalszy od Krasińskiego do końca. — Deklamacya jak w klasie V. — Ćwiczenia ustne jak w klasie VII. Wypracowania stylistyczne: w I. półroczu 5, przeważnie domowe; w II. półroczu 3, przeważnie szkolne.

Język niemiecki 4 godz. tyg. Epoka klasyczna od r. 1794 do śmierci Göthego. Pisarze austryaccy czasów nowszych. Treściwy pogląd na dzieje piśmiennictwa niemieckiego po śmierci Göthego. Memorowanie. Obowiązkowa lektura domowa. — W I. półroczu 5 zadań (2 szkolne, 3 domowe); w II. półroczu 4 (przeważnie szkolne). Tematy jak w kl. VII. — Czytano w całości: Göthego: Hermann u. Dorothea, Schillera Jungfrau von Orleans i Lessinga Minna von Barnhelm.

Historya i Geografia 3 godz. tyg. Dzieje i statystyka monarchii austryacko-węgierskiej; nadto powtórzono historyę grecką i rzymską.

Matematyka 2 godz. tyg. Powtórzenie, uporządkowanie i zastosowanie na przykładach całego przedmiotu nauki.

Fizyka 2 godz. tyg. *Magnetyzm:* powtórzenie zjawisk zasadniczych; prawo Conlomba; ilość magnetyzmu (moc bieguna); natężenie pola magnetycznego; linie siłowe; moment magnetyczny; magnetyzm ziemi.

Elektrostatyka: powtórzenie zjawisk zasadniczych; udzielanie i influencya; influencyjna maszyna elekt.; prawo Conlomba; ilość elektryczności; pole elektryczne; potencyał; potencyał przewodnika; unaocznienie potencyału przez doświadczenie; pojemność; kondenzatory; elektryczna energia ciał naelektryzowanych; elektryczność w atmosferze.

Prądy elektryczne: Różnica potencyałów w otwartym galwanicznym stosie; siła elektromotoryczna; baterya galwaniczna; magnetyczne pole prądów galwanicznych; prawo Biota — Savarta; elektromagn. jednostka prądu i Ampère; bussola stycznych i galwanoskop; prawo Ohma; elektroliza: polaryzacya galwaniczna; elementy stałe; akkumulatory; prawo Joule'a; elektro-magnetyczna jednostka oporu i siły elektrycznej; Ohm i Volt; elektryczne oświetlenie; termoelektryczność;

pomiar oporu podług metody substytucyjnej; pomiar siły prądu na 2 części; wzajemne działanie 2 prądów na siebie; soleurid: różnoważność prądu kołowego z magnesem; teorya Ampérs'a magnetyczna; elektromagnesy i zastosowania; zjawiska diamagnetyczne; indukcya prądów z zastosowaniem zasady ocalenia energii; objaśnienie maszyny magneto- i dynamo elektrycznej; elektryczne przenoszenie siły; induktor; iskry; telefon i mikrofon.

Ruch falowy: Harmoniczny ruch drgający punktu; fala poprzeczna i podłużna; odbijanie i interferencya fal; fale miejscowe; zasada Huyghensa i jej zastosowanie do odbicia i zatrzymania fal.

Akustyka: Powstawanie głosu; ton; wysokość tonu; gamy; harmonia i dysharmonia; struny, pręty, płyty i piszczałki; narząd głosu; współbrzmienie; barwa tonu; chyżość fal w przewodnikach i moc głosu; odbicie i interferencya fal głosowych; narząd słuchu.

Optyka: Powtórzenie i rozszerzenie materyału z klasy IV. Hipoteza undulacyjna; jedna metoda do wyznaczenia chyżości światła; fotometry; odbicie światła; obrazy w zwierciadłach płaskich i krzywych; załamanie światła; całkowite odbicie; przejście światła przez płytę o ścianach ‖ i przez pryzmat; minimum zboczenia (doświadczalnie); wyznaczenie współczynnika załamania; sferyczne zboczenie; rozszczepienie światła chromatyczna obserwacya światła; soczewki i pryzmata akromatyczne; graficzne wyjaśnienie tęczy; widma emisyjne i absorpcyjne; linie Fraunhofera; barwy ciał; fosforensencya; fluorescencya; chemiczne działanie światła (fotografia); promienie niewidzialne; ciała diatermiczne i atermiczne; aparat projekcyjny; oko; mikroskop; lunety dioptryczne z powiększeniem.

Barwy cienkich płytek; szkło barwne Newtona; uginanie światła przez szpary; najprostsze zjawiska polaryzacyi.

Astronomia: Horyzont astronomiczny; pozorny dzienny ruch sklepienia nieba; oś światła; równik i południk; współrzędne gwiazdy ze względu na horyzont i równik; wyznaczenie linii południowej i wysokości bieguna; obrót ziemi na około osi i następstwa tego obrotu; kształt, wielkość i gęstość ziemi; pozorny ruch słońca i wyjaśnienie takowego; ekliptyka; punkt wiosenny; precessya; prawdziwy i średni dzień słoneczny; rok gwiazdowy i zwrotnikowy; rok mieszczański; ruch księżyca; przypływ i odpływ morza.

Propedeutyka filozofii 2 godz. tyg. Psychologia empiryczna.

Nauka religii mojżeszowej.

Klasa I. Historya biblijna po śmierci Mojżesza w związku z zasadami wiary. Dziesięcioro przykazań.

Modlitwa poranna i błogosławieństwo. (Modlitwy stołowe).

Klasa II. Historya biblijna od Jozuego do podziału państwa w związku z zasadami wiary. Objaśnienia dekalogu. Obowiązki względem Boga. Święta i posty.

Modlitwa wieczorna i błogosławieństwo przy szczególnych uroczystościach.

Klasa III. Historya biblijna od podziału państwa do powrotu z niewoli babilońskiej. Prorocy. Trzy nauki główne wyznania mojżeszowego. Obowiązki względem ludzi. Najważniejsze przepisy ceremonialne. Nazwy, podział i treść ksiąg Pisma św.

Modlitwa na sobotę Halell. Abinu malkenu.

Klasa IV. Historya Izraelitów pod panowaniem Syryi. Machabeusze. Panowanie Rzymian. Upadek państwa. Bar Kochba.

Najważniejsze przepisy ceremonialne i rytualne. Nazwa i treść pism apokryficznych.

Modlitwy na święta. Odczytywanie tory i proroków przy nabożeństwie publicznem. Podział nabożeństwa.

Klasa V. Objaśnienia 13 artykułów wiary według Maimonidesa. Ustawy moralne i etyczne.

Wybór ustępów z Pentateuchu (według chrestomatyi) z objaśnieniami pod względem treści i historyi.

Klasa VI. Moralność i etyka na podstawie trzech pierwszych rozdziałów przypowieści ojców „Pirke Abot".

Wybór z pism historycznych proroków z objaśnieniami jak w klasie V.

Klasa VII. Moralność i etyka na podstawie 4., 5. i 6. rozdziału w Pirke Abot.

Wybór ustępów z Jezajasza, Jeremiasza, psalmów, Hioba, przypowieści Salomona i hagiografów z objaśnieniami jak w kl. V.

Klasa VIII. Historya żydów w diasporze z biografiami najsławniejszych mężów. Historya żydów w Polsce.

Przedmioty nadobowiązkowe.

1 **Historya kraju rodzinnego.** Naukę tę wykładano w klasie III., IV. i VII. po jednej godzinie tygodniowo, w 2. półr. w kl. VI. i w 1. półr. w klasie VIII. po jednej godzinie tygodniowo, w myśl programu przez wysokie władze poleconego.

2. **Język ruski** w 2 oddziałach po 2 godz. tygodniowo:

Oddział I. kl. I—IV. Czytanki ruskie na kl. I. i III.; nauka gramatyki przeważnie praktycznie. Zad. szk. 8—10 na półrocze.

Oddział II. kl. V—VIII. Czytanka ruska na kl. V. tudzież wypisy A. Barwińskiego. Zadania, jak w oddziale I.

3. **Język francuski.** Nauki tej udzielano w trzech oddziałach po 2 godziny tygodniowo.

W oddziale pierwszym przerobiono według gramatyki Amborskiego I. części pierwsze trzy rozdziały, t. j. rzeczownik, rodzajnik, przymiotnik, zaimek, słowo aż do słów nieprawidłowych. Przetłumaczono na

język francuski ustnie i piśmiennie wszystkie ustępy dotyczące przerobionych rozdziałów gramatyki i robiono ćwiczenia piśmienne.

W oddziale drugim przerobiono trzeci i czwarty rozdział gramatyki Amborskiego II. części, t. j. stopniowanie przmiotników, liczebniki, zaimki, przyimki, oraz konjugacyę słów prawidłowych i nieprawidłowych. Czytano Przykłady Amborskiego część drugą, z opowiadaniem, poetyczej części uczono się na pamięć i robiono ćwiczenia piśmienne.

W oddziale trzecim czytano z opowiadaniem III. część Amborskiego z uwzględnieniem gramatyki — a jako wolną lekturę: „La joie fait peur“ przez M Girardin.

4. **Śpiew.** Nauki tej udzielano w dwóch oddziałach po dwie godziny tygodniowo.

W niższym oddziale słuchali uczniowie wykładu zasad muzycznych i śpiewali ćwiczenia głosowe przygotowawcze do śpiewu choralnego.

W wyższym oddziale uczyli się uczniowie śpiewu choralnego religijnej treści i śpiewu kwartetowego (na głosy tenorowe i basowe) religijnej i świeckiej treści.

Podczas nabożeństwa, odprawianego w kaplicy gimnazyalnej, wykonywali uczniowie utwory choralne religijne przez przeciąg całego roku szkolnego.

5. **Rysunki.** Nauka rysunkóww olnoręcznych odbywała się w 3 oddziałach, 3 razy tygodniowo po 2 godziny.

W pierwszym oddziale były przedmiotem nauki rysunki geometrycznych ornamentów według metody J. J. Grandauera i A. Andela.

W drugim oddziale uczono rysunku płaskich ornamentów. Za podręczniki służyły wzory J. Grandauera i Ed. Herdtla.

W trzecim oddziale wykładano perspektywę linijną na modelach drutowych i drewnianych: uczniowie wykonywali rysunki podług gipsowych modeli, a następnie rysunki figur.

6. **Kaligrafia.** Na tę naukę uczęszczali wyznaczeni uczniowie klasy I. i II. po dwie godziny tygodniowo. W drugiem półroczu uwolniono uczniów, którzy otrzymali postęp dobry.

Używano wzorów Jachimowskiego, Nowickiego i Piórkiewicza.

7. **Stenografia.** Nauki tej udzielano w dwóch oddziałach po jednej godzinie tygodniowo. W pierwszem półroczu objaśniano uczniom znaki stenograficzne alfabetu, połączenie znaków w zgłoski i wyrazy symboliczne, opuszczanie przyrostków i odczytywano w piśmie stenograficznem wyrazy. W drugiem półroczu zwracano główną uwagę na skracanie wyrazów ze względu na ich gramatyczną i logiczną łączność w zdaniu i wykonywano dotyczące formy na licznych przykładach, następnie praktyczne ćwiczenia.

8. **Gimnastyka.** Uczniów pobierających tę naukę podzielono na trzy oddziały; każdy oddział pobierał naukę 2 razy w tygodniu. Na każdej lekcyi zajmowano uczniów w pierwszej części godziny ćwiczeniami porządkowemi, w drugiej tak zwaną gimnastyką szwedzką, w trzeciej od-

bywano z nimi ćwiczenia pierwszego, ewentualnie drugiego stopnia na przyrządach, zachowując systematyczne stopniowanie ćwiczeń stosownie do rozwoju fizycznego uczniów.

Nauczyciele przedmiotów nadobowiązkowych pobierają remuneracye z funduszu szkolnego.

III.

TEMATY DO WYPRACOWAŃ PIŚMIENNYCH.

a) w języku polskim.

Klasa V*a*. 1. O ważniejszych zabytkach budownictwa w starożytnym Egipcie. Na podstawie nauki szkolnej (szk.) — 2. Pierwsza wieczerza w Soplicowie. Na podstawie „Pana Tadeusza“ (dom.) — 3. Pogrzeb Hektora. Na podstawie Iliady (szk.) — 4. Rymwid w komnacie Litawora. Opowiadanie na podstawie „Grażyny“ (dom.) — 5. Rady nauczyciela. Opowiadanie na podstawie „Powieści bez tytułu“ (szk.) 6. Hrabia i Gerwazy. Opowiadanie na podstawie Pana Tadeusza (dom). — 7. Igrzyska u Greków i ich znaczenie. Na podstawie nauki szkolnej (szk.) — 8. Ksiądz Robak w Karczmie. Opowiadanie na podstawie „Pana Tadeusza“ (dom) — 9. Pobyt Mohorta w Molinkach. Opowiadanie na podstawie "Mohorta“ Winc. Pola. (szk.) — 10. Jan, przyjaciel rodziców Wiesława. Opowiadanie na podstawie „Wiesława“ Brodzińskiego. (dom) — 11. Polowanie na niedźwiedzia. Opowiadanie na podstawie „Pana Tadeusza“ (szk.) — 12. Rozwój hegenomii w starożytnej Grecyi. Na podstawie nauki szkolnej (dom) — 13. Wnętrze zamku w Malborgu. Opis na podstawie lektury szkoln. (szk.) — 14. Spowiedź ks. Robaka. Opowiadanie na podstawie „Pana Tadeusza“ (dom.).

Klasa V*b*. I. Ostatnie dni wakacyjne, wspomnienie — (dom.) — 2. Świat bogów u Homera podług I ks. Iliady (szk.) — 3. Dwór i gospodarstwo pana Sędziego podług Pana Tadeusza (dom.) — 4. Lasy w Soplicowie. Opis podługII i III ks. Pana Tadeusza (szk.) — 5. Życie w Soplicowie, podług Pana Tadeusz*a* ks. I—V. (dom.) — 6. Stosunek szlachty do ludu wiejskiego, podług Pana Tadeusza k. I—VI (szk.) — 7. Opowiadanie Araba podług Ojca zadżumionych (dom.) — 7. Wiejskie dziewosłęby, podług Wiesława (szk.) — 9. Nauzykaa i Zosia, porównanie (dom.) — 10. Treść i myśl sonetu Mickiewicza „Ajudah“ (szk.) — 11. Bajka o złotym Midasie. Podług Przemian Owidyusza (szk.) — 12. Grzeczność polska. Podług „Pana Tadeusza“ (dom.) — 13. Oblężenie i upadek Saguntu. Podług Liwiusza XXI. (dom.) — 14. Śmierć Żółkiewskiego. Podług szkicu Szujskiego (szk.).

Klasa VI. 1. Rzeka a żywot ludzki. Porównanie (dom.) — 2. Jak Rej opisuje przyjemności życia wiejskiego? Podług lektury szkolnej (szk.) — 3. Jesień. Opis (dom.) 4. Dworzaństwo w Polsce w w. XVI. Podług ustępów z Dworzanina pol. (szk.) — 5. Jak podróżowano dawniej, a jak dziś podróżują (dom.) — 6. Jak J. Kochanowski opisuje przyjemności życia wiejskiego? Podług lektury szkolnej (szkolne). — 7. Charakter Antenora w Odprawie posłów greckich (dom.) — 8. Zamieć śnieżna. Opis (dom.) — 9. Postać królowej Anny Rakuszanki. Podług kazania Skargi (szk.) — 10. Treść, układ i znaczenie pieśni Pietruchy w sielance Szymonowicza „Żeńcy“ (dom.) — 11. Szturm do obozu kozackiego. Podług wojny Chocimskiej W. Potockiego (szk.)— 12. Objaśnić przysłowie A. M. Fredry: Zła fortuna ma to dobrego, że rozumu nauczy a przyjaciela pokaże (dom.) — 13. Zwrot do stosunków politycznych w I. satyrze Krasickiego (szk.) — 14. Bitwa pod Kirchholmem. Podług Naruszewicza (dom.).

Klasa VII. 1. Zapatrywania Fr. X. Dmochowskiego na rozwój poezyi w Polsce. Podług Sztuki Rymotwórczej (szk.) — 2. Rozwinąć myśl zawartą w zdaniu St. Trembeckiego: Pracował ludzki dowcip i doszedł sposobu: Ująć sobie rozsądku a przysunąć grobu (dom.) — 3. Czytać dawne języki i obce rozumieć, Dobrze jest; lecz ojczysty trzeba naprzód umieć. (Dmochowski Sztuka rym. (dom.) — 4. Udział Polski w wojnie trzydziestoletniej (szk.) — 5. Myśl przewodnia w „Grażynie“ (dom.) — 6. Rozbiór jednego sonetu krymskiego (szkolne). — 7. Młodość Waltera (dom.) — 8. Dlaczego i w jakiem znaczeniu używa Mickiewicz tak często w Panu Tadeuszu przymiotnika „ostatni“? (dom.) — 9. Jak Malczewski opisuje stan duszy Wacława po katastrofie (szk.) — 10. Na czem polegało obłąkanie Machnickiego? Podług powieści Goszczyńskiego: „Król zamczyska“ (dom.).

Klasa VIII. 1. Rozbiór wiersza J. Słowackiego: Na sprowadzenie prochów Napoleona (szk.) — 2. Znaczenie Ślaza w akcyi Lilli Wenedy (dom.) — 3. Zakończenie Przedświtu. Treść i związek z całością (dom.) — 4. Rozwój powieściopisarstwa polskiego w okresie 1830 — 1850 (szk.) — 5. Historyczna doniosłość unii polsko-litewskiej (dom.) — 6. Niebo w „Zachwyceniu“ Lenartowicza (szk.) — 7.

Jeżeli marzysz, że świat cię obsypie kwiatami,
Snem to będzie;
Kwiaty, kolce, łzy, radość — roznosimy sami
Z sobą wszędzie. (M. Romanowski dom.)

8. Myśl przewodnia w Szujskiego „Pieśni o husarzach“ (szk.).

b) w języku niemieckim.

Klasa V*a*. 1. Parabel von Rückert. Inhalt und Deutung (szk.)— 2. Ein Sommerabend auf dem Lande. Im Anschlusse an die Schullektüre (dom.) — 3. Die Erfindung der Buchdruckerkunst. Nach dem Schulunterrichte (szk.) — 4. Solon bei dem lydischen Könige Krösus.

Im Anschlusse an das Gedicht „Die Glücklichen“ von Feuchtersleben (dom.) — 5. Das Birkenreis. Eine freie Nacherzählung (szk.) — 6. Das delphische Orakel. Auf Grund der Schullektüre (dom.) — 7. Die Akropolis in Athen. Nach der Schullektüre (szk.) — 8. Inhalt des Gedichtes: Des Vogels Rat (szk.) — 9. Die Not der Griechen nach der Ermordung der Feldherren (dom.) — 10. Die Erziehung in Sparta. Nach der Schullektüre (szk.) — 11. Der Kampf der Horatier und Curiatier. Ein Gemälde (dom.) — 12. Charakteristik des Möros. Nach Schillers Bürgschaft (szk.) — 13. Des Vaters Heimkehr von Mickiewicz. Inhalt und Idee (dom.) — 14. Was erzählt uns Rosegger von der Bergfahrt eines Stadtkindes (szk.).

Klasa V*b*. 1. Das Glöcklein des Glückes von Seidl. Inhalt und Idee (szk.) — 2. Wie enstanden unsere Schulbücher? Im Anschlusse an die Schullektüre (dom.) — 3. Die Dankbarkeit eines Löwen. Eine freie Nacherzählung (szk.) — 4. Warum nennt Solon den Athener Tellus den Glücklichsten von allen? (dom.) — 5. Die Geschichte der Chinarinde. Eine freie Nacherzählung (szk.) 6. Die Opfergebräuche bei den alten Griechen. Auf Grund der Schullektüre (dom.) — 7. Das griechische Theater. Nach der Schullektüre (dom.) — 8. Die Kraniche des Ibykus. Ein Gemälde (szk.) — 9. Xenophons Rede an die Hauptleute des Proxenos (dom.) — 10. Wie Romulus die Stadt Rom gegründet hat? (szk.) — 11. Die Bürgschaft von Schiller. Ein Gemälde (dom.) — 12. Die Verbreitung der wichtigsten Nahrungspflanzen. Nach der Schullektüre (szk.) — 13 Das Hochzeitlied von Goethe. Inhalt und Idee (dom,) — 14. Charakteristik eines „vergessenen Erdenwinkels“. Nach Kraszewski (szk.).

Klasa VI. 1. Die Reformbestrebungen des Gaius Gracchus, ihr Ziel nnd Schicksal (szk.) — 2. Die Geschichte Jugurthas bis zur Ermordung Hiempsals. Nach Sallusts Jugurtha (dom.) — 3. Kudruns Befreiung. Auf Grund der deutschen Schullektüre (szk.) — 4. Eine Szene altgriechischer Gastlichkeit. Auf Grund der deutschen Schullektüre (dom.) — 5. Charakteristik Heras in Goethes Achilleis (szk.) 6. Das Johannisfest in Polen. Beschreibung in Anlehnung an J. Kochanowskis Johannisfeierlied (dom). — 7. Der Kampf des Paris und Menelaos. Auf Grund der griech. Schullektüre (szk.) — 8. Der Verlauf des Jugurthinischen Krieges. Nach Sallusts Jugurtha (szk.) — 9. Der Wert des Übersetzens aus fremden Sprachen (dom.) — 10. Die Entwicklung des römisch-deutschen Kaisertums im Mittelalter (szk.) — 11. Gedankengang und Grundidee der Horazischen Ode „An Licinius Murena“. Auf Grund der deutschen Schullektüre (dom.) — 12. Die Schwimmorgane der Fische und Amphibien (szk.) — 13. Erklärung eines Bildes, das eine Szene aus dem germanischen Leben darstellt (dom.) — 14. Der Tod des Patroklos. Auf Grund der griechischen Lektüre Il. XVI. (szk.)

Klasa VII. 1. Entstehung, Ausbreitung und Bedeutung des Humanismus (szk.) — 2. Charakteristik Rüdigers von Bechlarn. Auf Grund der deutschem Schullektüre (dom.). — 3. Auf welche Weise sucht De-

mosthenes in der I. Olynthischen Rede die Athener zu bewegen gegen Philipp energisch und erfolgreich aufzutreten (szk.). — 4. Die Exposition in Goethes Hermann und Dorothea (dom.). — 5. Charakteristik Verrinas in Schillers Fiesko (szk.). — 6. Inwiefern ist Ludwigs XIV Regierung für Frankreich verderblich? (szk.). — 7. Major Tellheims Ehrbegriff (dom.). — 8. Aeneas bei der cumäischen Sybille Deiphobe. Nach Vergils Aeneis VI (szk.) — 9. Auf welche historischen Ereignisse beziehen sich die prophetischen Worte der Jungfrau von Orleans im 4. Auftr. des 3. Aufzuges? (dom.) — 10. Der Wallenstein'sche Soldat. Ein Bild auf Grund von Schillers Wallensteins Lager (szk.).

Klasa VIII. 1. Die Lösung des Knotens in Goethes Iphigenie auf Tauris (szk.) — 2. Wodurch entstehen Veränderungen auf der Erdoberfläche (dom.) — 3. Es sind die Worte *Φίλους ἔχων νόμιζε θησαυρούς ἔχειν* zu erläutern und zu begründen. — 4. Die französische Revolution in Goethes Hermann und Dorothea und in Schillers Lied von der Glocke (dom.) — 5. Frankreichs trostlose Lage vor dem Auftreten Johannas. Nach Schillers Jungfrau von Orleans (szk.) — 6. Man spricht selten von der Tugend, die man hat; aber desto öfter von der, die uns fehlt. Im Anschlusse an Lessing Minna von Barnhelm (szk.) — 7. Inwiefern ist man berechtigt das Ende des 15. Jahrhundertes als den Beginn einer neuen Epoche in der Weltgeschichte zu betrachten (dom). — 8. Welche Rolle spielt der Ring in der deutschen Dichtung (szk.) — 9. Die Macht des Gesanges in der deutschen Dichtung (szk.).

IV.

ZBIORY NAUKOWE.

1. Biblioteka dla nauczycieli ma dzieł 4031 w tom. 8682
   programów szkolnych różnych zakładów 5835

2. Biblioteka dla młodzieży ma:
   a) dzieł polskich 1247 w tomach 1776
   i dubletów 127 w tomach 209
   b) dzieł niemieckich 737 w tomach 1002
   c) dzieł ruskich 77 w tomach 78

3. Biblioteka dla ubogich uczniów ma książek szkolnych 2119
   atlasów geograficznych i zoologicznych 21

4. Do nauki filologii klasycznej jest:
   a) obrazów ściennych 82
   b) model z terrakoty 1

5. Do nauki geografii:

a) globusów	3
b) telluryum	1
c) atlasów geograficznych	7
d) map ściennych	170
e) obrazów do nauki goografii	95
f) fotografii kolorowanych do etnografii	48
g) innych fotografii kolorowanych	6
h) map wypukłych	5
i) atlas map wypukłych	1
k) planów miast i t. p.	6
l) map sztabowych	137

6. Do nauki historyi jest obrazów:

a) map historycznych	63
b) obrazów do nauki historyi	201
c) atlasów historycznych	4
d) plan miasta do nauki historyi	1

7. Do nauki religii jest obrazów 36

8. Do nauki matematyki:

a) zbiór modeli miar metrycznych	17
b) map miar metrycznych	3
c) figur geometrycznych	75

9. Gabinet fizyczny ma przyrządów fizykalnych . . . 614
chemikaliów 266
map i obrazów ściennych 20
instalacya elektryczna.

10. Gabinet przyrodniczy ma:

Okazów zwierząt kręgowych, gatunków	370
jaj ptaków	66
owadów (pudeł, słojów i szkatułek)	23
zwierząt innych gatunków	408
herbaryów, fascykułów	14
prób drzew	74
minerałów	817
skał	100
skamienielin	203
szkieletów całych	10
szkieletów czasek	8
preperatów anatom. zwierzęcych	8
modeli do anatomii człowieka	12
„ do anatomii zwierząt	18
„ botanicznych	79
„ kryształów drewnianych	160

	modeli szklanych	10
	„ tekturowych	50
	atlasów i tablic.	250
	preparatów spirytusowych i botanicznych słojów . . .	82
	preparatów mikroskopowych	135
	fotogramów do scyoptykonu	50
	mikroskopow (4) i Camera lucida	5
	instrumentów	17
	przyrządów fizycznych	12
11.	Rysunkowych wzorów	815
	zeszytów	41
	modeli z drutu i drzewa	18
	przyrządów perspektywnych	8
	modeli z gipsu	135

12. Gimnazyum prenumeruje 29 czasopism naukowych i pedagogicznych: 1. Gazeta Lwowska z Przewodnikiem naukowym i literackim; 2. Archiw für slav. Philologie; 3. Przegląd pedagogiczny; 4. Biblioteka Warszawska; 5. Przewodnik biliograficzny; 6. Przegląd polski; 7. Kosmos; 8. Przewodnik gimnastyczny; 9. Wszechwiat; 10 Muzeum; 11. Kwartalnik historyczny; 12. Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Cultus und Unterricht; 13. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 14. La Nature; 15. Zeitschrift für das Gymnasialwesen; 16. Wochenschrift für classische Philologie; 17. Gymnasium; 18. Lehrproben und Lehrgänge für die Praxis der Gymnasien und Realschulen; 19. Vierteljahrshefte für den geographischen Unterricht; 20. Przegląd powszechny; 21. Zeitschrift für phys &. chem. Unterricht; 22. Zeitschrift für Schulgesundheitspflege; 23. Śpiew kościelny; 24. Hoffmann Zeitschrift für mathem. und naturwissenschaft. Unterricht; 25. Eos; 26. Dwutygodnik katechetyczny; 27. Przewodnik zdrowia; 28. Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur; 29. Poradnik językowy.

Nabytki zbiorów naukowych w r. 1902/903.

II. Do biblioteki nauczycielskiej zakupiono 49 nowych dzieł w 78 tomach, uzupełniono 40 dawniejszych dzieł 120 tomami; otrzymano w darze 10 nowych dzieł w 13 tomach i 13 dzieł w 32 tomach, jako uzupełnienie dzieł dawniejszych.

1. Dzieła zakupione:

Thesaurus linguae latinae vol I. fasc. 3—5; vol. II. fasc. 3. — Vergils Aeneis erkl. v. Deuticke I., II. — Knauth Lat. Übungsbuch für Sekunda. — Sommer Handbuch d. lat. Laut- und Formenlehre. — Vergils Bucolica und Georgica erkl. v. Glaser. — Horatius Oden und Epoden, erkl. v. L. Müller I., II — Paulys Real-Encyklopaedie der

klass. Altertumswissenschaft (ciąg dalszy). — Satyry i Listy Horacego przełożył Dr. Paweł Popiel. — Gomperz Griechische Denker. Lief. 10 bis 12. — Roscher Lexikon der griech.-röm. Mythologie (ciąg dalszy). — Gercke Abriss der griech. Lautlehre. — Hirt Handbuch der griech. Laut- und Formenlehre. — Księga pamiątkowa ku uczczeniu Prof. Dra Ćwiklińskiego. — Sitzler Ein ästhetischer Kommentar zu Homers Odyssee. — Sophokles Aias, erkl. v. Muff — Brugmann Kurze vergleich. Grammatik der indogerm. Sprachen, Lief. 1. — Biblioteka dzieł wyborowych (ciąg dalszy). — Słownik języka polskiego, zesz. 13—15. — Brückner, Dzieje literatury polskiej w zarysie. — L. Rydel, Zaczarowane koło. — Klaczko, Rzym i odrodzenie. — Konopnicka, Italia. — Konopnicka, Poezye 1—4. — Arcydzieła polskich i obcych pisarzy tom. 1—17. — Wyspiański, Wesele. — Nowa biblioteka uniwersalna (ciąg dalszy). — Konarski, Słownik języka niem. (ciąg dalszy). — Nagl-Zeidler, Deutsch-österr. Litteraturgeschichte, Lief. 20, 21. — Paul Grundriss der german. Philologie II. 3. — Kuno Fischer Goethes Faust II. — Benecke-Müller Mittelhochdeutsches Wörterbuch. — Kauffmann, Deutsche Grammatik. — Herbarz polski (ciąg dalszy). — Słownik geograficz. Królestwa polsk. (ciąg dalszy). — Święcicki, Historya literatury powszechnej V. 1, 2. VI. 1. — Pomniki Krakowa (ciąg dalszy). — Godlewski Archeologia biblijna I. — Bernheim, Lehrbuch der Historischen Methode. — Meyer Ed., Geschichte des Altertums III—V. — Kranz, Zbiór zadań matematycznych. — Encyklopaedie der mathem. Wissenschaften (ciąg dalszy). — Dalitzsch Tierbuch B. 4. 5. — Dalitzsch Pflanzenbuch B. 2—4. — Puzyna, Teorya funkcyj analitycznych tom II. — Fehling Handwörterbuch der Chemie (ciąg dalszy). — Auerbach Kanon der Physik. — Weiler, Physikbuch B. 1—5. — Richarz, Neuere Fortschritte auf dem Gebiete der Elektricitaet. — Mach die Analyse der Empfindungen. — Pawlicki, Historya filozofii greckiej II., 1. — Encyklopedya wychowawcza (ciąg dalszy). — Krasnowolski, Materyały, plany i wzory do ćwiczeń stylistycznych I., II. — Hoffman, Książka i czytanie. — Rethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen, Jahrg. XVI. — Encyklopedya powszechna illust. (ciąg dalszy).

2. Dzieła otrzymane w darze:

Dary Akademii Umiej. w Krakowie: Archiwum komisyi historycznej t. IX. — Monumenta medii aevi historica t. XVI. — Materyały i prace komisyi językowej I. 2., II. 1. — Materyały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne t. VI. — Rozprawy Akad. Umiej. wydz. hist.-filozoficz. Ser. II. t. 18. i 19.; wydz. filologiczny Ser. II. t. XIX., XX. 1., XXII.; wydz. matem.-przyrodniczy Serya III. t. 2. dział A. i B. — Sprawozdanie komisyi fizyograficznej t. 36. — Federowskiego, Lud białoruski na Rusi litewskiej t. III. 2. — Biblioteka pisarzów polskich Nr. 42—46. — Rocznik Akadem. Umiejętności rok 1901/902. — Sprawozdania komisyi do badania historyi sztuki w Polsce tom VII. 3.

Dar c. k. Namiestnictwa we Lwowie: Dziennik ustaw i rozporządzeń krajowych 1898—1902.

Dary c. k. Rady Szkolnej krajowej: Dziennik urzędowy c. k. Rady szkol. krajowej w Galicyi, rocznik 1902. — Sprawozdanie c. k. Rady szkol. kraj. o stanie szkół średnich galic. w r. szk. 1900/901.— Sprawozdanie c. k. Rady szkol. kraj. o stanie wychowania publicznego w r szk. 1886/87 i 1901/902.

Dary autorów: Ks. St. Załęski, Jezuici w Polsce t. I—III. — Prof. Józef Czernecki, Januszowskiego Nowy karakter Polski i Jagodyńskiego, Kalligraphia abo Cancellaria. — Gawroński Fr., Rawita: Rok 1863 na Rusi I. i II.; Studya i szkice historyczne Ser. I .i II. — Wny Połoniecki: Dr. Gorzycki, Zarys społecznej historyi państwa polskiego i Henryk Ibsen, przez Jerzego Brandesa. — Mazanowski, Jednorazowa czy dwurazowa nauka w naszych szkołach średnich.

II. Do biblioteki dla młodzieży przybyło:

1. Do działu dzieł polskich:

Konopnicka Marya, Wybór pism. — Podkowa A. Z. Żyjemy. — W. Ł. Anczyc, Duch puszczy. — Cooper, Poszukiwacz Barci. — A. Gruszecki, Wśród Tatarów. — C. Normand, Szmaragd Inkassów. — Z. Morawska, Złota ostroga. — Z. Morawska, Król kurkowy. — E. Bartus-Umiński, Pole dyamentowe. — Zuzanna Morawska, 1. Królewicz. 2. Niedźwiedź. — Władysław Umiński, Bohater z pod Spionskopu. Dr. M. Jezienicki, Celniejsze utwory łacińskie Janickiego, Kochanowskiego i Sarbiewskiego. — W. Przyborowski, Szwedzi w Warszawie. — Olimpijczyk, opowiadanie historyczne z czasów Peryklesa. — Paweł Montegazza, Głowa. — Malczewski Antoni, Marya. — A. Mickiewicz, Konrad Wallenrod. — Piotr Skarga, Kazania sejmowe. — Jan Kochanowski, Odprawa posłów greckich. — A. Mickiewicz, Grażyna. — Juliusz Słowacki, Lilla Weneda. — Zygmunt Krasiński, Nieboska Komedya. — Sofokles, Antygona. — Bukowiecka Z., Pieter Maritz. — Gliński Kazimierz, Pan Filip z Konopi. — Jeske-Choiński Teodor, Ostatni Rzymianie. — J. U. Niemcewicz, Lejbe i Siora, czyli Listy dwojga kochanków. — J. I. Kraszewski, Budnik. — Rostand Edmund, Romantyczni. — Sienkiewicz Henryk, Pisma I—V. XIX. — Bolesław Prus, Lalka. — Lucyan Rydel, Utwory dramatyczne. — Eurypides, Cyklop. — G. Daniłowski, Z minionych dni. — Kazimierz Laskowski, Pogrzeb. — Maurycy Maeterlinck, Intruz. — Andrzej Frycz Modrzewski, O poprawie rzeczypospolitej. — Klonowicz Sebastyan, Worek Judaszów. — Mikołaj Rej, Żywot człowieka poczciwego. — Jan Świerk, Z szarej przędzy. — Andrzej Stopka, Rycerze śpiący w Tatrach. — Kipling Rudyard, Druga księga puszczy, — Sewer Legenda, Kto ona? Euthanazya. — Sienkiewicz Henryk, Quo vadis? — Konopnicka Marya, Ludzie i rzeczy. — Żmudzki Wacław, Bór. — Ceysingerówna Helena, Duchy, Żórawie. — Rostand Edmund, Daleka księżniczka. — Loti Piotr, Nowelle i szkice. — Maurycy Maeterlinck, Ślepcy. — Wal-

lace Ludwik, Książę indyjski. — Gawalewicz Maryan, Dusze w odlocie — Wysłouchowa Marya, Za wolność i lud. — Popławska Felicya, Dwie mogiły. — Wyspiański Stanisław, Wesele. — Rycerski Stefan, Puścizna Brzeszcza. — Górkij Maksym, W stepie, Pieśń o sokole, Czotkasz. — Żeromski Stefan, Ludzie bezdomni.

Przez darowiznę otrzymał zakład od właściciela księgarni WP. Połonieckiego: Brodziński, Wiesław. — Fredro, Cudzoziemczyzna. — Karol Brzozowski, Noc strzelców w Anatolii. — Alojzy Feliński, Barbara Radziwiłłówna. — Finkelhaus Jan, Z podróży po Norwegii. — Garczyński, Wspomnienia z wojny narodowej 1831. — Karpiński, Pieśni nabożne. — Mickiewicz, Żywila-Karylla. — Zieliński G., Kirgiz. — Tatomir L., Lubawa. — Gaszyński Konstanty, Wyścigi konne w Warszawie. — Gosławski Maurycy, Piosnki ułana polskiego; Banho. — Goszczyński Seweryn, Król zamczyska; Anna z Nadbrzeża. — Klonowicz Sebastyan, Flis; Worek Judaszów. — Kiliński Jan, Pamiętniki. — Hoffmanowa Klementyna, Jan Kochanowski w Czarnolesie — Kochanowski Jan, Pieśni ks. czworo. Kopeć Józef, Dziennik podróży. — Kornel Piotr, Cyd. — Krasicki Ignacy, Wojna Chocimska. — Lenartowicz Teofil, Lirenka. — Pepłowski Stanisław, Wódz legionów. — Puzynina Gabryela, Jadwiga. — Rej Mikołaj, Pisma wierszem. Rej Mikołaj, Żywot człowieka poczciwego. — Daniel Foe, Robinson Krusoe. — Sawaczkiewicz Leopold. Porównanie wypraw na Moskwę Żółkiewskiego i Napoleona. — Skarga Piotr, Wzywanie do pokuty. — Słowacki Juliusz, Anhelli; Król Duch; Lambro; Ksiądz Marek; Ojciec zadżumionych. — Słowacki Juliusz; Mindowe; Kordyan. — Spasowicz Włodzimierz, Wincenty Pol jako poeta; Władysław Syrokomla. — Syrokomla Władysław, Gawędy. — Syrokomla Władysław, Margier; Zgon Acerna; Wielki Czwartek; Nocleg hetmański. — Skarga, O miłości ku ojczyźnie. — Syrokomla Władysław, Janko Cmentarnik; Kęs chleba; Córa Piastów; Hrabia na Wątorach; Ułas — Mazuranicz Jan, Śmierć Agi. — Trembicki Stanisław, Zofiówka; Bajki. Wernicki Aleksander, O prześladowaniu kościoła unickiego. — Woronicz J., Sybilla. — Zimorowicz Szymon, Roxolanki. — Zimorowicz Józef, Sielanki — Gąsiorowski Wacław, Rapsody Napoleońskie.

Do działu dzieł niemieckich, przybyło:

Brüder Grimm, Kinder und Hausmärchen. — Oesterreich in Wort und Bild, Ungarn VI. Bd. — Oesterreich in Wort und Bild, Croatien und Slawonien. — Oesterreich in Wort und Bild, Bosnien und Herzogowina. — W. o. von Horn, Gottes Finger. — Oesterreich in Wort und Bild, Ungarn Bd. V. 1. — Oesterreich in Wort und Bild, Galizien. — Friedrich Spilhagens, Sturmflut. — Walter Scott. Kenilworth. — Walter Scott, der Talisman. — Walter Scott, Quentin Durward. — Walter Scott, Ewanhoe. — Suderman Hermann, Frau Sorge. Ganghofer Ludwig, Edelweisskönig. — Ganghofer Ludwig, Der laufende Berg. — Ganghofer Ludwig, Der Klosterjäger. — Spielhagen Friedrich, Problematische Naturen. — Dahn Felix, Ein Kampf um Rom. —

Wolff Julius, Der Raubgraf. — Ebers Georg, Per aspera. — May Karl, Orangen und Datteln. — Bertha von Suttner, Die Waffen nieder! — May Karl, Am stillen Ocean. — May Karl, Winneton der rothe Gentleman. — Bertha von Suttner, Marthas Kinder.

III. Do zbiorów geograficzno-historycznych:

Cybulski, Urbs Roma antiqua: 1. Roma liberae reipubl. aetate S. Tullii; 2. Roma aetate imperatorum. — Cybulski, Nummi Romani. — Richard Kiepert, Mittel-Europa. — Richard Kiepert, Oesterreich-Ungarn, politische Wandkarte. — Richard Kiepert, Oesterreich-Ungarn, Stumme Physikal Wandkarte. — Richard Kiepert, politische Wandkarte von Europa. — Alb. de Kampen, Imperium Romanum, tbla. IV. = Casa dei Vettii. Nuevi scavi di Pompei.

IV. Do gabinetu fizycznego zakupiono:

16 modeli miar i wag. — Ampér-meter. — Volt-meter. — Elektromotor a 220 Volt.

V. Do zbiorów rysunkowych zakupiono:

21 odlewow gipsowych.

Oddziały równorzędne c. k. gimnazyum Franciszka Józefa we Lwowie (Filia).

Nabytki dla biblioteki uczniów w r. szk. 1902/1903.

Otrzymano w darze od uczniów i nauczycieli: *Umiński* Wędrowna wyspa, *Bielawski i Łoziński* Gawędy (2 egz.), Czermak O Stefanie Czarnieckim, *Grzegorzewki* Legiony *Łukaszkiewicz* Szczęście tylko w ojczyźnie *Karpiński* Pisma, *Pieniążek* A. Mickiewicz, *Baczyński* Cudowna dziewica, *Marryat* Osadnicy kanadyjscy, Majerski Życie domowe star. Greków, *Armstrong* Wśród chmur i słońca *Schmidt* Róża z Tannenburga.

Zakupiono: *Mayne-Reid* Pobyt w pustyni, *Szymanowski* Obrazki z życia zn. ludzi, *Umiński* Pioruny i błyskawice, Cuda przemysłu, Bohater z pod Spionskopu, *Niemann* Pieter Maritz, *Czepieliński* Sława, *Przyborowski* Szwedzi w Warszawie, *Nansen* Wśród lodów i nocy, *Chołoniewski* Tadeusz Kościuszko (2 egz.), *Wojciechowski* Jan Kochanowski, *Flammarion* Astronomia, *Szulc* O pogodzie, *Pini* Syrokomla, Wolne chwile, *Green* Brat ociemniały, Biart Podróż mimowolna, *Prévost-Duclos* Gwiazda Sudanu, *Carey* Z dziedziny przyrody, *Höcker* Olimpijczyk, *Sienkiewicz* Krzyżacy (dla mł.), *Chrząszczewska* Z biegiem Wisły, *Cairo* W wigilią, *Stephenson* Skarby na wyspie, *Grzegorzewski* Wśród skwaru i lodu, *Hoffmann* Volks-und Jugend-Bibliothek, 20 tomików, *Jessen's* Osterreichische Volks-und Jugend Bibliothek, 14 tomików.

Biblioteka uczniów liczy 372 dzieł w 377 domach. Każda klasa ma osobną bibliotekę po 80—95 dzieł.

Nabytkki dla zbiorów geogr. i do nauki poglądowcj.

Cybulski Tabulae, tabl. III*b*, *Heck* Mapa do dziejów Polski (2 egz.) Horizontmodell, *Letoschek* Terrainmodelle, *Felkl* Tellurium, *Schmidt* Wandtafeln zur mathematischen Geographie, *Lehmann* Culturgeschichtliche Bilder (10 obrazów), *Hölzel* Geogr. Charakterbilder (nr. 35: Morskie oko), *Herrich* Mapa Galicyi (do sali konfer.).

Nabytki dla gabinetu fizyki:

Zwierciądło kątowe, Model oka, Fotometer (2), Stoliczek izolujący.

Nabytki dla gabinetu przyrodniczego:

Pelias berus (preparat), 10 modeli botanicznych.

Dla nauki rysunków zakupiono:

Sześć modeli gipsowych (stylowe naczynia renesansowe, gotyckie i romańskie).

Do biblioteki podręcznej zakupiono:

Orgelbranda Encyklopedya powszechna, tom I—VII. Zbiór książek używanych w niższych klasach gimnazyum Franc. Józefa (po 1 egz.)

Fundusze na zakupno zbiorów naukowych.

I. W głównym budynku.

1.	Dotacya miasta Lwowa za r. szk. 1903 . . .	1000 *K* — *h*
2.	Taksy wstępne	714 „ — „
3.	Datki na zbiory naukowe	1512 „ — „
4.	Taksy za duplikaty świadectw szkolnych . . .	42 „ — „
	Razem . . .	3268 *K* — *h*

II. Na filii.

1.	Zostało z r. szk. 1902	19 *K* 27 *h*
2.	Taksy wstępne	294 „ — „
3.	Datki na zbiory naukowe	316 „ — „
4.	Taksy za duplikaty świadectw szkolnych . . .	2 „ — „
5.	Otrzymano od głównego budynku	300 „ — „
	Razem . . .	931 *K* 27 *h*

V.

EGZAMIN DOJRZAŁOŚCI

przy końcu roku szkolnego 1902/903.

Piśmienny egzamin dojrzałości odbył się od 11. do 16. maja 1903 w trzech osobnych oddziałach. Zagadnienia były następujące:

1. Z języka łacińskiego:

a) Przetłómaczyć na język łaciński Henr. Sienkiewicza „Quo vadis“ Epilog, od słów: Początkowo bunt legii gallijskich“... do słów: „że odtąd tak płynąć już musi życie“.

b) Przetłómaczyć na język polski Liwiusza XLV c. 7. extr i c. 8. od słów: „Perseus ingressus est castra Pauli“ do słów: „nec adversa infringet“.

2. Z języka greckiego:

Przetłómaczyć na język polski Platona Gorg. c. 79. od słów: *Ὥσπερ Ὅμηρος λέγει*“. Do słów: „*τεθνεῶτας γὰρ δεῖ κρίνεσθαι*“.

3. Z języka polskiego:

Na przykładach z dziejów porozbiorowych Polski uzasadnić zdadnie Kalinki: „Każdy znakomity Polak łaską jest od Boga, siłą, bogactwem i chwałą ojczyzny“.

4. Z języka niemieckiego:

Es ist die Wahrheit der Worte: „*Τῆς ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν*“ (Die Götter haben vor die Tugend den Schweiss gesetzt) zu erweisen.

5. Z matematyki:

a) Znając sumę dwóch boków trójkąta $a+b=s$ i jego kąty α, β, γ, wyprowadzić wzory na obliczenie boku c i promienia R koła opisanego na tym trójkącie; następnie obliczyć promień R, jeśli $s=175{\cdot}04\ cm$, $\alpha=78^0 25'$, $\beta=44^0 2' 15''$.

b) Ktoś, mając 720.000 K., kupił dom, trzecią część pozostałych pieniędzy umieścił na 8%, a resztę na 10%. Pieniądze umieszczone na procencie przynoszą mu 23520 K. rocznego dochodu. Ile zapłacił za dom?

c) Liczbę 155 uważamy za sumę trzech liczb, które tworzą postęp geometryczny, przy czem liczba trzecia jest o 120 większa od liczby pierwszej; znaleźć te liczby.

Wynik egzaminu dojrzałości.

Do ustnego egzaminu zgłosiło się

a) uczniów publicznych	37
b) „ prywatnych	1
c) uczenic prywatnych	7
d) externistów	1
e) externistek	14
Razem	60

Przyznano chlubne świadectwo dojrzałości

a) uczniom publicznym	6
b) „ prywatnym	1
c) uczenicom prywatnym	2
d) externistom	—
e) externistkom	—
Razem	9

Uznano za dojrzałych bez odznaczenia:

a) uczniów publicznych	24
b) uczniów prywatnych	—
c) uczenic prywatnych	4
d) externistów	—
e) externistek	5
Razem	33

Pozwolono przystąpić po feryach do powtórnego egzaminu z jednego przedmiotu:

a) uczniom publicznym	6
b) uczniom prywatnym	—
c) uczenicom przywatnym	1
d) externistom	—
e) externistkom	5

Reprobowano na rok jeden

a) uczniów publicznych	1
b) „ prywatnych	—
c) uczenic prywatnych	—
d) externistów	1
e) externistek	4

Z abituryentów, uczenic prywatnych, externistów i externistek, uznanych za dojrzałych, zamierza udać się

na wydział teologiczny	4
„ „ prawniczy	5
„ „ medyczny	8
„ „ filozof. stud. humanist. (dla język. i hist.)	12

dla stud. realist.	6
na politechnikę	2
do akademii rolniczej lub górniczej . .	4
„ zawodów innych	1

VI.

WAŻNIEJSZE ROZPORZĄDZENIA WŁADZ SZKOLNYCH.

1. Reskr. z d. 23. października 1902. l. 12493. ogłosiła c. k. Rada szkolna krajowa rozporządzenie JE. P. Min. W. i O. z d. 21. kwietnia 1902 l. 84 co do urzędowego ubrania stałych sług szkolnych.

2. Reskr. z d. 5. grudnia 1902. l. 39479. ogłosiła c. k. Rada szkolna krajowa rozporządzenie JE. P. Min. W. i O. z dnia 18. listopada 1902 r. l. 2342. co do wyższego wynagrodzenia pomocn. sług szkolnych.

3. Reskr. z d. 18. grudnia 1902. l. 24628. ogłosiła c. k. Rada szk. kraj. okólnik JE. P. Min. W. i O. z d. 29. lipca 1902. l. 24189., a reskr. z d. 11. grudnia 1902. l. 40.682. wskazówki c. k. Rady zdrowia co do zwalczania gruźlicy.

4. Reskr. z d. 14. stycznia 1903. l. 156603. wydało c. k. Namiestnictwo okólnik co do nowych legitymacyj kolejowych dla c. k. urzędników, w służbie czynnej zostających; a reskr. z d. 27. marca 1903. l. 36202. co do legitymacyj dla c. k. urzędników emerytów; reskr. zaś z d. 27. marca 1903 l. 36686. instrukcye do wykonywania powyższych rozporządzeń.

VII.

Pomoc dla ubogich uczniów zakładu.

I. W głównym budynku.

		kor.	hal.
1.	Zostało z r. s. 1902.	146	44
2.	Zebrano przy wpisach na początku r. s. 1902/3 . .	728	50
3.	„ w ciągu r. s. 1902/3	389	49
	Do przeniesienia .	1.262	43

Z przniesienia . 1.262 43

Znaczniejsze datki złożyli:

z kl. I. Nathasohn Herbert 6 k., Doms Robert 23 k. 80 h., hr. Siemieński Jan 13 k. 80 h., Fleischman Kazim. 10 k., Krzyżanowski Erwin 18 k., Śliwiński Bartłomiej 4 k., Szechowiczówna Maryа 8 koron.

z kl. II. Peżański Włodzimierz 4 k., Hruby Jakób 10 k., Boznański Maryan 4 k., Horak Alojzy 5 k., Połoniecka Marya 8 k., Halperówna Nelly 4 k.

z kl. III. Zagórski Stanisław 8 k.

z kl. IV. Bunikiewicz Gedymin 4 k. 20 h., Köbler Tadeusz 8 k., Kraiński Edmund 4 k., Ks. Lubomirska Teresa 20 k.

z kl. V. Skublicki Stanisław 8 k., hr. Gołuchowski Wojciech 40 k.

z kl. VI. Tauschiński Stefan 20 k., ks. Lubomirska Helena 20 k., ks. Lubomirski Jerzy 20 k.

z kl. VII. Hr. Potocki Alfred 40 k., hr. Gołuchowski Agenor 40 k.

z kl. VIII. Sochański Henryk 20 k., Tauschiński Robert 20 k., Pogonowska Marya 10 koron.

4. Prócz tego złożyli: Tauschiński Robert i Stefan, Doms Robert, Fiderer Józef, Bobrzyński Władysław, Starkel Władysław i Madurowicz Adam . . . . . 50 —
5. Datki Profesorów i uczniów, wrzucane do puszek po egzortach rzym. kat., wyniosły od 1. lipca 1902. do 1. lipca 1903. . . . . 160 23
6. Takie same datki z puszek po egzortach grec. kat. . 18 54
7. Datki uczniów wyznania mojżeszowego, wrzucane do puszek na lekcyach religii 13 87
8. Odsetki od listów zastawnych „Funduszu na wsparcie ubogich uczniów c. k. gimnazyum Franciszka Józefa“ 104 —

razem . . 1.609 07

Z powyższej kwoty wydano:

1. Na zakupno i oprawę książek szkolnych 350 58
2. Na uzupełnienie opłaty szkolnej . . . . . 70 —
3. Na ubranie i utrzymanie ubogich uczniów 1.051 92

razem . . 1.472 50

Zestawienie:

1. Dochody wyniosły od 1. lipca 1902. do lipca 1903. 1.609 07
2. Wydatki „ „ „ „ „ „ „ 1.472 50

Zostaje na rok szkolny 1904 . . 136 57

II. Na Filii:

		kor.	h.
1.	Zostało z r. s. 1902.	20	13
2.	Zebrano przy wpisach	158	10
3.	Datki profesorów i uczniów	12	85
	razem . .	191	08
1.	Wydano na zakupno książek	72	18
2.	„ na ubranie i utrzymanie uczniów	101	—
3.	„ na kupienie puszki	1	36
	razem . .	174	54

Zostaje zatem na rok szkolny 1903/4 . . . 16 koron 54 hal.

Wszystkim Szanownym Dawcom składa Dyrekcya w imieniu ubogiej młodzieży serdeczne podziękowanie.

VIII.

KRONIKA ZAKŁADU.

Rok szkolny 1903 rozpoczął się 3. września 1902. uroczystem nabożeństwem, odprawionem w auli gimnazyalnej.

Wpisy uczniów do zakładu odbywały się dnia 9—11. lipca do klasy I, a w czterech ostatnich dniach sierpnia do klas wszystkich.

Egzamin wstępny do klasy I. odbył się dnia 14. i 15. lipca, a następnie dnia 1. września 1902. Do tego egzaminu przypuszczono wogóle: *a)* w głównym budynku 114 uczniów publicznych i 16 uczniów prywatnych; *b)* na filii 40 uczniów publicznych i 6 uczniów prywatnych. Z tych przyjęto w głównym budynku 94 uczniów publicznych i 10 prywatnych; na filii 35 uczniów publicznybh i 3 prywatnych; reprobowano zaś w głównym budynku 20 publicznych i 6 prywatnych, na filii 5 publicznych, 3 prywatnych.

W ciągu całego roku szkolnego zapisało się w głównym budynku 755 uczniów, na filii 160; razem 915. Uczniów tych umieszczono w 17 klasach, z których 13 było w głównym budynku, a 4 (Ib, IIb, IIIb, IVb) na filii przy ulicy Sokoła. Klasa I. II, III, i IV miały po 3 oddziały, V dwa oddziały, VI—VIII po jednym oddziale. Kierownictwo pedagogiczno-dydaktyczne filii miał profesor Henryk Kopia, a jej grono składało się z 5 profesorów i 3 zastępców nauczycieli.

Dnia 9. września i 19. listopada 1902. odbyło się w kaplicy gimnazyalnej uroczyste żałobne nabożeństwo za spokój duszy ś. p. Cesarzowej Elżbiety.

Dzień 4. października, jako dzień imienin Najjaśniejszego Pana obchodził Zakład uroczystem nabożeństwem.

Dnia 3. grudnia 1902. odbył się staraniem grona nauczycielskiego i młodzieży szkolnej w auli gimnazyalnej poranek muzykalno-deklamacyjny ku uczeniu pamięci Adama Mickiewicza.

Dnia 4. marca 1903. obchodził Zakład uroczyście dzień swojego patrona, św. Kazimierza. JO. ksiądz Kanonik Adam Sapieha odprawił w auli gimnazyalnej uroczyste nabożeństwo, a JW. Ksiądz prałat Jan Gnatowski wygłosił bardzo podniosłe kązanie, wykazując młodzieży ścisły związek, jaki powinien zachodzić między religią a patryotyzmem.

Od 15. do 18. marca 1903. odbywały się w auli gimnazyalnej rekolekcye wielkopostne, podczas których za zezwoleniem Najprzew. Ordynaryatu Arcyb. i Wysokiej c. k. Rady Szkolnej kraj. wygłosił Przewielebny Ks. Włodzimierz Piątkiewicz, superior OO. Jezuitów, sześć nauk dla młodzieży. Dnia 18. i 19. marca przystąpiła młodzież do spowiedzi wielkanocnej.

Dnia 27. czerwca wzięła młodzież gimnazyalna wraz z gronem nauczycielskiem udział w nabożeństwie żałobnem, odprawionem za spokój duszy ś. p. Cesarza Eerdynanda.

Piśmienny egzamin dojrzałości odbył się od 11. do 16. maja. Ustny zaś od 25. maja do 6. czerwca pod przewodnictwem c. k. inspektora krajowego Dra Franciszka Majchrowicza.

Podczas egzaminu kobiet był dwa razy obecnym Wiceprezydent c. k. Rady szkolnej krajowej JW. Pan Dr. Edwin Płażek.

Po ukończeniu egzaminu doręczono abituryentom w sposób uroczysty świadectwa dojrzałości wobec Pana Delegata i komisyi egzaminacyjnej. Gospodarz klasy prof. Kłak pożegnał abituryentów w imieniu zakładu.

Od 27. kwietnia do 6. maja odbył c. k. Inspektor szkolny krajowy, dr. Franciszek Majchrowicz, lustracyę filii, a w pierwszej połowie maja częściową lustracyę głównego zakładu.

W ciągu roku szkolnego przystąpiła młodzież trzy razy do św. Sakramentów Pokuty i Ołtarza.

Rok szkolny zakończono uroczystem nabożeństwem i rozdzieleniem świadectw szkolnych dnia 15. lipca 1903.

Sprawa fizycznego wychowania młodzieży.

W miesiącach letnich przepędzała młodzież przestanki między lekcyami w ogrodzie gimnazyalnym pod dozorem profesorów.

Od 4. maja do 10. lipca uczęszczała młodzież w środy i piątki na boisko w parku Kilińskiego, gdzie od godz. $5^1/_2$ do godz. 7. pod kie-

runkiem prof. dr. Limbacha i pod dozorem profesora B. Błażka oddawała się różnym grom i zabawom. Do tego służyły im różne przyrządy, jako to: lawn-tennis, krokiet, piłki, strzelbki, wolant, rakiety itd.

Kilka klas odbyło pod dozorem swoich profesorów dalsze wycieczki za miasto pieszo, a 30 uczniów klas IV—VII odbyło pod dozorem profesorów wycieczkę do Worochty a 36 uczniów kl. III. do Podhorzec.

IX.

WYKAZ KSIĄŻEK,

których w r. s. 1904 używać się będzie.

Religia. W klasie I. Katechizm rel. kat. ks. Ślósarza; w klasie II. Historya biblijna ks. Dąbrowskiego, część pierwsza; w klasie III. Historya biblijna ks. Dąbrowkiego, część druga; w klasie IV. Liturgika ks. Dra Jougana; w klasie V. Dogmatyka ogólna przez ks. Jougana; w klasie VI. Dogmatyka szczegółowa przez ks. Jougana; w klasie VII. Etyka katol. ks. Szczeklika; w klasie VIII. Historya kościelna przez ks. Jougana.

Dla uczniów wyznania mojżeszowego. W klasie I. i II. Nauka religii na podstawie historyi Dra Sondheimera w tłómaczeniu Planera, część pierwsza zeszyt I. i II. — klasie III. i IV. Nauka o wierze i powinnościach Dra Herzheimera w tłómaczeniu Planera; w klasie V. i VI. Nauka religii na podstawie historyi Dra Sodheimera w tłómaczeniu Planera, część druga. We wszystkich klasach Chrestomatya Dra Jecheskiela Caro.

Język łaciński. ***A.*** W klasie I. i II. Zwięła gramatyka języka łacińskiego Samolewicza. Od III począwszy, Gramatyka Samolewicza Opr. przez Sołtysika, wyd. 6. i 7.

B. Ćwiczenia w klasie I. i II. Steinera i Scheindlera; w kl. III. Próchnickiego wyd. 8.; w kl. IV. Próchnickiego wyd. 2.

C. Autorowie: w kl. III. Kornelius Nepos wyd. Kłaka; w kl. IV. Caesaris Commentarii de bello Gallico, wyd. Terlikowskiego i Ovidius wyd. Skupniewicza; w kl. V. Livius wyd. Zingerlego i Majchrowicza i Ovidius wyd Skupniewicza; w kl. VI. Sallustius Jugurtha wyd. Linkera-Sołtysika, Cicero in Catil. orat. I. wyd. Kornitzera-Sołtysika i Vergilius, wyd. Eichlera-Rzepińskiego; w kl. VII.; Cic. pro Sulla i in Verrem IV wyd. Nohla, Laelius wydanie Kornitzer-Sołtysik. Vergilius wyd. Eichlera-Rzepińskiego; w kl. VIII. Horatius wyd. Dolnickiego-Librewskiego; Tacitus wyd. Weidnera-Staromiejskiego; słownik łacińsko-polski Węclewskiego lub Koncewicza.

Język grecki. A. Gramatyka oprac. przez E. Fiderera.

B. Ćwiczenia: w klasie III. i IV. wyd. Taborskiego i Winkowskiego.

C. Autorowie: w kl. V. Xenofont, wyd. Fiderera; Homera Iliada wyd. Scheindlera i Sołtysika cz. I.; w kl. VI. Xenofont, wyd. Fiderera; Herodot, wyd. Scheindler-Terlikowski; Homera Iliada, cz. I. i II. wyd. Scheindlera i Sołtysika; w klasie VII. Demostenesa Mowy wyd. Wotke-Schmidta; Homera Odysseja, wyd. Christa-Jezienickiego; w kl. VIII. Sofoklesa Filoktet, wyd. Schuberta-Majchrowicza; Platona Apologia i Criton, wyd. Christa-Lewickiego; Homera Odysseja wyd. Christa-Jezienickiego; Słownik Węclewskiego.

Język polski. A. Gramatyka w kl. I. i II. Konarskiego, w kl. III. do IV. Małeckiego, wyd. 8.

B. Wypisy w kl. I. Próchnickiego i Wójcika, wyd. 2. i 3.; w kl. II. wyd. 1. i 2. w klasie III. i IV. Czubka i Zawilińskiego; w kl. V. Próchnickiego: Wzory poezyi i prozy; w kl. VI. VII Wypisy St. hr. Tarnowskiego i Wójcika część I.; prócz tego w kl. VII. Tarnowskiego i Próchnickiego cz. II.; w kl. VIII. jak w kl. VII.

Język niemiecki. A. Ćwiczenia: w kl. I. — IV. wyd. Germana i Petelenza.

B. Gramatyka; w kl. III. i IV. Jahnera.

C Wypisy: w kl. V., i VI., VII. i VIII. Petelenza i Wernera. VII. Hermann u. Dorothea, Minna von Barnhelm, Wilhelm Tell (lekt. pryw. Emilie Galotti i Jungfrau von Orleans); VIII. Wallenstein Piccolomini, Wallensteins Tod, Iphigenie auf Tauris; lekt. pryw.: Wilhelm Tell i Ahnfrau Grillparzera.

Geografia. W kl. I. Benoniego i Tatomira, wyd. 6 lub 7; w kl. II. i III. Baranowskiego i Dziedzickiego, wyd. 6—9.; w kl. IV. Benoni-Majerski, Geografia austro-węg. monarchii, wyd. 2 i 3.

Historya. W kl. II—IV. Opowiadania z dziejów powszechnych w opracowaniu Semkowicza; w kl. V—VII. W. Zakrzewskiego Historya powszechna cz. I., II. i III; w kl. VIII. Historya i statystyka monarchii austryacko-węgierskiej Głąbińskiego i Finkla. Atlas Kieperta lub Kozena

Do historyi kraju rodzinnego. W kl. III. i IV. Dzieje ojczyste Rawera; w kl. VII. VIII. Lewickiego: Zarys dziejów Polski i krajów ruskich, wyd. 2—3.

Matematyka. W kl. I. i II. Arytmetyka przez Soleckiego i Fąfarę; w III. i IV. Baraniecki, Początki aryt. i algebry cz. III. i IV.; w gimnazyum wyższem kl. V—VI. Kosteckiego Algebra dla wyższych klas; kl. VII—VIII. Dziwińskiego Zasady Algebry. — Geometrya. W kl. I. Mocnik-Maryniak. Cz. I. wyd. 6 i 7; kl. II—IV. w opracowaniu Jamrógiewicza; w kl. V—VIII. Mocnika w opracowaniu Maryniaka. — Logarytmy dla VI— VIII. Kranza.

Historya naturalna. W kl. I. i w pierwszem półroczu kl. II Zoologia Nowickiego i Limbacha, wyd. 8—10. W drugiem półroczu kl. I. i II. Botanika Rostafińskiego; w kl. III. Mineralogia Wiśniowskiego; w kl. V. Mineralogia i geologia Wiśniowskiego; Botanika Rostafińskiego w kl. VI. Zoologia Petelenza.

Fizyka. W kl. III. i IV. Fizyka mniejsza Soleskiego; w kl. VII. i VIII. Fizyka Kaweckiego i Tomaszewskiego, wyd. 2. Zarys chemii Tomaszewskiego.

Propedeutyka filozofii W kl. VII. Logika elementarna Kozłowskiego; w kl. VIII. Psychologia Lindnera, w opracowaniu Kulczyńskiego.

X. STATYSTYKA

I. Liczba.	Główny						
	I*a*	I*c*	II*a*	II*c*	III*a*	III*c*	IV*a*
1. Z końcem roku s. 1902 było uczniów publicznych i prywatnych	56[3]	49[2]	52[2]	49[2]	50[2]	46	47
2. Na początku r. s. 1903 było uczniów publ. i prywatnych	61	60	55	59	57	56	51
Między nimi było:							
a) z innych zakładów:							
α) z promocyą	55	55	4	13	4	5	—
β) repetentów	—	2	3	1	—	—	1
γ) po przerwie przyjętych .	—	1	3	—	1	—	2
b) z tutejszego zakładu:							
α) z promocyą	—	—	43	42	48	45	44
β) repetentów	4	2	—	2	3	5	3
γ) po przerwie przyjętych .	2	—	2	1	1	1	1
3. Przyjęto w ciągu I. półrocza r. s. 1903	2	1	1	—	—	—	—
4. Ustąpiło w ciągu I. półrocza r. s. 1903	7	13	4	3	4	7	3
5. Pozostało przy końcu I. półrocza r. s. 1903	56[2]	48[3]	52[3]	56[2]	53[1]	49[2]	48[1]
6. Przyjęto w ciągu II. półrocza r. s. 1903	1	4	2	—	—	2	1
7. Ustąpiło w ciągu II. półrocza r. s. 1903	2	5	7	3	1	1	5
8. Pozostało przy końcu II. półrocza r. s. 1903	55[2]	47[3]	47[1]	53[2]	52[1]	50[2]	44[1]
Mianowicie pozostało:							
A) według miejsca urodzenia:							
ze Lwowa	20	25	25	19	18	17	19
z innych miejscowości Galicyi .	32	19	20	30	32	33	24
z W. Księstwa krakowskiego .	—	—	2	3	1	—	—
z Bukowiny, Szląska	—	—	—	—	—	—	—
z Morawii, Czech, Austryi, Istryi	1	—	—	1	—	—	1
z Węgier i Bośnii	—	—	—	—	—	—	—
z Rosyi (Królestwa Polskiego) .	1	1	—	—	1	—	—
z Niemiec	—	2	—	—	—	—	—
z Francyi, Szwajcaryi	1	—	—	—	—	—	—
B) według miejsca pobytu rodziców:							
ze Lwowa	42	37	33	32	29	24	31
z innych miejscowości Galicyi .	13	10	14	21	22	26	13
z poza Galicyi	—	—	—	—	1	—	—
	55	47	47	53	52	50	44

ZAKŁADU.

budynek							Filia					Ogółem
IV*c*	V*a*	V*b*	VI	VII	VIII	Razem	I*b*	II*b*	III*b*	IV*b*	Razem	
40[1]	47[3]	51[2]	54[2]	46[6]	39	626[25]	38	40	22[2]	34[1]	134[3]	760[28]
48	52	52	55	52	47	705	48	34	40	24	146	851
3	12	16	—	3	1	171	40	—	1	2	43	214
3	1	—	—	—	—	11	—	3	4	1	8	19
—	—	—	—	—	—	7	4	2	1	—	7	14
39	34	33	54	47	46	475	—	25	30	18	73	548
3	5	3	1	1	—	32	4	3	2	3	12	44
—	—	—	—	1	—	9	—	1	2	—	3	12
1	2	1	—	—	—	8	2	—	4	1	7	15
1	1	1	1	—	1	46	8	—	1	1	10	56
48[1]	53	52[1]	54[6]	52[3]	46[5]	667[29]	42[1]	34	43	24[1]	143[2]	810[31]
1	1	2	—	1	—	15	3	2	1	1	7	22
5	8	7	5	1	2	52	5	5	6	5	21	63
44	46	47[1]	49[6]	52[3]	44[6]	630[28]	40	31	38	20	129	759[28]
18	18	15	12	17	15	238	20	18	26	8	72	310
22	23	30	33	30	23	351	18	12	12	11	53	404
1	2	—	—	1	1	11	1	1	—	—	2	13
1	—	1	—	—	—	2	1	—	—	1	2	4
1	—	—	1	2	1	8	—	—	—	—	—	8
—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1
1	3	1	3	1	1	13	—	—	—	—	—	13
—	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	3
—	—	—	—	1	1	3	—	—	—	—	—	3
22	30	26	27	40	33	406	30	25	30	13	98	504
21	16	21	22	12	10	221	10	6	8	7	31	252
1	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	3
44	46	47	49	52	44	630	40	31	38	20	129	759

	Główny						
	Ia	Ic	IIa	IIc	IIIa	IIIc	IVa
C) Według wyznania religijnego:							
a) wyzn. katol., obrz. łacińskiego	34	35	30	38	29	41	23
b) „ „ „ greckiego	12	—	8	—	10	—	10
c) „ „ „ ormiańsk.	—	—	1	—	1	—	—
d) „ ewang. (augsburskiego)	—	—	1	—	—	—	—
e) „ „ (menonickiego)	—	—	—	—	1	—	—
f) „ mojżeszowego . . .	9	12	7	15	11	9	11
razem . .	55	47	47	53	52	50	44
D) Uznało za swój język ojczysty:							
a) język polski	46	47	42	53	42	50	35
b) „ ruski	9	—	5	—	9	—	9
c) „ niemiecki i czeski . .	—	—	—	—	1	—	—
razem . .	55	47	47	53	52	50	44
E) Wiek uczniów:							
Miało lat 11	26	21	9	—	—	—	—
„ „ 12	17	14	16	21	—	—	—
„ „ 13	8	7	13	11	21	13	—
„ „ 14	3	4	2	8	13	14	13
„ „ 15	—	1	3	9	13	9	12
„ „ 16	1	—	3	2	—	9	8
„ „ 17	—	—	1	1	5	3	5
„ „ 18	—	—	—	1	—	2	6
„ „ 19	—	—	—	—	—	—	—
„ „ 20	—	—	—	—	—	—	—
„ „ 21	—	—	—	—	—	—	—
„ „ 22	—	—	—	—	—	—	—
„ „ 23	—	—	—	—	—	—	—
„ „ 24	—	—	—	—	—	—	—
F) Na przedmioty nadobowiązkowe uczęszczało przy końcu II. półrocza r. s. 1903:							
a) na naukę języka ruskiego . .	4	—	4	1	5	—	8
b) „ „ „ francuskiego	—	—	—	—	3	4	5
c) „ „ historyi kraju rodzinnego . . .	—	—	—	—	52	50	44
d) „ „ śpiewu	11	8	2	6	4	2	1
e) „ „ gimnastyki . . .	11	13	14	10	8	6	12
f) „ „ rysunków	4	3	4	3	4	3	3
g) „ „ stenografii . . .	—	—	—	—	—	—	7
h) „ „ kaligrafii . . .	21	14	17	16	—	—	—
II. Opłata szkolna.							
Opłatę szkolną po 40 K płaciło:							
w I. półroczu . . .	24[3]	29[3]	23[2]	11[2]	13[1]	9[2]	14[1]
w II. „ . . .	14	17	21	18	14	12	20
Opłatę szkolną po 20 K płaciło:							
w I. półroczu . . .	—	—	1	—	—	1	—
w II. „ . . .	—	—	1	—	1	—	—

budynek							Filia					
IV*c*	V*a*	V*b*	VI	VII	VIII	Razem	I*b*	II*b*	III*b*	IV*b*	Razem	Ogółem
37	21	27	32	25	28	400	25	20	18	9	72	472
—	12	—	7	11	8	78	—	—	—	—	—	78
—	—	—	1	1	1	5	—	—	—	—	—	5
—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	2
—	—	2	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3
7	13	18	9	15	7	143	15	11	20	10	56	199
44	46	47	49	52	44	630	40	31	38	20	129	759
44	34	47	44	44	37	565	40	31	38	20	129	694
—	10	—	4	8	6	60	—	—	—	—	—	60
—	2	—	1	—	1	5	—	—	—	—	—	5
44	46	47	49	52	44	630	40	31	38	20	129	759
—	—	—	—	—	—	56	18	—	—	—	18	74
—	—	—	—	—	—	68	9	10	—	—	19	87
—	—	—	—	—	—	73	8	12	14	—	34	107
13	—	—	—	—	—	70	2	3	6	4	15	85
12	15	17	—	—	—	91	3	4	10	8	25	116
13	13	10	18	—	—	77	—	2	6	—	8	85
5	9	13	12	25	—	79	—	—	2	4	6	85
—	5	4	10	11	17	56	—	—	—	3	3	59
1	1	2	4	7	8	23	—	—	—	—	—	23
—	1	1	4	7	7	20	—	—	—	1	1	21
—	2	—	—	1	7	10	—	—	—	—	—	10
—	—	—	1	—	3	4	—	—	—	—	—	4
—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	2
—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	1
1	8	—	2	1	—	34	2	10	3	5	20	54
1	6	5	1	—	2	27	—	—	10	6	16	43
44	—	—	49	52	—	291	—	—	38	20	58	349
2	1	2	—	7	2	48	1	1	1	—	3	51
4	8	6	5	—	1	98	18	6	10	4	38	136
—	2	3	—	5	—	34	5	1	6	4	16	50
5	3	5	7	1	—	28	—	—	—	2	2	30
—	—	—	—	—	—	68	14	13	—	—	27	95
13^{1}	17	14^{1}	12^{6}	13^{3}	15^{5}	209^{29}	19^{1}	15	21	10^{1}	65^{2}	274^{32}
16	21	18	20	20	22^{6}	233	17	18	22	10	67	300
—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2
—	—	1	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3

	Główny						
	Ia	Ic	IIa	IIc	IIIa	IIIc	IVa
Od całej opłaty było uwolnionych: w I. półroczu . . .	32	19	29	45	40	40	34
w II. „ . . .	41	30	26	35	38	38	24
Od połowy opłaty było uwolnionych: w I. półroczu . . .	—	—	1	—	—	1	—
w II. „ . . .	—	—	1	—	1	—	—
III. Fundusze na środki naukowe.							
Taksę wstępną po 4 K 20 h zapłaciło	61	65	11	4	1	4	4
Datki na środki naukowe . .	64[3]	65[3]	57[2]	59[2]	57[1]	58[2]	52[1]
IV. Stypendya.							
Liczba stypendystów w I. półr.	—	—	1	1	1	2	3
„ „ w II. „	1	—	1	1	1	3	3
Ogólna kwota stypendyów w całym roku szkol. 1903 w kor. .	60	—	630	400	400	1530	1720
V. Klasyfikacya.							
I. Dodatek do klasyfikacyi za II. półrocze r. 1902.							
Pozwolono powtórzyć egzamin z jednego przedmiotu . . .	7	4	3[2]	2[1]	6	6	6
Z tych zdało egzamin poprawcz.	7	3	3[2]	2[1]	6	6	5
„ „ nie zdało egzaminu poprawczego	—	1	—	—	—	—	1
Ostatecznie zatem otrzymało: stopień celujący .	4	5[1]	3	11	5[1]	12	2
„ pierwszy .	43[1]	38	47[2]	35[2]	37[1]	26	37
„ drugi . .	3[2]	2	2	—	6	5	4
„ trzeci . .	6	4[1]	—	3	2	3	4
razem . . .	56[3]	49[2]	52[2]	49[2]	50[2]	46	47
II. Klasyfikacye za II. półrocze r. s. 1903.							
Otrzymało: stopień celujący .	7	6	4	4[1]	7	16	4
„ pierwszy .	30[2]	28[2]	28	35[1]	29[1]	28	28[1]
„ drugi . .	5[1]	4	6	5	9	4[2]	5
„ trzeci . .	5	6	2	3	3	—	3
Przeznaczono do egzaminu poprawczego	8	3[1]	7[1]	6	4	2	4
Przeznaczono do egzaminu dodatkowego	—	—	—	—	—	—	—
razem . . .	55[3]	47[3]	47[1]	53[2]	52[1]	50[2]	44[1]

budynek							Filia					
IV*c*	V*a*	V*b*	VI	VII	VIII	Razem	I*b*	II*b*	III*b*	IV*b*	Razem	Ogółem
35	36	38	42	39	31	460	23	19	22	14	78	538
28	25	29	29	32	22	397	24	14	19	11	68	465
—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2
—	—	1	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3
6	5	3	2	4	—	170	49	6	11	4	70	240
49^{1}	55	55^{1}	55^{6}	53^{3}	47^{5}	726^{30}	53	35	45	25	158	884^{30}
2	—	3	2	5	4	24	1	—	—	—	1	25
2	—	3	2	5	4	26	2	—	—	—	2	28
1230	—	1530	1000	3150	2180	17.130	504	—	—	—	504	17.634
3	6	8	14	6^{1}	—	71^{4}	1	—	2	2	5	76^{4}
3	6	8	14	6^{1}	—	69^{4}	1	—	2	2	5	74^{4}
—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2
4^{1}	2^{2}	4	1	5^{1}	7	65^{6}	4	6	1	3	14	79^{6}
31	32^{1}	42^{2}	47^{2}	40^{5}	32	487^{16}	27	26	19^{2}	28^{1}	100	587^{19}
4	9	2	4	1	—	42^{2}	1	5	2	3	11	53^{2}
1	4	3	2	—	—	32^{1}	6	3	—	—	9	41^{1}
40^{1}	47^{3}	51^{2}	54^{2}	46^{6}	39	626^{25}	38	40	22^{2}	34^{1}	134^{3}	760^{28}
7	3	6^{1}	4^{2}	2	5^{3}	75^{7}	4	3	5	1	13	88^{7}
29	35	31	27^{3}	36^{2}	33^{3}	397^{15}	20	16^{1}	20	13^{1}	69^{2}	466^{17}
3	3	6	8	7	2	67^{3}	7	7	5	3^{1}	22^{1}	89^{4}
2	1	1	4	1	1	32	5	1	—	0^{1}	6^{1}	38^{1}
3	4	3	6	6^{1}	3	59^{3}	4	4	8	3	19	78^{3}
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
44	46	47^{1}	49^{5}	52^{3}	44^{6}	630^{28}	40	31^{1}	38	20^{3}	129^{4}	759^{32}

KLASYFIKACYA UCZNIÓW.

Główny budynek.

Klasa I. A.

Stopień celujący:

Bodek Maks
Kostyszyn Maryan
Hr. Łoś Jerzy
Mikuliński Stanisław
Nawrocki Jan
Przygodzki Józef
Zimmels Benedykt.

Stopień pierwszy:

Biliński Maryan
Czechowicz Jan
Dąmbski Gustaw
Fiderer Adam
Filipowski Kazimierz
Garfein Adam
Grünfeld Löbel
Gulewicz Wincenty
Huzar Emilian
Kalata Józef
Kerner Ignacy
Kopacz Stanisław
Korytyński Henryk
Kośnierski Roman
Krawec Jarosław
Ksander Rudolf
Laskownicki Stanisław
Limbach Franciszek
Majer Eugeniusz
Mańczukowski Roman
Mrawinesics Edmund
Ołeksa Jan
Poprawski Władysław
Sekieła Jarosław
Steblecki Eugeniusz
Tadlewski Albert
Tatuńczak Michał
Tęczarowski Adam
Werberg Hermann
Zabłocki Jan.

Stopień drugi otrzymało 5 uczniów; stopień trzeci 5; ośmiu uczniom pozwolono złożyć egzamin poprawczy z jednego przedmiotu.

Klasa I. C.

Stopień celujący:

Barczewski Kazimierz
Musielewicz Józef
Nathansohn Herbert
Rubinstein Ignacy
Sochaniewicz Kazimierz
Wolisch Karol.

Stopień pierwszy:

Blaustein Wilhelm
Burger Jan
Domaszewicz Czesław
Dzbański Tomasz
Essel Jakób
Fleischmann Kazimierz
Grohmann Szymon
Götz Emil
Hatt Paweł
Jaroński Jerzy
Karabanowski Wojciech
Koczerkiewicz Kazimierz
Langer Franciszek
Matauszek Stanisław
Mayer Edward
Mękarski Stanisław
Niewrzałkiewicz Maksymilian
Ostaszewski Henryk
Poznański Józef
Przybylski Stanisław
Reiss Izydor
Rieser Alfred
Ruffer Adolf
Schön Fryderyk
Śliwiński Aleksander
Smokowski Maryan
Treściński Karol
Tyczka Witołd.

Stopień drugi otrzymało 4 uczniów; stopień trzeci 6; trzem uczniom pozwolono złożyć egzamin poprawczy z jednego przedmiotu.

Klasa II. A.

Stopień celujący:

Kopaczyński Włodzimierz
Kruczkiewicz Adam
Peżański Włodzimierz
Seller Maurycy

Stopień pierwszy:

Chłędowski Włodzimierz
Chomrański Maryan
Dynia Stanisław
Fryling Jan
Hupert Stefan
Ilnicki Michał
Jaegermann Antoni
Kamiński Stanisław
Kozieł Tadeusz
Krzeczkowski Maryan
Leszczyński Roman
Ligęza Roman
Łukasiewicz Jan
Łapicki Mikołaj
Mański Ryszard
Miedziński Kazimierz
Mikuliński Stanisław
Mukaczyński Stanisław
Neuweld Józef
Nowakowski Maryan
Oleński Tadeusz
Pańczyszyn Ignacy
Simoni Jan
Szlagowski Bernard
Thiman Juliusz
Wewiórski Kazimierz
Wiśniewski Bolesław
Zawałkiewicz Roman.

Do egzaminu poprawczego po wakacyach przeznaczono 7, stopień drugi otrzymało 6, stopień zaś trzeci 2 uczniów.

Klasa II. C.

Stopień celujący:

Horak Alojzy
Kolkiewicz Zdzisław
Kosiński Zbigniew
Spaltenstein Wincenty.

Stopień pierwszy:

Bardach Jakób
Beck Maryan
Bernhardt Henryk
Boznański Maryan
Chachamowicz Maks
Dworak Jan
Erb Adolf
Góralski Alojzy
Gruber Leon
Guwer Piotr
Hruby Jakób
Jabłoński Piotr
Kalisman Joachim
Kublin Eugenjusz
Kuchar Tadeusz
Labiner Wilhelm
Laskowski Karol
Lukaczer Edward
Markowski Tadeusz
Matkowski Stanisław
Niedźwiedzki Stanisław
Pichel Mieczysław
Pick Menachem
Pordes Zygmunt
Robel Zygmunt
Rodakiewicz Stanisław
Silbermann Henoch
Sochaniewicz Stefan
Sozański Franciszek
Stronczak Adam
Stütz Wilhelm
Walewski Tadeusz
Wolfram Georg
Wysoczyński Feliks
Zieliński Izydor

6 uczniom pozwolono zdawać egzamin z jednego przedmiotu po wakacyach; 5 otrzymało stopień drugi; 3 otrzymało stopień trzeci.

Klasa III. A.

Stopień celujący:

Ajdukiewicz Kazimierz
Atlas Józef
Karczewski Jan
Mesch Karol
Nusbaum Henryk
Rzepecki Roman
Steifer Maryan.

Stopień pierwszy:

Bednarski Roman
Białkowski Tadeusz
Borsuk Stefan
Ciupryk Włodzimierz
Czubryj Floryan
Garfein Ernest
Gutstein Izak
Guz Józef Wojciech
Hausner Adam
Hilki Karol
Isakowicz Julian
Kawecki Kazimierz
Kreiner Edward
Leicht Piotr
Lencznar Stanisław
Login Dyonizy
Müller Jan
Mykityn Józef
Pilny Maryan Włodzimierz
Pióryk Eliasz
Pokiński Stefan
Rothfeld Maurycy Wilhelm
Rzadki Aleksander
Schaff Henryk Leon
Schediwy Adam
Sinkowski Aleksander
Stark Stefan Seweryn
Suchcitz Władysław
Teuchmann Jan.

Stopień drugi otrzymało 9 uczniów; stopień trzeci 3; 4 uczniów przeznaczono do egzaminu poprawczego po wakacyach z jednego przedmiotu.

Klasa III. C.

Stopień celujący:

Auerbach Edward
Bachowski Czesław
Choynowski Feliks
Czudowski Adolf
Dobrowolski Tomasz
Kiper Wiktor
Komarnicki Józef
Kopacz Adam
Krzyżanowski Franciszek
Kunst Markus
Latocha Jan
Polański Aleksander
Solnicki Tadeusz
Widajewicz Józef
Wielgusiewicz Stanisław
Zelnik Izydor.

Stopień pierwszy:

Bąboń Jan
Barwik Jan
Belf Joachim
Faliński Bronisław
Gabryel Jan
Gmernicki Mikołaj
Horski Stanisław
Jakubiczka Juliusz
Koss Władysław
Krimmer Stanisław
Kwasik Antoni
Machalski Maksymilian
Marek Adam
Niżnikiewicz Dymitr
Philipp Ignacy
Pilecki Łazarz
Pytel Andrzej
Ross Mikołaj
Ruziewicz Stanisław
Sinkowski Wiktor
Sokaler Adolf
Sokołowski Stanisław
Spaczyński Józef
Szczyradłowski Bronisław
Szeliński Edmund
Tendler Zygmunt
Toporowski Jakób
Wixel Fryderyk.

Stopień drugi otrzymało 4 uczniów; do egzaminu poprawczego po wakacyach przeznaczono 2 uczniów.

Klasa IV. A.

Stopień celujący:

Czeżowski Tadeusz
Fischer Adam
Gąsiorowski Janusz
Mielnicki Jan

Stopień pierwszy:

Bachowski Mieczysław
Bugiel Jerzy
Flisowski Józef
Fruchtman Adam
Hibl Władysław
Igieliński Antoni
Kadyi Tadeusz
Kapko Tadeusz
Kassala Henryk
Kleban Maryan
Kochański Leon
Kohler Tadeusz
Leszczyński Jarosław
Lewicki Aleksander
Markus Meier
Nowak Jan
Powroźnik Karol
Reder Zenon
Romański Mieczysław
Rothfeld Leon

Schiffer Filip
Schor Baruch
Seidler Ludwik
Starosolski Stanisław
Tanczakowski Jerzy
Wierzbiński Włodzimierz
Wowkonowicz Maryan
Zygmunt Kazimierz

Stopień drugi otrzymało 5 uczniów, stopień trzeci 3; do egzaminu poprawczego po wakacyach przeznaczono 4 uczniów.

Klasa IV. C.

Stopień celujący:

Dalbor Tadeusz
Duszeńko Michał
Korzelski Mikołaj
Lachowicz Franciszek
Szajner Stanisław
Ujejski Maryan
Wiszniewski Tadeusz.

Stopień pierwszy:

Arnold Dawid
Blicharski Tadeusz
Chomicki Grzegorz
Hr. Dzieduszycki Michał
Godlewski Józef
Kaczkowski Emanuel
Kiełbusiewicz Bronisław
Kińczyk Stanisław
Kogut Józef
Komusiński Włodzimierz
Krajński Edmund
Krynicki Jan
Marecki Kazimierz
Margulies Emanuel
Pielech Henryk
Popiłko Franciszek
Powolny Wacław
Rappaport Artur
Ruczajewicz Władysław
Schrenzel Zygmut
Siekierski Józef
Skąpski Stanisław
Słomski Kazimierz
Smolka Edmund
Stankiewicz Faustyn
Stapp Emanuel
Szkodziński Franciszek
Zaleski Karol
Zimmels Maksymilian.

Stopień drugi otrzymali 3 uczniowie, stopień trzeci 2. — Trzem uczniom pozwolono złożyć egzamin poprawczy z jednego przedmiotu.

Klasa V. A.

Stopień celujący:

Atlas Zygmunt
Pomianowski Józef
Thullie Czesław.

Stopień pierwszy:

Andruszewski Józef
Burstin Chaskel
Chajes Izydor
Ciecharzewski Kazimierz
Czuczman Jan
Dembaum Aron
Demianowski Adryan
Domaszewicz Aleksander
Fischer Juda
Frankowski Roman
Gawroński Jerzy
Guzik Michał
Hoszowski Leonid

Jaremko Jan
Jüttes Jakób
Katz Jakób
Lorenz Franciszek
Maciejowski Maryan
Merunowicz Jan
Nadel Hersch
Nakoneczny Józef
Natkes Franciszek
Niczajewski Bolesław
Noskiewicz Ryszard
Richter Maurycy
Skublicki Stanisław
Spitzer Herman
Srokowski Stanisław
Szediwy Henryk
Tesznar Józef
Topf Isser
Wewiórski Stanisław
Węgrzynowski Władysław
Weinbaum Tobiasz
Zbożny Michał.

Czterech uczniów przeznaczono do egzaminu poprawczego z jednego przedmiotu po wakacyach; trzech otrzymało stopień drugi, jeden stopień trzeci.

Klasa V. B.

Stopień celujący:

Chrząszczyński Jerzy
Ciechanowski Józef
Nowotny Maryan
Nussbaum Tadeusz
Woźniakowski Rafał
Wróbel Aleksander.

Stopień pierwszy:

Biliński Edward
Birn Leib
Charkiewicz Józef
Dormus Jerzy
Engel Aleksander
Fischer Ludwik
Głogowski Stanisław
Graf Nesanel
Grünbaum Adolf
Gutstein Szymon
Guttmann Fiszel
Janicki Aleksander
Jonas Maks
Kaczorowski Zygmunt
Krókowski Stanisław
Lekczyński Lucyan
Machan Jan
Mandel Józef
Müller Aleksander
Müller Ernest
Modlinger Dawid
Ogonowski Antoni
Paraszczak Stanisław
Philipp Emil
Rothfeld Adolf
Schaff Maks
Skalecki Stanisław
Śliwiński Józef
Tarnawski Mieczysław
Wittlin Izydor
Wojciechowski Stanisław.

Stopień drugi otrzymało 7 uczniów; do egzaminu poprawczego po wakacyach przeznaczono 3 uczniów.

Klasa VI.

Stopień celujący:

Dubyniak Bronisław
Hescheles Dawid,
Holzer Edward
Mund Bernard.

Stopień pierwszy:

Ajdukiewicz Józef
Błażyński Witołd
Falkiewicz Karol
Hand Henryk
Ilnicki Włodzimierz
Isakiewicz Kajetan
Kalicki Stefan
Kalicki Wacław
Kostyszyn Teofil
Krzaklewski Tomasz
Lateiner Ludwik
Lityński Wenanty
Meixner Tadeusz
Papierkowski Leopold
Philipp Maks
Ross Karol
Rzepecki Teodozy
Schleifer Mendel
Siekierski Maryan
Sieniawski Feliks
Śliwiński Stanisław
Sokołowski Tadeusz
Strich Abraham
Tauschiński Stefan
Terlecki Kazimierz
Urbański Grzegorz
Wawrzkowicz Eugeniusz.

Stopień drugi otrzymało 8; stopień trzeci 6 uczniów; do egzaminu poprawczego z jednego przedmiotu po wakacyach przeznaczono 6 uczniów.

Klasa VII.

Stopień celujący:

Fall Leon
Składnik Jan

Stopień pierwszy:

Ajdukiewicz Zygmunt
Aleksandrowicz Zenon
Bandrowski Janusz
Berbeka Karol
Bizub Bronisław
Blumenkranz Izak
Brill Henryk
Buber Oswald
Celewicz Kornel
Chomrański Eugeniusz
Czajkowski Aleksander
Eliasiewicz Antoni
Frankowski Jan
Gajewski Mieczysław
Gawroński Zygmunt
Hibl Karol
Hoszard Tadeusz
Jakubiczka Edmund
Jaworowski Teofil
Jonas Samuel
Kostyszyn Eugeniusz
Kubel Ozyasz
Linial Leopold
Łempicki Zygmunt
Mironowicz Stefan
Momot Franciszek
Piątkiewicz Czesław
Roller Izydor
Rosłoński Wilhelm
Sroka Eugeniusz
Taras Tadeusz
Taube Efroim
Werfel Salomon
Wolfram Marek
Wróbel Tadeusz
Zasowski Jan.

Stopień drugi otrzymało 7, stopień trzeci 1, przeznaczono do egzaminu poprzawczego z jednego przedmiotu po wakacyach 6 uczniów.

Klasa VIII.

Stopień celujący:

Buber Leopold
Derkacz Antoni
Dorociński Michał
Kubala Wawrzyniec
Sznajdmann Szloma

Stopień pierwszy:

Argasiński Tadeusz
Berger Artur
Białoskórski Mieczysław
Cetwiński Michał
Chruszczewski Tadeusz
Dworzak Franciszek
Gawroński Andrzej
Gieruszyński Feliks
Lisiak Józef
Łuciów Jan
Macijewicz Jan
Michalski Władysław
Mildwurm Aleksander
Nakoneczny Antoni
Nowicki Eustachy
Pańczyszyn Maryan
Piątkowski Juliusz
Piętak Jan
Rybarski Jan
Schneid Henryk
Schott Karol
Słuszkiewicz Roman
Smolka Władysław
Sochański Henryk
Sołtys Stanisław
Sternhell Aron
Sykora Antoni
Tarnawski Aleksander
Tauschiński Robert
Thullie Kazimierz
Waldmann Leon
Węgrzynowski Lesław
Witeszczak Feliks.

Stopień drugi otrzymali 2 uczniowie, stopień trzeci otrzymał 1 uczeń. Trzej uczniowie otrzymali pozwolenie poprawienia cenzury z 1 przedmiotu po feryach.

Egzamin dojrzałości złożyli w terminie letnim:

Argasiński Tadeusz
Berger Artur
Białoskórski Mieczysław
Buber Leopold (z odznacz.)
Cetwiński Michał
Chruszczewski Tadeusz
Derkacz Antoni (z odznacz.)
Dorociński Michał (z odznacz.)
Dworzak Franciszek
Gawroński Andrzej
Kubala Wawrzyniec (z odznacz.)
Łuciów Jan
Michalski Władysław
Nowicki Eustachy
Pańczyszyn Maryan (z odznacz.)
Piątkowski Juliusz
Piętak Jan
Rybarski Jan
Schneid Henryk
Schott Karol
Słuszkiewicz Roman
Smolka Władysław
Sochański Henryk
Sołtys Stanisław
Sznajdmann Szloma (z odznacz.)
Tarnawski Aleksander
Tauschiński Robert
Thullie Kazimierz
Waldmann Leon
Witeszczak Feliks

Sześciu uczniom pozwolono poprawić cenzurę z jednego przedmiotu; jednego ucznia reprobowano na 1 rok.

FILIA.

Klasa I. B.

Stopień celujący:

Iwachów Kazimierz
Mikus Józef Bolesław
Nuzikowski Zygmunt
Vogelfanger Jakób.

Stopień pierwszy:

Berger Henryk
Ciechowski Jan
Decowski Tadeusz
Elster Jakób
Fraenkel Emanuel
Graf Zygmunt
Hellmann Bronisław
Herschdörfer Franciszek
Kaczurba Alfred
Kron Łukasz
Kuczyński Edmund
Kurzweil Alfred
Lasko Julian
Odzierzyński Roman
Pilawski Zdzisław
Rogawski Adam
Roszkowny Jan
Stercer Berysz
Sziling Izaak
Turasiewicz Romuald.

Stopień drugi otrzymało uczniów 7; stopień trzeci otrzymało 5. Do egzaminu poprawczego przeznaczono 4 uczniów.

Klasa II. B.

Stopień celujący:

Gruder Henryk
Steinberger Edward
Stöckel Ignacy.

Stopień pierwszy:

Balicki Szczepan
Breiter Jan
Drelichowski Józef
Drozdowski Witołd
Finkelstein Abraham
Greger Kazimierz
Hermann Edmund
Hrycykiewicz Kazimierz
Kołodziej Władysław
Kozakiewicz Mieczysław
Löwenherz Juliusz
Nowakowski Zdzisław
Pilawski Tadeusz
Rygiel Waleryan
Skąpski Julian
Wojtyński Kazimierz

Stopień drugi otrzymało 7 uczniów, stopień trzeci 1 uczeń; do egzaminu poprawczego z jednego przedmiotu po wakacyach przeznaczono 4 uczniów.

Klasa III. B.

Stopień celujący:

Fiebert Herman
Körner Izydor
Laskowski Franciszek
Stoff Berthold
Vogelfanger Simon.

Stopień pierwszy:

Arnold Ignacy
Dziubaniuk Władysław
Elster Edward
Frenkel Adam
Frenkel Karol
Gruder Oskar
Hamerski Stanisław
Hammer Leopold
Horn Moryc
Karol Juliusz
Lilienfeld Iro
Löwenheck Ignacy
Mach Roman
Manner Józef
Menkes Emil
Nerath Stanisław
Petrykiewicz Rudolf
Polak Adolf
Schel Adolf
Suslak Eugeniusz.

Stopień drugi otrzymało 5 uczniów; do egzaminu poprawczego z jednego przedmiotu przeznaczono 8 uczniów.

Klasa IV. B.

Stopień celujący:

Brüstiger Józef.

Stopień pierwszy:

Getreu Henech
Greger Jan
Hescheles Ignacy
Kolb Jakób
Kreiter Kazimierz
Nick Antoni
Niebroj Emil
Oster Wincenty
Pordes Karol
Prochnik Juliusz
Reiss Jozue
Stoff Zygmunt
Wierzbicki Stefan.

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 3, stopień drugi otrzymało 3 uczniów.

OGŁOSZENIE

tyczące się egzaminu wstępnego do I. klasy.

1. Egzamin wstępny do I. klasy odbywa się w dwóch terminach: *a)* dnia 15. lipca, *b)* dnia 1 i 2. września każdego roku.

2. Warunki przypuszczenia do egzaminu wstępnego:

A) Uczeń musi mieć ukończonych lat dziesięć najpóźniej do 31-go grudnia tego roku, w którym wstępuje do I. klasy; dla wykazania wieku musi przedłożyć metrykę.

B) Przy wpisie ma uczeń zapłacić 6 K. 20 h. w. K.

C) Każdy uczeń musi się poddać egzaminowi wstępnemu, przy którym zakres wymagań jest następujący:

a) z religii wymaga się wiadomości, których uczeń nabyć powinien w pierwszych czterech latach obowiązkowej nauki szkolnej, w szkołach ludowych czteroklasowych;

b) z języka polskiego: czytanie płynne i wyraziste, objaśnianie odczytanych ustępów pod względem treści i związku myśli, opowiadanie treści większymi ustępami; znajomość części mowy, odmiana imion i rozbiór jego części składowych pod względem składni, zgody i rządu; poprawne napisanie dyktatu z zakresu pojęć znanych uczniom i piśmienny rozbiór jednego zdania z kilku zwykłemi określeniami;

c) z języka niemieckiego: czytanie płynne i zrozumiałe znajomość odmiany rodzajników, rzeczowników, przymiotników i zaimków (osobistych, dzierżawczych, wskazujących i względnych), odmiana słów posiłkowych i czasowników słabych we wszystkich formach strony czynnej i biernej, tudzież odmiana najzwyklejszych czasowników mocnych, zasób wyrazów z zakresu pojęć uczniom znanych; poprawne przepisanie łatwego dyktatu, którego treść przed dyktowaniem poda się uczniom w języku polskim;

d) z rachunków: pisanie cyfr do miliona włącznie; biegłość w czterech działaniach liczbami całkowitemi i rozwiązywanie zagadnień z zakresu życia codziennego, pewność w tabliczce mnożenia, znajomość ważniejszych miar metrycznych.

Niedostateczny postęp w jednym przedmiocie egzaminu usuwa ucznia na cały rok od przyjęcia w jakiejkolwiek szkole średniej.

OGŁOSZENIE.

Rok szkolny 1903 — 1904 rozpocznie się dnia 3. września 1903 roku.

Wpisy uczniów do gimnazyum na rok szkolny 1903/1904 odbywać się będą w trzech ostatnich dniach sierpnia. Późniejsze zgłoszenia uwzględni się tylko w wyjątkowych wypadkach.

Uczniowie zgłaszać się mają osobiście w towarzystwie rodziców lub opiekunów, przyczem mają przedłożyć świadectwo szkolne z ostatniego półrocza i wypełnić w dwóch egzemplarzach kartę wpisową.

Uczniowie nowo do zakładu wstępujący przedłożyć mają:

a) metrykę urodzenia, bez której żaden uczeń do zakładu przyjęty nie będzie.

b) świadectwo szkolne tego zakładu, gdzie przedtem pobierali naukę, z potwierdzeniem dyrekcyi, że mogą przejść bez przeszkody do innego zakładu. Przy wpisie zapłacić mają taksę wstępną w kwocie 4 kor. 20 h.

c) poświadczenie lekarskie, że uczeń szczepioną miał ospę po raz drugi po roku 1894.

Nadto każdy uczeń ma przy wpisie złożyć 2 kor., jako datek na zbiory naukowe zakładu.

Opłatę szkolną, która na jedno półrocze wynosi czterdzieści koron, złożyć mają uczniowie kl. II. — VIII. najdalej w ciągu pierwszych sześciu tygodni półrocza.

Egzamina wstępne do klasy pierwszej odbędą się 15. lipca i 1. września.

Egzamina wstępne do klas II — VIII. będą się odbywały w dniach 1 — 12 września.

Egzamina poprawcze odbędą się w dniach 29. sierpnia.

